

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

PIXEL-Fernsehen

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

PIXEL-Fernsehen

Medienpädagogische Arbeit
im ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal

KoPäd Verlag
München

Vorwort des Herausgebers

Unter dem Dach des Offenen Kanals richtete die Thüringer Landesmedienanstalt (TLM) 1998 in Gera den bundesweit ersten Offenen Kinder- und Jugendkanal ein, der mittlerweile unter dem Namen PIXEL-Fernsehen bekannt ist. Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 16 Jahren sollten hier die Möglichkeit erhalten, ihre Ideen und Wünsche in einem eigenen Fernsehprogramm zu verwirklichen. Im PIXEL-Fernsehen sollten sie erstmals in Deutschland als gleichberechtigte Nutzergruppe in einen Offenen Kanal integriert werden. Zur konkreten Umsetzung dieses Vorhabens gab die TLM eine Konzeptstudie in Auftrag, in der die organisatorischen und methodischen Rahmenbedingungen der medienpädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in einem Offenen Kinderkanal aufgezeigt wurden. Die konzeptionellen Überlegungen von Bettina Brandt und Johann Bischoff sind als Band 1 der TLM-Schriftenreihe im KoPäd Verlag erschienen.

Auf der Grundlage dieser Konzeption begann der Offene Kinder- und Jugendkanal im Sommer 1998 seine Arbeit. Schnell und eindrucksvoll zeigte sich, wie groß das Potential eines Offenen Kanals für die Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche ist, wenn die dafür notwendigen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Das Projekt Offener Kinder- und Jugendkanal wurde bald zum Selbstläufer und entwickelte Vorbildcharakter. Im Umfeld entstanden verschiedene neue medienpädagogische Projekte und das PIXEL-Fernsehen wurde zum kompetenten, organisatorisch fest vor Ort verankerten Ansprech- und Projektpartner für die medienpädagogische Arbeit in einer ganzen Region. Die Thüringer Landesmedienanstalt nahm diese positive Erfahrung zum Anlass, das Modell auf andere Offene Kanäle in Thüringen zu übertragen und auch dort die personellen und organisatorischen Voraussetzungen für die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

TLM Schriftenreihe Band 11
Herausgegeben von der
Thüringer Landesmedienanstalt

ISBN 3-935686-41-2

Druck: WB-Druck, Riedern

© Kopaed 2001

Pfälzer-Wald-Str. 64, 81539 München
Fon: ++89, 68890098 Fax: ++89, 6891912
E-mail: info@kopaed.de Internet: www.kopaed.de

In der täglichen medienpädagogischen Arbeit sowie in zahlreichen Aktionen und Projekten wurden verschiedene Arbeitsformen kreiert, ausprobiert, weiterentwickelt oder verworfen. Immer wieder galt es dabei, das Spannungsverhältnis zwischen eigenverantwortlicher Produktion und pädagogischer Zielsetzung sowie zwischen der angestrebten Kontinuität und dem Terminkalender der Kinder auszubalancieren und zum Teil auch neu zu bestimmen. Einige Ansätze und Modelle des Offenen Kinder- und Jugendkanals waren am so genannten grünen Tisch an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder vor-

bei entwickelt worden oder ließen sich in den Alltag eines Offenen Kanals nur bedingt integrieren. Auf der Grundlage der Anfangskonzeption wurden deshalb in den letzten zwei Jahren die Organisation, die Methoden und die Arbeitsweise des PIXEL laufend weiterentwickelt.

Unsere Erfahrungen – positive wie negative – möchten wir in diesem Bericht weitergeben. Wir wollen dabei nicht nur das Potential Offener Kanäle für die medienpädagogische Arbeit aufzeigen, sondern auch etwas über die erforderlichen Rahmenbedingungen, über Probleme, Fehlerquellen und Lösungsansätze sagen. Nach mehr als zwei Jahren der Erprobung und Entwicklung sind wir überzeugt, dass von der Verknüpfung medienpädagogischer Arbeit und Offener Kanäle beide Seiten außerordentlich profitieren.

Dr. Victor Henle
Direktor

Inhaltsverzeichnis

I. Einleitung	9
II. Zwei Jahre PIXEL im Überblick	12
III. Wie organisiere ich einen Offenen Kanal für Kinder und Jugendliche?	15
1. Personelle, räumliche und technische Rahmenbedingungen im Praxistest	15
2. Rechtliche Fragen und organisatorische Probleme - Antworten und Lösungsmöglichkeiten	24
3. Öffentlichkeitsarbeit	28
4. Methoden, Organisationsmodelle und Arbeitsformen – Erfahrungen aus der Arbeit des Offenen Kinder- und Jugendkanals	35
4.1 Das Modell Redaktionsgruppe - Feste Mitarbeit im PIXEL	35
4.2 Einzelgänger und Individualisten - Freie Formen im PIXEL	56
4.3 Grenzgänger zwischen PIXEL und OK – Die „erwachsenen“ Kinder und Jugendlichen im OK	61
4.4 Events	65
4.5 Ferienaktionen	68
5. Die Zusammenarbeit mit Schulen - Ansätze, Chancen, Hindernisse	72
6. Medienpädagogische Netzwerke - Kooperationspartner eines Offenen Kinder- und Jugendkanals	82
IV. Medienpädagogische Arbeit im Offenen Kanal - Vom Spannungsverhältnis zwischen Produktionsdruck und pädagogischem Anspruch	83
1. Gruppendynamische Prozesse und ihre Steuerung	83
2. Die Themen der Kinder und Jugendlichen	88
3. Technisch-gestalterische Kompetenzen	90
4. Veröffentlichung der Beiträge	92
V. Fazit und Ausblick	94

I. Einleitung

Vermittlung von Medienkompetenz

Die Förderung von Medienkompetenz ist eine der vorrangigsten Aufgaben auf dem Weg in die sich formierende Informationsgesellschaft. Die Entwicklung zahlreicher neuer Medientechnologien ermöglichte in den letzten 15 Jahren eine ungeahnte Ausweitung des Medienangebots. Mit der vollständigen Digitalisierung der Übertragungswege und der raschen Ausbreitung von Online-Diensten wird sich diese Entwicklung in den nächsten Jahren voraussichtlich noch beschleunigen, so dass auch für die Zukunft ein weiteres Anwachsen und eine weitere inhaltliche Ausdifferenzierung medialer Kommunikationsangebote zu erwarten ist.

Die neuen multimedialen Technologien beinhalten vielfältige Möglichkeiten, unsere Lebenswelt neu und anders zu gestalten. Ob diese Möglichkeiten genutzt und mit welchem Nutzen - oder Schaden - diese neuen Medien eingesetzt werden, ist jedoch abhängig von der Art der Anwendung und der Kompetenz der Anwender. Aus der Perspektive des Jugendschutzes bildet die Medienkompetenzförderung eine wichtige präventive Ergänzung zu den klassischen Schutzinstrumenten, weil sie den Kindern und Jugendlichen das Verständnis, die Einordnung und die Verarbeitung von Medieninhalten erleichtert – und das nicht erst, seitdem sich das Internet zu einem weit verbreiteten Alltagsmedium entwickelt. Für den Einzelnen wird die Fähigkeit zu einem gezielten und produktiven Umgang mit den Medien nicht nur zu einer wesentlichen Voraussetzung für die Entfaltung der eigenen Begabungen und Interessen sowie die Teilhabe am sozialen, gesellschaftlichen und politischen Leben, sondern auch zu einer zentralen Variable der beruflichen Qualifikation. Aus gesamtgesellschaftlicher Sicht stellt die ausreichende Verfügbarkeit dieser Fähigkeiten zudem eine wesentliche Randbedingung für das Innovationspotenzial und die Konkurrenzfähigkeit eines Wirtschaftsraums dar.

Vor diesem Hintergrund gilt es, die Fähigkeit der Menschen zu fördern, mit den verschiedenen Medien technisch und praktisch umgehen und sie gezielt, bewusst und produktiv nutzen zu können. Um diese Kompetenzen auf allen Ebenen und in allen Altersstufen zu verankern, bedarf es vielfältiger Angebote, die auf die unterschiedlichen Bedürfnisse, Erwartungen, Fähigkeiten und Kenntnisse der verschiedenen Zielgruppen abgestimmt sind und die Menschen direkt in ihrem jeweiligen Lebensumfeld erreichen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Medienkompetenzförderung nicht nur ein Ziel der Jugendberufshilfe ist, sondern auch ein zentrales Element der Medienbildung in der Grund- und weiterführenden Schulbildung sowie in der Erwachsenenbildung.

sichtigen, dass der größte Teil der Mediennutzung nach wie vor auf die klassischen Rundfunkmedien Fernsehen und Radio entfällt und die sogenannten Push-Angebote, d. h. die redaktionell gestalteten, vorkonfigurierten Angebote unabhängig vom Verbreitungsweg auch künftig eine, wenn nicht die zentrale Rolle in der Mediennutzung spielen werden.

Ausgehend vom Leitgedanken des präventiven Jugendschutzes legt die Thüringer Landesmedienanstalt ihren medienpädagogischen Aktivitäten regelmäßig einen Ansatz zugrunde, der über eine bloße technische Schulung zukünftiger Konsumenten hinausgeht und die Menschen in die Lage versetzt, neue und alte Medien zielgerichtet, bewusst und kreativ für ihre persönlichen und beruflichen Bedürfnisse nutzen zu können. Aus entwicklungsstheoretischer Sicht muss die Aufklärung über die technische, ökonomische, ökologische und gesellschaftliche Bedeutung der Medien zudem mit einer Förderung sozial-moralischer Urteilsstrukturen verbunden werden. Medienpädagogik als Maßnahme des präventiven Jugendschutzes muss darauf abzielen, Medien-einflüsse zu erkennen und aufzuarbeiten, Medienbotschaften zu verstehen und zu bewerten, Medienangebote unter Abwägung von Handlungsalternativen auszuwählen und zu nutzen, Medien selbst zu gestalten und zu verbreiten sowie Medien in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung zu analysieren und zu beeinflussen.

Medienpädagogische Arbeit in Offenen Kanälen

In Thüringen bildete die Vermittlung von Medienkompetenz von Anfang an eine der Hauptaufgaben der Offenen Kanäle, die heute gleichberechtigt neben anderen mit der Einführung des Bürgerfunks verbundenen Zielen steht. Mit ihrer technischen Ausstattung, ihren Sendemöglichkeiten und ihrer Einbettung in lokale Strukturen sind Offene Kanäle geradezu prädestiniert, einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Medienkompetenz zu leisten. Offene Kanäle zielen mit der Formulierung und Umsetzung von Themen im Fernsehen und im Radio ganz bewusst auf die Vermittlung und Erweiterung von Medienkompetenz. Im Prozess der planerischen Vorbereitung, der inhaltlichen, gestalterischen und technischen Umsetzung sowie in der anschließenden Rezeption und Reflektion eigener Beiträge können die Nutzer hier erfahren, wie Rundfunk „gemacht“ wird. Sie lernen die formalen und inhaltlichen Gestaltungselemente und die Macht medialer Produkte zu durchschauen und diese als etwas von anderen Menschen Gemachtes und somit Veränderbares zu erkennen, zu beurteilen und zu nutzen.

Hinzu kommt, dass öffentlich-rechtliche und private Rundfunkprogramme gerade Kindern und Jugendlichen kaum Artikulationsmöglichkeiten bieten. Gelingt es, sie als regelmäßige Nutzer Offener Kanäle zu gewinnen und sie zur Produktion eigener Beiträge zu befähigen, eröffnet sich ihnen die Möglichkeit, sich mit ihren Themen und ihren Positionen aktiv am öffentlichen Diskurs zu beteiligen. Offene Kanäle können für Kinder und Jugendliche einen Artikulationsraum schaffen, der ihre Position und ihre Weltsicht stärkt und sie motiviert, sich ihrer Bedürfnisse bewusst zu werden und sie frei von Themenvorgaben durch Erwachsene in Fernsehbeiträgen zu formulieren und medial umzusetzen. Ihnen wird damit eine Art kommunikative Chancengleichheit geboten. Hier verbindet sich die medienpädagogische Forderung nach aktiver Medienarbeit in Offenen Kanälen optimal mit dem Ausgleichsgedanken des Bürgerfunks, der eine Berücksichtigung und Diskussion von Themen ermöglichen soll, die im öffentlich-rechtlichen und privaten Rundfunk nicht ausreichend berücksichtigt werden.

Immer schon „verirrten“ sich auch Kinder und vor allem Jugendliche als Nutzer in Offene Kanäle. Lange Zeit waren sie dort aber eher ungerm gesehene Gäste - und das nicht nur wegen der damit verbundenen rechtlichen Probleme, sondern vor allem wegen des erforderlichen hohen Betreuungsaufwandes, der in der ursprünglichen Konzeption Offener Kanäle einfach nicht vorgesehen war. Diese Situation änderte sich erst, als in verschiedenen Ländern spezielle Schulungs- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche eingerichtet wurden. Mit diesen Projekten, die zunächst vor allem im Kontext Offener Kanal und Schule angesiedelt waren, gelang es, Offene Kanäle zumindest punktuell und zeitweilig auch für diese Altersgruppe zu öffnen. Oft entstanden aus den Projekten aber keine dauerhaften Angebote und es zeigte sich schnell, dass mit ihrem Abschluss auch die Kinder und Jugendlichen den Offenen Kanälen als Nutzergruppe wieder verloren gingen.

Je mehr die Förderung von Medienkompetenz in den Mittelpunkt des Aufgabenkatalogs Offener Kanäle rückt und dabei auch Kinder und Jugendliche zur Zielgruppe werden, desto größer ist die Notwendigkeit, ihre Struktur, ihre Organisation und ihre Ausstattung auf die Erfordernisse dieses neuen Aufgabenfeldes sowie die Bedürfnisse der „kleinen“ Nutzer abzustimmen. Offene Kanäle sollen ihren Nutzern ein Höchstmaß an organisatorischer Offenheit sowie inhaltliche und gestalterische Freiheit bieten. Demgegenüber bedingt eine dezidierte pädagogische Zielsetzung neben organisatorischen Vorgaben immer auch eine inhaltliche und gestalterische Anleitung, die – je nach Alter und medienpädagogischem Anspruch – von der Vermittlung und Einübung

von Produktionstechniken über die laufende individuelle Betreuung von Nutzergruppen bis hin zur Anregung und Organisation neuer Projekte reichen muss. Diesen vergleichsweise hohen Schulungs- und Betreuungsaufwand können die Offenen Kanäle nur mit entsprechend ausgebildetem zusätzlichem Personal leisten.

Im Offenen Kinder- und Jugendkanal „PIXEL“ wurden 1998 zum ersten Mal die erforderlichen personellen, technischen, räumlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für eine kontinuierliche medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in einem Offenen Kanal geschaffen. Gleichzeitig wurden Konzepte und Modelle entwickelt, die helfen sollten, die verschiedenen Zielsetzungen und Anforderungen in diesem neuen Umfeld optimal zu realisieren. Der vorliegende Bericht stellt die Idee, die Rahmenbedingungen und den Alltag des Offenen Kinder- und Jugendkanals vor, erläutert und bewertet die verschiedenen Konzepte und Modelle der medienpädagogischen Arbeit im Kontext eines Offenen Kanals und erzählt von Projekten und Produktionen, die Kinder und Jugendliche im PIXEL-Fernsehen realisiert haben.

II. Zwei Jahre PIXEL im Überblick

Insgesamt kamen in der Zeit von September 1998 bis Dezember 2000 fast dreitausend Kinder und Jugendliche ins PIXEL-Fernsehen, um eigene Beiträge zu produzieren oder (im Rahmen von Schulprojekten) die Möglichkeiten IHRES Offenen Kanals kennen zu lernen, selbst zu erleben, wie Fernsehen funktioniert und gemeinsam mit den Medienpädagogen einen ersten kleinen Beitrag herzustellen. Mitterweile sind rund 279 Kinder und Jugendliche in die Nutzerkartei des PIXEL eingetragen, wobei Jungen und Mädchen annähernd gleich häufig vertreten sind.

Von den eingetragenen Nutzern arbeiten ca. 35 bis 40 Kinder und Jugendliche regelmäßig aktiv in den verschiedenen Redaktionsgruppen mit. Auffallend ist dabei der hohe Anteil von weiblichen Nutzern. Jungen nehmen demgegenüber häufiger die offenen Formen des PIXEL wahr und produzieren ihre Beiträge außerhalb der Gruppenangebote.

Übersicht 1: Nutzereinträge (Stand 31. 12. 2000)

Nutzer	Anzahl der Kinder	Anteil
Männlich	139	47 Prozent
Weiblich	154	53 Prozent
Gesamt	293	100 Prozent

Das Durchschnittsalter der eingetragenen Nutzer liegt bei 14 Jahren. Es spielt das Alter der Kinder bzw. Jugendlichen wider, die in erster Linie und kontinuierlich das Angebot des PIXEL wahrnehmen (11 bis 16 Jahre).

Die Nutzereinträge geben jedoch nur die Zahl derer wieder, die eigenständig die Angebote des Offenen Kinder- und Jugendkanals genutzt und in den verschiedenen Redaktionsgruppen oder den offenen Formen eigene Beiträge produziert haben. In Schulprojekten, medienpädagogischen Schulstunden und bei Führungen für Schulklassen melden sich dagegen nur die Lehrer als Nutzer des Offenen Kanals an. Dementsprechend sind Schüler, die in solchen Projekten und Aktivitäten Beiträge erstellt haben, in dieser Nutzerstatistik nicht erfasst. Diese Aktionen und die Anzahl der daran beteiligten Kinder werden deshalb nachfolgend für die Jahre 1999 und 2000 gesondert ausgewiesen.

Übersicht 2: Projekte und Aktivitäten in Kooperation mit Schulen in den Jahren 1999 und 2000

Angebote	Anzahl der Aktionen	Anzahl beteiligter Schüler
Schulprojekte	71	981
Medienpädagogische Schulstunde	26	911
Führungen für Schulklassen (gekoppelt mit Studioaktionen)	42	678
Gesamt	139	2.570

Zwischen September 1998 und Oktober 2000 wurden im PIXEL-Fernsehen an 107 Sendetagen mehr als 83 Stunden Fernsehprogramm von Kindern und Jugendlichen gezeigt. Der Umfang des originären Programms stieg bereits nach wenigen Monaten auf rund 45 Minuten pro Woche an und stabilisierte sich auf diesem bemerkenswerten Niveau. Die dem PIXEL zur Verfügung stehenden personellen, technischen und räumlichen Kapazitäten sind mit diesem Produktionsvolumen voll ausgelastet.

Übersicht 3: Sendestatistik des PIXEL (ohne Wiederholungen des Sendetags am Samstag/Stand 17.10.2000)

Zeitraum	Anzahl der Sendetermine		Sendedauer pro Woche (Schritt)
	Sendetage	gesamt	
2. Halbjahr 1998	16	483 Min.	30 Min.
1. Halbjahr 1999	26	1.081 Min.	42 Min.
2. Halbjahr 1999	25	1.128 Min.	45 Min.
1. Halbjahr 2000	25	1.197 Min.	48 Min.
2. Halbjahr 2000	23	1.107 Min.	48 Min.
Gesamt	115	4.996 Min.	44 Min.

Die Übersicht 4 zeigt, dass die PIXEL-Nutzer mittlerweile fast alle Formen der Fernsehinformation und der Fernsehunterhaltung ausprobiert haben. Nicht alle Sendungen, die im PIXEL-Programm laufen, werden auch im Offenen Kinder- und Jugendkanal produziert und von den dort beschäftigten Medienpädagogen betreut. Etwa 30 Prozent der Sendungen stammen aus anderen medienpädagogischen Projekten (z. B. KIMA – Kinder machen Fernsehen), von Nutzergruppen (z. B. Schulklassen) und von Einzelnutzern. Für die Entwicklung dieser Projektideen stellt das PIXEL-Fernsehen sowohl Kamera- als auch Schnitttechnik zur Verfügung. Lehrer nutzen gern die Möglichkeit, ein geplantes Projekt mit den Medienpädagogen zu besprechen. Es ist eher die Ausnahme, dass ein Beitrag vollständig außerhalb vorproduziert und das PIXEL-Fernsehen lediglich zur Veröffentlichung genutzt wird.

Voraussetzung für die Ausstrahlung dieser Sendungen im PIXEL-Fernsehen ist, dass sie von Kindern oder Jugendlichen selbst produziert wurden. In diesem Zusammenhang fällt auf, dass Formen wie Spielfilme und szenische Darstellungen, aber auch Live-Sendungen, fast nur im Offenen Kinder- und Jugendkanal bzw. mit Unterstützung der dort beschäftigten Medienpädagogen produziert werden. Offenbar gibt es nur hier die dafür erforderlichen Ressourcen. Ein besonderer Reiz besteht für die Projektteilnehmer darin, in einem richtigen Fernsehstudio, in einer „professionellen Produktionsatmosphäre“ zu agieren. Das ermöglicht nicht zuletzt ein authentischeres Erleben der eigenen Rolle als Talkgast, Kameramann oder Regisseur.

Übersicht 4: Anzahl der ausgestrahlten Sendungen (ohne Wiederholung des Sendetags am Samstag)

Sendearten	2. Hbj. 98						1. Hbj. 99						2. Hbj. 99						1. Hbj. 00						2. Hbj. 00						Gesamt																															
	Aufzeichnung		Bericht, Reportage		Magazin		Nachrichtensendung		Spielfilm,		szenisches Spiel		Diskussion, Interview,		Live-Sendung		Diafilm, Trickfilm		Musik-/Game-Show		Videoclip		Gesamt																																							
Aufzeichnung	2	4	8	2	0	16	3	24	35	25	26	113	1	7	8	7	4	27	1	1	0	1	1	4	11	3	9	9	14	14	51	2	9	8	8	8	35	2	7	0	0	3	12	0	1	1	2	2	4	0	0	0	0	6	9	15	22	56	69	65	65	277

III. Wie organisiere ich einen Offenen Kanal für Kinder und Jugendliche?

1. Personelle, räumliche und technische Rahmenbedingungen im Praxistest

Grundlage für die Errichtung und die personelle, räumliche und technische Ausstattung des PIXEL war die Erfahrung, dass Offene Kanäle ein großes, bis dato kaum genutztes Potenzial für die Vermittlung von Medienkompetenz an Kinder und Jugendliche besitzen, das sie jedoch dann voll entfalten können, wenn die Rahmenbedingungen für die medienpädagogische Arbeit in diesen Einrichtungen deutlich verbessert werden. Auf der Basis eines Gutachtens und der darin entwickelten Empfehlungen hat die Thüringer Landesmedienanstalt deshalb den Offenen Kinder- und Jugendkanal mit eigenen Räumen, mit eigener Technik und eigenen Sendeflächen ausgestattet. Eigens für den Offenen Kinder- und Jugendkanal wurden zudem zwei Medienpädagogen eingestellt, die die jungen Nutzer betreuen. Die personelle, räumliche und technische Ausstattung des PIXEL-Fernsehens hat sich in den letzten zwei Jahren überwiegend bewährt. Der Offene Kinder- und Jugendkanal wurde von Anfang an als ein zeitlich unbefristetes medienpädagogisches Angebot konzipiert und umgesetzt. Die spezifischen Rahmenbedingungen, die das PIXEL-Fernsehen bietet, knüpfen unmittelbar an die besonderen Fähigkeiten

und Fertigkeiten, die Interessen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen an bzw. berücksichtigten entwicklungspezifische Aspekte.

Die Medienpädagogen

Im PIXEL-Fernsehen sollen die beiden Medienpädagogen nicht nur Hilfestellung im Umgang mit der Produktionstechnik und bei der Gestaltung von Beiträgen geben, sondern darüber hinaus selbst Arbeitsprozesse initiieren und diese entsprechend den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen mehr oder weniger intensiv begleiten. Die Rolle der Medienpädagogen in der kontinuierlichen Begleitung von Kindern und Jugendlichen geht weit über die Funktion des Beraters und Vermittlers von technischem Know-how und Produktionstechnischen Abläufen hinaus. In den Gruppen, die sich regelmäßig im PIXEL-Fernsehen treffen, müssen sie vielfach die Leitungsfunktion übernehmen. Es gehört hier zu ihren Aufgaben, Strukturen zu überblicken, Impulse für die Gruppenarbeit zu geben und die Teilnehmer in ihrer Mitarbeit zu motivieren. In der Auseinandersetzung mit den selbstgewählten Themen bringen die Medienpädagogen die Perspektive von außen ein und wirken in Diskussionen mit. In der auf Kontinuität angelegten Arbeit im PIXEL-Fernsehen entwickeln sich zudem intensive soziale Beziehungen zu den Teilnehmern. In der Bearbeitung von lebensweltlichen Themen werden die Medienpädagogen zugleich Teil der kindlichen oder jugendlichen Lebenswelt. Speziell für Jugendliche, die in unbelasteten Beziehungen zu Erwachsenen Orientierungshilfe suchen, übernehmen sie schnell die Funktion von psycho-sozialen Bezugspersonen. Erst diese Beziehungsebene, die weit über die produktorientierte Arbeit hinaus geht, schafft die vertrauensvolle Umgebung, in der Kinder und Jugendliche eigene, zum Teil sensible Themen bearbeiten können.

In einem Offenen Kanal für Kinder und Jugendliche agieren Medienpädagogen stets in dem sensiblen Spannungsfeld zwischen der Vermittlung technisch-gestalterischer Kompetenzen, der Anregung und Förderung sozialer Lernprozesse, der persönlichen Betreuung sowie der thematischen Motivations und Auseinandersetzung einerseits und der Offenheit und Zurückhaltung gegenüber den thematischen, inhaltlichen und gestalterischen Ideen und Vorstellungen sowie den Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen andererseits: An welcher Stelle ist wie viel technischer oder inhaltlicher Input notwendig? Wann ist Zurückhaltung und eigenständiges Arbeiten der Kinder und Jugendlichen sinnvoll, um ihnen Freiraum zur Ausarbeitung ihrer Themen zu ermöglichen? Wird ein Einbringen des Medienpädagogen sogar unterschiedlich eingefordert? In diesen Bereichen müssen die Medienpädagogen

besonders sensibel handeln und sich an den konkreten Bedürfnissen der einzelnen Nutzer bzw. der Nutzergruppe orientieren. Einfühlungsvermögen und Kommunikation mit den Kindern und Jugendlichen sind in diesem Balanceakt das wichtigste Handwerkszeug.

Die vielfältigen Aufgaben und Anforderungen im PIXEL-Fernsehen setzen Erfahrungen im Umgang mit moderner Medientechnik sowie eine grundlegende Kenntnis des Medienangebots, der medialen Gestaltungsmöglichkeiten sowie der Wechselbeziehungen zwischen Medienangeboten und Mediennutzern voraus. Ebenso wichtig sind ein ausgeprägtes Verständnis von pädagogischen Prozessen, die Kenntnis zielgruppenspezifischer, kreativer Lernformen und Lehrmethoden, das Wissen um kognitions- und wahrnehmungspsychologische Vorgänge, Handlungsmöglichkeiten und Entwicklungsstufen sowie die Kenntnis sozialer und sozialpsychologischer Zusammenhänge.

In der Arbeit des PIXEL hat sich schnell gezeigt, dass die Beschäftigung von zwei medienpädagogischen Mitarbeitern nicht etwa eine Frage von „mehr hilft mehr“ darstellt, sondern sich sowohl auf organisatorischer als auch auf inhaltlicher Ebene überaus günstig auswirkt. Vor allem der Anspruch einer kontinuierlich angelegten medienpädagogischen Arbeit lässt sich in diesem Modell eher verwirklichen, könnten doch Ausfall- und Urlaubszeiten ansonsten nicht aufgefangen werden. Auch der Betreuungsaufwand für größere Einzelprojekte und Aktionen wäre von einem Medienpädagogen kaum leistbar. Hinzu kommt, dass vor allem bei größeren Gruppen eine angemessene Betreuung vielfach nur von zwei Personen sichergestellt werden kann. Wo es aus finanziellen Gründen nicht möglich ist, zwei volle Stellen zu schaffen, sollten deshalb zumindest zusätzliche Honorarmitarbeiter bereitgestellt oder Möglichkeiten von Teilzeitbeschäftigungen geprüft werden, auch wenn diese Modelle ebenfalls keine optimale Lösung darstellen und mit jeweils spezifischen Nachteilen und Einschränkungen verbunden sind.

Als besonders fruchtbar hat es sich erwiesen, dass für den Offenen Kinder- und Jugendkanal in Gera zwei Medienpädagogen gewonnen wurden, die aufgrund verschiedener Ausbildungen unterschiedliche Kompetenzen, Erfahrungen und Ansätze in die Arbeit einbringen konnten. Auf diese Weise ist es möglich, originäre medienpädagogische Arbeitsfelder, wie die Vermittlung von technischen und gestalterischen Fähigkeiten, eine themenorientierte Gruppenführung sowie journalistische Arbeitsformen mit Bereichen der Spiel- und Theaterpädagogik bereichernd zu koppeln. Zugleich finden Kinder und Jugendliche ein breiteres Spektrum an Angeboten und fachlichen Kompetenzen

vor, in dem sie mit Ihren Interessen oder Wünschen angenommen werden. Mit Ihren jeweiligen Charakteren, Ausdrucksformen, Verhaltensweisen und Themeninteressen sind die Medienpädagogigen Ansprechpartner für unterschiedliche Kinder und Jugendliche. Nicht nur in dieser Altersgruppe spielen Sympathie und Antipathie in der Entscheidung über die Nutzung des Offenen Kanals als Freizeitangebot eine entscheidende Rolle. Kinder und Jugendliche ordnen sich dementsprechend schnell den einzelnen Mitarbeitern zu.

Die Räume

Im PIXEL-Fernsehen besteht der Kinder- und Jugendbereich aus einem medienpädagogischen Aktionsraum, einem Schnittraum und einem Büro. Im Aktionsraum wurde ein multifunktionaler Bereich mit Spiel-, Bastel- und Bewegungsmöglichkeiten geschaffen, der kindgerecht eingerichtet ist. Hier befindet sich auch ein PC mit Internet-Anschluss (z. B. für Recherchearbeiten der Infokiste) sowie ein Scanner und ein Drucker für grafische Arbeiten.

Bei einer Größe von 90 m² bietet der Aktionsraum auch großen Gruppen genügend Platz für ein effizientes Arbeiten. Als besonders vorteilhaft hat es sich in der täglichen Arbeit zudem erwiesen, dass der Raum durch eine Schiebetür geteilt werden kann und bei Bedarf zwei Gruppen parallel arbeiten können. Bei der Einrichtung des Aktionsraums wurde außerdem darauf geachtet, dass hier mehrere verschiedene Aktivitäten realisiert werden können. Im Aktionsraum treffen sich beispielsweise die einzelnen Gruppen zu ihren Redaktions- und Gruppenitzungen. Andererseits sind Stühle und Tische schnell abbaubar, so dass der Raum als Kulissenwerkstatt, für Gruppenspiele, Theaterübungen etc. genutzt werden kann. Zudem besteht die Möglichkeit, aus dem Aktionsraum über Querverbindungen in die Studioregie live zu senden. Diese multifunktionale Nutzung eröffnet einen großen Freiraum für Kreativität und Flexibilität und ermöglicht eine variable Aktionsvielfalt.

In dem separaten Schnittraum befindet sich nicht nur ein Schnittplatz. Der Schnitt erfordert von den Kindern und Jugendlichen ein hohes Maß an Aufmerksamkeit und Konzentration. Deshalb wurde der Schnittraum mit Matratzen und Kissen zum Entspannen und Ausruhen ausgestattet. Außerdem bieten Brettspiele und Bücher Beschäftigungsmöglichkeiten in Erholungspausen. Wenn Kinder und Jugendliche sich in den Räumen wohl und aufgehoben fühlen sollen, ist es wichtig, sie in die Gestaltung der Räume mit einzubeziehen. Freiräume zur Mitgestaltung haben sich bewährt, weil sie die Identifikation mit dem Offenen Kanal erhöhen. Die Räume des PIXEL sind dementsprechend

nicht nur Arbeitsstätten, sondern laden auch zum Verweilen, zum Ausruhen, zum Erfahrungsaustausch und zum Plaudern ein. Auf diese Weise unterstützt die Einrichtung der Räume zugleich den sozial-kommunikativen Aspekt der medienpraktischen Arbeit.

Die Produktionstechnik

Bereits bei der konzeptionellen Planung und Anschaffung des Technikpools für den Offenen Kinder- und Jugendkanal wurden die Fähigkeiten und die besonderen Bedürfnisse der Zielgruppe berücksichtigt: Zur Grundausstattung gehörten im Aktionsraum Kontrollmonitore und ein Audio-/Videomischer für Live-Sendungen sowie ein PC mit Internet-Anschluss für Recherchearbeiten, ein Scanner und ein Drucker für grafische Arbeiten. Ein analoger Schnittplatz mit Audio-Zuspielern steht in dem zweiten Raum zur Verfügung. An diesen Schnittplatz ist eine Reproanlage angeschlossen, so dass sämtliche Tricktechniken, die mit Einzelbildaufnahmen arbeiten, eingesetzt werden können. Darüber hinaus standen von Beginn an drei Aufnahmeeinheiten (Kamera/Mikrofon/Stativ) zur Verfügung.

Kameras

Angesichts der schnell wachsenden Verbreitung von leichten, kleinformatischen Kameras mit immer filigraneren Bedienelementen, die beim gleichen Anschaffungswert eine höherwertige Bildqualität liefern, scheint die Nutzung von Schulterkameras im S-VHS-Format antiquiert zu sein. Zudem wiegen die neueren Digitalkameras nur noch ein Bruchteil der Schulterkameras. Trotz dieser Vorteile und der experimentellen Möglichkeiten von Digitalkameras belegen Erfahrungen des PIXEL, dass robuste S-VHS-Schulterkameras am ehesten den Anforderungen der kontinuierlichen medienpraktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen standhalten. Die S-VHS-Kameras haben sich gegenüber den Handycams eindeutig als überlegen erwiesen.

Bei den S-VHS-Kameras reduziert sich die technische Handhabung für den Anfänger durch eine vollautomatische Funktionsweise (selbstständige Regelung der Schärfte, Belichtung, Weiß-Abgleich) auf ein paar Handgriffe und Knöpfe. Schnell entstehen Aufnahmen, die dem eigenen Qualitätsanspruch der Kinder und Jugendlichen als Anfänger entsprechen. Durch die Nutzung der Kamera im manuellen Modus können andererseits fortgeschrittene Nutzer Funktionen gezielt zu individuellen Einstellungen einsetzen. Die Knöpfe sind übersichtlich angeordnet und auch für kleine Kinderhände gut zu bedienen.

Der Erfahrung nach arbeiten die meisten Kinder und Jugendlichen zunächst am liebsten mit der Handkamera. Sie entspricht am besten ihrer Spontanität, ihrem agilen Verhalten und der Umsetzung ihrer Lebhaftigkeit ins Bild. Den Auf- und Abbau des Stativs empfinden sie eher als Beschränkung, so dass sie trotz ruhiger Bilder mit der stationären Kamera die Handkamera bevorzugen. Nach der kritischen Betrachtung der ersten Aufnahmen nutzen jedoch die Kinder das Stativ häufiger, denn die wackeligen Bilder geben nicht die gewünschte Intention wieder. Je größer die inhaltlichen Ansprüche an die Beiträge werden, desto mehr entwickelt sich auch der Anspruch an Gestaltung und adäquate Informationsvermittlung. Um die Aufnahmen mit der Kamera zu optimieren, ist die Nutzung von Schulterkameras notwendig und sinnvoller als der Gebrauch von kleinformatigen Handycams. Bei der Schulterkamera verschnitzelt die Körperbewegung mit der Kamerabewegung. Die Bewegungen der Kamera und des Kamerakindes sind identisch. Das Gewicht der Kamera ist für die Kinder durchaus handhabbar und die Schulterkamera hilft den Kamerakindern, die Kamerabewegungen bewusster auszuführen.

Nicht ganz einfach ist der Einsatz eines Stativs bei Außenaufnahmen. Es muss einerseits auch von jüngeren Kindern getragen werden können, andererseits aber durch Gewicht und Konstruktion die erforderliche Standfestigkeit gewährleisten. Leichte Stativ aus dem Consumerbereich sind zwar einfacher zu transportieren, bieten aber nicht die robuste Bedienung, die für den Einsatz im Kinder- und Jugendbereich geboten ist. Die Mechanik der professionellen Stativ ist für Kinder einsichtig und in allen Altersstufen handhabbar. Wichtig ist die Möglichkeit zur Ausrichtung der Kamera auf einem variablen Stativkopf und einer Libelle (ähnlich einer Wasserwaage). Kinder und Jugendliche können mit diesen Hilfsmitteln schnell und einfach gerade Bilder aufnehmen.

Für alle Kameras wurden externe Mikrofone und Kopfhörer angeschafft, deren Nutzung die Medienpädagoginnen den Kindern und Jugendlichen immer wieder empfehlen, weil sonst bei der Aufnahme oft nicht explizit auf den Ton geachtet wird. Über die externen Mikros wird nicht nur ein faktisch besserer Ton aufgenommen, die Nutzung externer Mikros und Kopfhörer sensibilisiert zugleich für die Tonkulisse und schließt Fehlerquellen aus. Gleiches gilt für eine Tonangel, die den Nutzern bei Bedarf zur Verfügung gestellt wird. Durch eine konsequente Nutzung der Kopfhörer zur Tonkontrolle können störende Geräusche sofort erkannt und behoben werden und nicht erst bei der Sichtung des Materials, wenn es quasi zu spät ist. Im Vergleich zur Bildgestaltung ist der Ton abstrakter. Er bereitet daher selbst Erwachsenen oft Probleme und ist Kindern nur selten bewusst.

Kontrollmonitore

Grundsätzlich ist die Arbeit mit einem Kontrollmonitor sinnvoll, aber nicht in jedem Fall zu realisieren. Ein externer Kontrollmonitor bietet die Möglichkeit, dass nicht nur ein Kind durch die Kamera schaut, sondern alle Gruppenmitglieder in die Bildgestaltung mit einbezogen werden können. Das Kamerabild kann so in der Gruppe besprochen und eventuell korrigiert werden, die Gruppe kommuniziert ihren Film schon in der Aufnahmephase. Jedes Gruppenmitglied trägt somit auch ein Stückchen Verantwortung. Beim Mitsingen kann sie nicht allein auf das eine Kamerakind geschoben werden. Damit wächst die Identifikation aller Projektbeteiligten mit dem Produkt. Zudem können die Kamerakinder ihren Funktionsbereich eigenständiger ausführen, weil die Medienpädagoginnen ihnen nicht über die Schulter schauen. Die Medienpädagoginnen können anhand des Monitorbildes Tipps geben, ohne an die Stelle der Kamerakinder zu treten, ihren Platz einzunehmen und ihre Kompetenzen in Frage zu stellen.

Nicht immer kann ein Kontrollmonitor verwendet werden. Bei einigen Formaten, wie z. B. bei einer Straßenumfrage, ist der Einsatz eines Monitors nicht möglich, weil die Kamera flexibel und spontan geführt werden muss. Auf diese Situationen muss das Kamerakind im Rollenspiel vorbereitet werden. Der Kontrollmonitor dient dann sofort als technischer „Vermittler“ bildgestaltlicher Kompetenzen. Mögliche Bildaussagen (Geschichten) werden anhand verschiedener Kameraeinstellungen erprobt. In einer kleinen Gruppe ist der Transport von Kamera und Stativ kaum zu realisieren. Ein Monitor wäre hier eine Überforderung. Beim eigentlichen Dreh muss sich deshalb die Gruppe auf das Kamerakind verlassen und anschließend beim Sichten über die Aufnahmen urteilen.

Schnittechnik

Das Rohmaterial können die PIXEL-Nutzer an einem analogen Schnittplatz auf die Sendekassetten schneiden. Der analoge Schnittplatz besteht aus einem Video-Zuspieler und einem Rekorder. Zudem können über einen Computer Titel eingespielt und Effekte genutzt werden. Zur Nachvertonung sind ein CD-Spieler und ein Tape-Deck angeschlossen. Die analoge Schnitttechnik ist geeignet, erste Erfahrungen im Videoschnitt zu machen und technische Kenntnisse über den Aufbau von Bild- und Tonsignalen zu vermitteln. Gerade bei jüngeren Kindern entspricht die Bedienung der Schnitteinheit mit Knöpfen und Jog/Shuttle bislang noch ihrem Wesen des „Begreifens“. Die

digitalen Bedienungsmodi über Maus und Menü sind für unerfahrene Kinder schweriger nachzuvollziehen. Dies mag sich bei weiter zunehmender PC-Nutzung von Kindern ändern, wenn sie im Gebrauch von Benutzeroberflächen schon Systeme und Strukturen durchdacht haben. Die Erfahrungen mit älteren Kindern und Jugendlichen bestätigen diese Vermutung, denn diese Nutzer mit Kenntnissen und Vorerfahrungen in der IT-Technik können mit PC-Schnittplätzen verhältnismäßig schnell effektiv arbeiten und drängen dementsprechend auch an die digitalen Schnittplätze mit ihren vielfältigen Bearbeitungsmöglichkeiten. Angesichts dieser Nachfrage wird für den PIXEL-Anfang 2001 ein digitaler Schnittplatz angeschafft.

Ein PC mit Internetanschluss und Scanner steht den Kindern und Jugendlichen als Arbeitsgerät zur Verfügung. Der Internetanschluss dient als Rechercheinstrument, wird aber in dieser Hinsicht von den PIXEL-Nutzern bislang eher selten in Anspruch genommen.

Studio

Besonders bewährt hat sich die Nutzung des OK-Studios für die medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Vor allem die vergleichsweise kurzen Produktionszeiten machen die Arbeit im Studio besonders für Schulklassen attraktiv. Das Erlebnis „Fernsehen“ erwächst hier aus der besonderen Produktionsatmosphäre, der schnell verfügbaren Studioaufzeichnung im Ergebnis der Produktion, aber auch aus dem Gefühl, ernst genommen zu werden, Fernsehen nicht nur im Klassenzimmer zu spielen. Das Studio ist ein komplett eingerichteter Aufnahmerraum, in dem Kameras und Mikrofone jederzeit einsetzbar sind. Es bedarf nur einer minimalen Aufbau- und Vorbereitungszeit. Kameras sowie Bild- und Tonschnitt sind einfach zu bedienen. Die Kameras sind mit Monitoren ausgerüstet, so dass die Kinder zusammen mit den Medienpädagogen das Bild betrachten und die verschiedenen Kamerafunktionen wie Fokus und Zoom erlernen können. Die leichtgängigen Stativ- und unterstützten gleichmäßige Bewegungen. Ton- und Bildmischung werden über wenige Knöpfe, deren Bedienung auch den Kindern schnell verständlich ist, geregelt. Auf diese Weise reduziert sich die Vorbereitung des Studios und die Einführung in die technische Handhabung in der Regel auf nur 30 Minuten. Danach kann sofort mit den ersten Proben der Akteure vor der Kamera begonnen werden.

Die Arbeit im Studio hat zudem zahlreiche unterschiedliche Arbeitsbereiche, so dass gerade bei größeren Gruppen in der Studioarbeit viele Teilnehmer vor

und hinter der Kamera praktisch beteiligt werden können. Bei Live-Produktionen entfällt darüber hinaus die zeitintensive Nachbearbeitung des Materials und die Kinder erzielen schnell sehenswerte Ergebnisse. In einem professionellen Ambiente mit hochwertiger Ausstattung entstehen so Produktionen, in denen Kinder und Jugendliche Themen entsprechend ihren eigenen Ansprüchen umsetzen können und mit denen sie sich ernst genommen fühlen.

Diverses

Besonders wichtig für die praktische Medienarbeit im PIXEL-Fernsehen ist der große Fundus, der neben Kostümen zum Verkleiden einen umfangreichen Vorrat an Bau- und Bastelmaterialien beinhaltet. Außerdem vorhanden sind kleinere Requisiten, die direkt für Spiele, Improvisationen vor der Kamera und allgemein zur Gestaltung genutzt werden können. Der Fundus bietet den Kindern die Möglichkeit, spontan eigene Dekorationen nach ihren Vorstellungen zu bauen. Ideen und Skizzen können ohne umfassende Vorbereitungen und Einkäufe umgesetzt werden. Kinder und Jugendliche können so einen weiteren Arbeitsbereich im Fernsehen kennen und beurteilen lernen. Das Bauen und Gestalten von Requisiten, Kulissen und Studioeinrichtungen stellt zudem eine wichtige Ausgleichs- und Ergänzungsmöglichkeit zur redaktionellen und technischen Arbeit dar.

Kleine Accessoires wie ein Hut oder ein Mantel verändern nicht nur das Aussehen eines Menschen, sondern auch die Wahrnehmung der eigenen Person. Schon derartige kleine Veränderungen helfen den Kindern und Jugendlichen, sich als jemand anderen zu begreifen, in eine andere Rolle zu schlüpfen und mit einer anderen Identität zu spielen und zu experimentieren. Das PIXEL-Fernsehen bietet nicht nur die Möglichkeit, sich selbst in einer anderen Rolle zu erfahren, sondern erlaubt es zugleich, sich dabei mit Hilfe der Kamera und des Kontrollmonitors zuzusehen. Dieses Spiel mit verschiedenen Identitäten und Realitäten hat für Kinder und Jugendliche eine fast magische Anziehungskraft.

Nicht vergessen werden sollte bei der Planung eines Offenen Kinder- und Jugendkanals auch, dass für die Vorbereitung und Gestaltung einer Produktion regelmäßig diverse Verbrauchsmaterialien wie Stifte, Papier in verschiedenen Größen und Arten, Kartonagen, Farben, Pinsel, Klebstoffe und Klebänder, Handwerkszeug etc. benötigt werden. Für die Bereitstellung dieser Verbrauchsmaterialien und die Einrichtung eines Fundus sind zusätzliche finanzielle Mittel einzuplanen. Glücklicherweise müssen für den Fundus nicht

alle Materialien neu angeschafft werden. Im PiXEL stammen große Teile des Fundus von Dachböden und aus den Kellern der Nutzer bzw. ihrer Eltern. Zu beachten ist aber, dass mit einem Fundus ein zusätzlicher Raumbedarf verbunden ist.

2. Rechtliche Fragen und organisatorische Probleme – Antworten und Lösungsmöglichkeiten

Aus rundfunkrechtlicher Sicht ist jeder Nutzer und jede Nutzerin eines Offenen Kanals selbst Rundfunkveranstalter. Die Nutzer produzieren nicht nur ihre eigenen Beiträge, sie tragen auch die volle Programmverantwortung bei ihrer Ausstrahlung. Diese Regelung sichert den Nutzern Offener Kanäle bei der Produktion und Verbreitung ihrer Beiträge ein Höchstmaß an Unabhängigkeit und Autonomie. Mit dem Status des Veranstalters sind jedoch andererseits rundfunkrechtliche Verpflichtungen und Konsequenzen verbunden, die nur von erwachsenen Personen übernommen und getragen werden können. So hat der Veranstalter nicht nur die Einhaltung der rundfunkrechtlichen Bestimmungen zu gewährleisten, sondern auch das Persönlichkeits- und das Urheberrecht zu beachten. Kinder und Jugendliche dürfen – und sollten – deshalb die Verantwortung für die Verbreitung eines Rundfunkbeitrags nicht übernehmen. Hinzu kommt, dass die Nutzer Offener Kanäle mit kostenintensiver Rundfunktechnik arbeiten, für deren Beschädigung sie unter bestimmten Voraussetzungen haftbar gemacht werden können. Sollen Kinder und Jugendliche als selbstständige Nutzer in einem Offenen Kanal produzieren, gilt es, Sonderregelungen zu schaffen, die ihnen einerseits ein Höchstmaß an Selbstständigkeit und Autonomie bei der Produktion und Verbreitung ihrer Beiträge bieten und Zugangsbarrieren abbauen, sie aber gleichzeitig vor schwerwiegenden rundfunk- und haftungsrechtlichen Konsequenzen schützen. Im PiXEL übernehmen meist die Medienpädagoginnen die Verantwortung für die Ausleihe der Technik und die Ausstrahlung von Beiträgen. Dieser Weg entlastet die Kinder und die Jugendlichen, bedeutet aber zum Teil eine Belastung der Mitarbeiter, die durch geeignete interne Regelungen und Verantwortlichkeiten aufgefangen werden muss.

Die Ausgestaltung des Nutzungsrechts

Auf Anregung der TLM wurde im Thüringer Rundfunkgesetz (TRG) eine Regelung aufgenommen, die auch Kindern und Jugendlichen das Recht einräumt, in einem Offenen Kanal zu produzieren (§ 36 Abs. 2):

„Abweichend von Absatz 1 sind auch Minderjährige mit schriftlicher Einwilligung des gesetzlichen Vertreters nutzungsberechtigt.“

Die TLM hat dieses Nutzungsrecht in ihrer Satzung über die Trägerschaft und den Betrieb von Offenen Kanälen konkretisiert und praxisnahe Bedingungen für die minderjährigen Produzenten in Offenen Kanälen geschaffen.

„(2) Minderjährige ab 14 Jahren sind nutzungsberechtigt, sofern ein Sorgeberechtigter zugestimmt hat. Bei einer Mehrheit von Minderjährigen wie Schulklassen oder Kindergartengruppen ist der Antrag von der aufsichtsführenden Person zu stellen.“

(3) Im Rahmen medienpädagogischer Projekte und Aktivitäten kann die Leiterin/ der Leiter eines Offenen Kanals den Minderjährigen die Nutzung gestattet und einer betreuenden, volljährigen Person dafür Sendezeit zur Verfügung stellen. Die betreuende Person, die auch eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter des Offenen Kanals sein kann, gilt in diesem Fall als Nutzerin/Nutzer.“

Unumgängliche Voraussetzung für die Mitarbeit von Kindern und Jugendlichen im Offenen Kanal ist also die schriftliche Einwilligung des gesetzlichen Vertreters. Sie erstreckt sich übrigens nicht nur auf die Nutzung der produktionsstechnischen Einrichtungen, sondern grundsätzlich auch auf die Ausstrahlung von Fernsehbeiträgen, in denen die Kinder vor der Kamera agieren. Bereits diese Einwilligung bildet manchmal eine nicht zu unterschätzende Hürde für Kinder und Jugendliche, die im Offenen Kanal eigene Beiträge produzieren wollen. Da Eltern oft nicht wissen, was ein Offener Kanal ist und fürchten, dass durch die Nutzung oder Beschädigung der Technik Kosten entstehen, wird die Einwilligung nicht immer erteilt. Es ist deshalb wichtig, Eltern in kurzer und möglichst verständlicher Form über Zielsetzung und Arbeitsweise des OK zu informieren und eventuell bestehende Bedenken durch entsprechendes Informationsmaterial zu zerstreuen.

Im PiXEL werden zunächst die Kinder in einem Gespräch über die Rechte und Pflichten als Nutzer aufgeklärt. Sie erhalten einen Antrag auf Nutzereintrag, den sie mit ihren persönlichen Daten ausfüllen müssen. Die Sorgeberechtigten müssen schriftlich dem Nutzereintrag ihres Kindes zustimmen und erhalten eine Satzung und die Hausordnung des OK, dessen Kenntnis sie per Unterschrift bestätigen. Mit der Unterschrift der Sorgeberechtigten und des Medienpädagogen wird der Nutzereintrag vorgenommen.

Modalitäten für das Ausleihen der Technik an Kinder und Jugendliche

Ein wichtiges Anliegen des Offenen Kinder- und Jugendkanals ist es, dass auch die nicht volljährigen Nutzer Technik und Räume nach Absprache mit dem Medienpädagogen frei disponieren können. Bei Projekten von Nutzergruppen (z. B. Schulklassen) können die verantwortlichen Betreuer (als ein- getragene Nutzer) die Gerätetechnik ausleihen bzw. für die Nutzung des Schnittplatzes oder des Studios verantwortlich zeichnen. Wenn Kinder und Jugendliche nicht als betreute Gruppe (z. B. als Schulklasse), sondern als Einzelpersonen ohne erwachsene Betreuer in den OK kommen, fühlen in der Regel die Medienpädagogen den Ausleihschein aus und leihen die Technik für die PIXEL-Nutzer aus. Grundlage ihrer Entscheidung über eine Ausleihe ist die Kenntnis über Fertigkeiten, Erfahrungen und Zuverlässigkeit der betreffenden Kinder und Jugendlichen.

Um auch dann eine Ausleihe zu ermöglichen, wenn kein Medienpädagoge im OK ist, erhalten die PIXEL-Nutzer einen eigenen PIXEL-Ausweis, auf dem die Eltern mit ihrer Unterschrift der Nutzung zustimmen und die Medienpädagogen den Eintrag ins Nutzerverzeichnis bestätigen und vermerken, welche Geräte und Schnittplätze von dem jeweiligen Kind oder Jugendlichen ausgeliehen bzw. genutzt werden dürfen. Gleichzeitig bildet der Ausweis für die PIXEL-Nutzer eine Art Presseausweis, der bei Außenaufnahmen und Recherchen nicht selten dazu beiträgt, dass sie auch außerhalb der Räume des Offenen Kanals ernst genommen werden.

Kameras können von Kindern und Jugendlichen bis zu vier Tage ausgeliehen werden. In begründeten Fällen (z. B. für eine längere Klassenfahrt) ist eine Verlängerung dieser Frist möglich. Den analogen Schnittplatz des PIXEL-Fernsehens können die Nutzer bis zu 4 Stunden disponieren, wobei zwei Schnittterme in Folge angemeldet werden können. Genutzt werden kann der Schnittplatz von Kindern und Jugendlichen jedoch nur, wenn ein Medienpädagoge oder ein Medienassistent die Aufsichtspflicht wahrnimmt.

Haftung

Wie die erwachsenen OK-Nutzer müssen auch die PIXEL-Kinder damit rechnen, von der weiteren Nutzung ausgeschlossen zu werden, wenn sie fahrlässig oder vorsätzlich die Einrichtungen des Offenen Kanals beschädigen. In Thüringen hatten OK-Nutzer für Schäden an den Einrichtungen eines Offenen Kanals grundsätzlich nur dann, wenn diese vorsätzlich oder grob fahrläs-

sig herbeigeführt wurden. Bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit beträgt die Haftung mindestens 25 Prozent des entstandenen Schadens, höchstens jedoch 700,- DM. Diese Regelung gilt auch im Offenen Kinder- und Jugendkanal. Allerdings wären es hier nie die Kinder und die Jugendlichen bzw. ihre Eltern, die mit der Haftung konfrontiert würden, sondern immer die erwachsenen Betreuer oder die Medienpädagogen. Einige Eltern machen diese Regelung ganz explizit zur Bedingung, wenn es darum geht, ihren Kindern die Einwilligung für die Nutzung der OK-Technik zu geben.

Mit dem Ausfüllen des Ausleihscheins übernehmen die Medienpädagogen im Prinzip auch das Haftungsrisiko, werden davon aber nach den Grundsätzen der Arbeitnehmerhaftung weitgehend wieder entlastet. Faktisch trägt somit die Landesmedienanstalt als Trägerin des Offenen Kanals im Falle einer Beschädigung der produktionstechnischen Einrichtungen durch einen PIXEL-Nutzer die gesamten Kosten. In der zweijährigen Praxis des PIXEL zeigte sich jedoch, dass Bedenken hinsichtlich möglicher Beschädigungen der kostenintensiven Technik bei einer eigenverantwortlichen Nutzung durch Kinder und Jugendliche unbegründet waren. Schäden an der Technik entstanden nur in wenigen Einzelfällen und konnten jeweils mit geringem Reparaturaufwand behoben werden.

Sendeanmeldung

Obwohl im Thüringer Rundfunkgesetz so vorgesehen, übernehmen beim PIXEL-Fernsehen die Eltern mit der Einwilligung in die Nutzung des Offenen Kanals nicht die rechtliche Verantwortung für die Ausstrahlung der Beiträge ihrer Kinder. Vielmehr bedarf es für die Sendeanmeldung der gesonderten Zustimmung eines erwachsenen Nutzers, die grundsätzlich nur in Kenntnis des betreffenden Beitrags und der rechtlichen Verpflichtungen und Konsequenzen getroffen werden kann. Sofern kein anderer erwachsener Betreuer die Verantwortung für die Ausstrahlung des Beitrags übernehmen kann, melden die Medienpädagogen die Beiträge der Kinder und Jugendlichen unter ihrem Namen an und sind für diese auch senderechtlich verantwortlich. Im Zweifelsfall entscheiden sie, ob sie für den Beitrag verantwortlich zeichnen oder sich die Kinder und Jugendlichen zu diesem Zweck einen anderen volljährigen Nutzer suchen müssen. Jedoch ist dies, wie die Praxis zeigt, lediglich eine theoretische Regelung: In den ersten zwei Jahren Sendepaxis zögerten die Medienpädagogen in keinem einzigen Fall mit der Sendeanmeldung.

Kosten

Den PIXEL-Nutzern wird die gesamte Technik, einschließlich der Kassetten, gestellt, damit für sie keine Kosten entstehen. Darüber hinaus übernimmt der Offene Kanal die für die Ausstrahlung von Musik anfallenden GEMA-Gebühren.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Im Umfeld der Eröffnung galt es zunächst, das Angebot „PIXEL-Fernsehen“ im Verbreitungsgebiet des Offenen Kanals Gera bekannt zu machen. Neben den Kindern und den Jugendlichen selbst sollten auch Eltern, Lehrer, Erzieher und andere Multiplikatoren über die Möglichkeiten informiert und für eine aktive Nutzung begeistert werden. In einem Wettbewerb wurden Schüler aufgefordert, einen Namen für IHREN Sender zu suchen und ein Logo zu entwerfen. Angesichts der überraschend großen Zahl der Einsendungen fiel die Auswahl der besten Vorschläge nicht leicht. Für die offizielle Eröffnung wurde eine große Geburtstagsparty organisiert, zu der unter anderem mehrere Horste eingeladen wurden (vgl. Abschnitt III. 4.4). In Verbindung mit einer Pressekonferenz sorgte dieser Geburtstag für die erste Presseresonanz. Da die Eröffnung parallel zu den Kinder-Film&Fernseh-Tagen Goldener Spatz stattfand, wurde auch die Fachöffentlichkeit und die Fachpresse auf den Offenen Kinder- und Jugendkanal aufmerksam.

Bereits unmittelbar nach dem Sendestart des Offenen Kanals Gera gab es erste Bemühungen, auch Minderjährige für die Medienarbeit zu interessieren. In der lokalen Tagespresse wurde zur Mitarbeit in einem Spaten-Redaktionsteam eingeladen und eine Honorarkraft zeitlich befristet mit der medienpädagogischen Betreuung der Gruppe beauftragt. Die entstandenen Beiträge sicherten später die ersten Sendungen im PIXEL-Fernsehen ab und boten damit die reale Chance, von Anfang an dem medienpädagogischen Prozess große Aufmerksamkeit zu widmen. Besonders erfolgreich erwies sich die direkte Ansprache von Mädchen und Jungen durch die Akteure selbst. Die Sendendebeiträge sorgten für eine konkrete Öffentlichkeit im Bekannten- und Verwandtenkreis. Zunehmend kamen Mädchen und Jungen in den Offenen Kanal Gera, weil hier auch die Freundin oder der Freund schon etwas gemacht hatten.

Auch andere medienpädagogisch arbeitende Initiativen wurden unterstützt, um über diese Multiplikatoren eine breitere Öffentlichkeit „direkt“ anzusprechen.

Mit der Einstellung von zwei Medienpädagoginnen, die den Projekt- und Sendestart vorbereiteten, rückte das eigene Medium in den Mittelpunkt der Öffentlichkeitsarbeit. Im Vorfeld der Eröffnung liefen im Offenen Kanal Gera ein Trailer und andere Nutzerbeiträge, die über die Angebote und Besonderheiten des Offenen Kinder- und Jugendkanals informierten. Nach dem Sendestart sorgten die wöchentlichen, auf einem festen Sendeplatz ausgestrahlten Produktionen des PIXEL-Fernsehens vor allem bei den Kindern und Jugendlichen schnell für einen hohen Bekanntheitsgrad. Im Videotext und auf der eigenen Homepage können außerdem Informationen über Angebote und Hintergründe, über aktuelle Aktionen sowie über die Sendungen des PIXEL-Fernsehens abgerufen werden. Das Internet bietet dabei die Möglichkeit, auch über die Region hinaus Kontakte zu interessierten Personen, Gruppen und Institutionen zu knüpfen.

Ausprobiert wurde im PIXEL-Fernsehen die Arbeit mit verschiedenen Informationsmaterialien. Neben Faltpblättern und Plakaten wurden auch Aufkleber, Pins, T-Shirts, Base-Caps, Luftballons u.s.w. gestaltet. Das Faltpblatt informiert über die Angebote des PIXEL-Fernsehens und soll Kinder und Jugendliche motivieren, einfach vorbeizukommen und dabei ggf. auch die Eltern mitzubringen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass Informationsmaterialien allein nur selten ausreichen, um die Lust auf eine Mitarbeit zu wecken. Gut eignen sie sich vor allem als Zusatzinformation, die bei Aktionen und Führungen an die Kinder verteilt und für die Eltern mitgenommen werden können. Das Faltpblatt enthält zudem den abtrennbaren PIXEL-Ausweis. Vor allem für jüngere Kinder bis 12 Jahre erwiesen sich Aufkleber als attraktive Mitbringsel aus dem PIXEL-Fernsehen.

Die Medienpädagoginnen nutzten verschiedene Foren, wie die Schulleiterkonferenz, die persönliche Vorstellung im Rahmen einer Schulstunde, die Fachlererkonferenz und die Veröffentlichung an Schulwandzeitungen, um auf die Möglichkeiten des PIXEL-Fernsehens aufmerksam zu machen.

Führungen

Ein weiteres wichtiges Element der Öffentlichkeitsarbeit des PIXEL-Fernsehens bilden Führungen, die vor allem in Kooperation mit Schulen durchgeführt werden. Die für diese Führungen von den Medienpädagoginnen entwickelte Konzeption hat sich in der Praxis außerordentlich bewährt. Führungen im Rahmen von Schul- und Hortveranstaltungen begeisterten viele Kinder und Jugendliche so sehr, dass sie manchmal noch am gleichen Nachmittag ins

PIXEL-Fernsehen kamen, um eigene Beiträge zu produzieren. Das erste Schnuppern hatte hier Ideen freigesetzt, die die Kinder sofort umsetzen wollten. Aber auch viele Kinder und Jugendliche ohne feste Vorstellungen waren nach den ersten Erfahrungen von einer Mitarbeit im PIXEL-Fernsehen begeistert und meldeten sich nach kurzer Zeit als Nutzer bei den Medienpädagogen an. Meist entscheidet schon der erste Kontakt, ob die Kinder und Jugendlichen wiederkommen.

In den Führungen wird nicht nur wie im Museum bestaunt, was es im PIXEL-Fernsehen alles gibt und was die PIXEL-Kinder machen können. Die Schüler sollen selbst erste praktische Erfahrungen machen. Deshalb hat jede Führung einen Praxisanteil. Das PIXEL-Fernsehen verbindet dadurch zwei Aspekte: Einerseits begreifen und verstehen besonders die jüngeren Kinder die Möglichkeiten der Technik, wenn sie diese selbst ausprobieren dürfen. Am Ende einer Führung steht selbst bei geringster Produktionszeit grundsätzlich ein kleines Produkt, denn die Faszination liegt in erster Linie im Selbermachen und im Staunen über das Ergebnis. Andererseits werden schon in den Führungen erste medienpädagogische Zielstellungen verfolgt. Es geht darum, die Kinder an die Entstehung von Sendebeträgen heranzuführen. Ihnen wird - wenn auch nur ein kurzer - aber zumindest anschaulicher Einblick in die selbstbestimmte Produktions- und Funktionsweise von Fernsehen gegeben. Durch die Verbindung dieser beiden Elemente sollen die Führungen Interesse wecken und Lust zum Mitmachen bereiten.

Das Konzept der Führungen beinhaltet grundsätzlich folgende Elemente:

Namensrunde

In der Namensrunde werden nicht nur die Namen genannt, sondern der Medienpädagoge stellt eine zusätzliche Frage nach der Lieblingssendung, nach Lieblingsfiguren oder nach eigenen Erfahrungen mit dem Produzieren von Videos. Auf diese Weise wird das Medium Fernsehen von Anfang an mit einbezogen. Die Vorstellungsrunde ermöglicht es den Medienpädagogen, die Kinder direkt anzusprechen und ihnen auf einer persönlichen Ebene zu begegnen. Die persönliche Anrede unterstreicht die individuelle Bedeutung. Die einzelnen Teilnehmer werden wahrgenommen und sie erhalten so die erste persönliche Anerkennung. Der eigene Name ist dabei nicht unbedingt notwendig. Die Medienpädagogen eröffnen besonders Gruppen im Grundschulalter die Möglichkeit, sich für die Führung einen Namen zu wählen, z. B. den eines Filmstars. Zur Anrede schreiben alle Teilnehmer ihre Namen auf Klebe-

streifen. Je nach Zeitrahmen können auch Namenskarten mit der Lieblingssendung gemalt werden. In einer Runde können die Kinder dann die Sendungen erraten.

„Was braucht man zur Produktion einer Sendung?“

Diese Frage an die Kinder und Jugendlichen zielt auf Geräte und ihre Funktionen. Nicht nur die Kamera ist wichtig, sondern auch der Mensch, der sie bedient. Die Teilnehmer können sich mit ihrem eigenen Wissen einbringen und die Medienpädagogen erhalten ihrerseits einen Eindruck von den Vorkenntnissen der Teilnehmer. Genannt werden dabei von Grundschulkindern am häufigsten die Begriffe „Kamera und Kameramann, Schauspieler, Mikrofon“. Ältere Kinder und Jugendliche fügten weitere Geräte und detaillierte Funktionen hinzu.

Die von den Teilnehmern genannten Begriffe werden von ihnen selbst je nach Altersstufe geschrieben oder gemalt. Dabei gilt es, im ersten Schritt Begriffe zu sammeln, die dann im Anschluss an die Führung durch den Offenen Kinder- und Jugendkanal ergänzt werden.

Praxisprojekt

Je nach dem, wie viel Zeit zur Verfügung steht, realisieren die Kinder und Jugendlichen anschließend ein mehr oder weniger intensives Filmprojekt. Für Kinder ab dem Grundschulalter hat sich die Form der Talk-Show bewährt. Die technischen Voraussetzungen sind im Studio ohne zeitintensive Vorbereitung gegeben. Die Kameras sind in ihren Grundfunktionen relativ schnell zu handhaben. Entsprechendes gilt für Regie und Ton. Die lineare Struktur einer Talk-Show mit ihrem Frage-Antwort-Schema ist einfach, in der Regel bekannt und wird schon von den Kleinsten durchschaut. Die Kinder und Jugendlichen können ein alltagsnahes Thema bestimmen und mit kurzer Planungszeit im Rahmen der Talk-Show bearbeiten. Zusätzlich können Dekorationen gebaut, eigene Kartekarten mit dem Show-Logo bemalt oder Musiktitel eingespielt werden.

Von den verschiedenen Gruppen werden immer wieder ganz unterschiedliche Themen, fiktive wie reale, gewählt. Eine Schulklasse thematisierte zum Beispiel die Probleme mit einem Mitschüler, der die Schülerinnen ärgerte, sie anspuckte, beschimpfte und trat. Die Talk-Show bot den Schülerinnen die Möglichkeit, in einer geregelten Form über ihre eigenen Ansichten und über

ihre Gefühle bei den Angriffen zu sprechen. Die Frage an ihn und seine Clique nach dem „Warum“ blieb von ihm zwar unbeantwortet, aber der Schüler hörte sich die Äußerungen der Mitschülerinnen an und erkannte ihre Betroffenheit und ihren Ärger. Andere Talk-Shows handelten von witzigen Erlebnis- oder von skurrilen Menschentypen. Beispielsweise produzierte eine amerikanische Austauschgruppe eine englisch-sprachige Show mit dem Thema „Shocking Secrets“, in der Menschen ihrem Partner schockierende Geheimnisse offenbarten.

Nach der Aufzeichnung werden die Aufnahmen gemeinsam angeschaut und nach bestimmten Fragestellungen reflektiert:

- Wie habt ihr euch in eurer Rolle als gefühlt?
- Was war am schwierigsten / am einfachsten?
- Was habt ihr euch beim Fernsehenmachen anders oder gerade so vorgestellt?
- Seid ihr mit eurem Produkt zufrieden?
- Sind eure Aussagen deutlich geworden?
- Welche Aussagen erreichen eurer Meinung nach den Zuschauer?
- Was glaubt ihr, hat der Zuschauer für einen Eindruck von der Sendung?

Je intensiver und persönlicher das Thema gewählt wird, desto häufiger verzichten die Teilnehmer darauf, den Beitrag zu senden. Dies spricht keineswegs gegen die Konzeption. Ziel der Führungen ist es, Begeisterung zu wecken und über das Erlebnis „Fernsehen“ zur Mitarbeit in den Redaktionsgruppen zu motivieren. Kompromisse im Bereich der technischen und filmgestalterischen Umsetzung sind Bestandteil der inhaltlichen Konzeption dieser besonderen Form der Öffentlichkeitsarbeit, in deren Mittelpunkt die intensive, direkte Ansprache potenzieller Akteure steht.

Abschlussrunde

Nach dem Praxisteil werden in einer Abschlussrunde die Erfahrungen der Gruppe im Gespräch zusammengetragen. Die Medienpädagogen übernehmen dabei die Moderation. Abschließend weisen sie auf die Angebote des PIXEL-Fernsehens hin und die Kinder und Jugendlichen können Informationsmaterial mitnehmen.

Medienpädagogische Schulstunde

Positive Erfahrungen sammeln die Medienpädagogen auch mit einer Konzeption, mit der die Angebote und das Anliegen des Offenen Kinder- und Jugendkanals in einer Schule umfassend vorgestellt und die Schüler für das aktive Engagement gewonnen werden sollen. In Kooperation mit Schulen, die ihre Schüler nicht nur punktuell, sondern in allen Klassenstufen über das Angebot des Offenen Kinder- und Jugendkanals informieren wollen, wird deshalb für jede einzelne Klasse eine medienpädagogische Schulstunde durchgeführt.

Auch in der ca. 45-minütigen medienpädagogischen Schulstunde ist der Praxisteil, selbst wenn er kürzer ist als bei den Führungen, entscheidend für die Resonanz der Teilnehmer. Die Konzeption entspricht in den Zielen weitgehend den Führungen mit Praxisteil:

- Bekanntmachung der Einrichtung allgemein,
- Bekanntmachung des PIXEL-Sendeplatzes und des Programms,
- Vorstellung der Medienpädagogen,
- Vorstellung der Produktionsmittel,
- Einstieg in produktionstechnische Abläufe,
- Entwicklung von Ideen zur Verwirklichung eines Beitrages.

Bewusst findet die Schulstunde im PIXEL selbst statt, damit sich die Schüler ein Bild von den Gegebenheiten vor Ort machen können. Als kurzer Einstieg wird nach einer Vorstellungsrunde in Gesprächsform die Erfahrungswelt der Schüler zum Thema Fernsehen benannt. Anschließend erhalten die Schüler eine Einweisung in die Funktionsweise von Kamera, Mikrofon und Schnitttechnik. Es folgen praktische Übungen zu Bildperspektiven, Bilddeutungen und Bedienfunktionen für bestimmte Effekte. Am Ende jeder Stunde steht die methodische Herangehensweise bei der Ideenfindung. Der Weg von der Idee bis zum Drehbuch ist durch die folgenden Eckpunkte bestimmt:

- Die Geschichte muss einen Anfang haben.
- Die Geschichte soll in 6 bis 7 Sätzen erzählt werden.
- Die Geschichte muss ein Ende haben.

Indem die Schulstunde mit der Ideenentwicklung für zukünftige Projekte endet, soll bewusst ein Brücke zwischen dieser einmaligen Aktion und einer kontinuierlichen Mitarbeit im PIXEL geschlagen werden. Die erste Idee bietet

einen konkreten Ansatzpunkt der Weiterarbeit. Faktisch entwickelten sich aus der medienpädagogischen Schulstunde mehrere langfristige und intensive Projekte.

Das Geraer Goethe-Gymnasium liegt nur ein paar Schritte vom PIXEL-Fernsehen entfernt und war an der Durchführung medienpädagogischer Schulstunden interessiert. Innerhalb von vierzehn Tagen kamen etwa 1000 Schüler ins PIXEL-Fernsehen und erhielten einen Schnuppertour. Dabei war in den unteren Klassenstufen die spielerische, phantasievolle Erzählweise besonders ausgeprägt, während die oberen Klassenstufen mehr Interesse am Zusammenhang zwischen Technik, Form und Inhalt zeigten. Hier war die Nutzung der Studiotchnik zum Ende der Schulstunde eine große Bereicherung.

Öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen

Ausschlaggebend für die Effektivität von öffentlichen Veranstaltungen sind Zielsetzung und Adressaten der Veranstaltung. Die Erfahrungen mit der Teilnahme an Veranstaltungen sind sehr unterschiedlich. Mit großer Resonanz hat sich das PIXEL-Fernsehen auf Veranstaltungen präsentiert, die bewusst auf den Informationsaustausch mit potentiellen Nutzern zielten, wie beispielsweise Ausstellungsbesuche oder Gera Media. Immer mit einer Praxisaktion im Programm (Blue BOX, Talk-Show, Wunschbox) wurde der Stand stark frequentiert. Die Kinder und Jugendlichen informierten sich und nahmen an den Aktionen teil.

Bei Veranstaltungen, die Feiern und Geselligkeit in den Mittelpunkt stellen und zugleich Geraer Initiativen eine Vorstellungsplattform bieten, war die Nachfrage wesentlich niedriger. Wegen des hohen zeitlichen und organisatorischen Aufwands, der hier nicht gerechtfertigt schien, wurde deshalb zunehmend auf eine Teilnahme an derartigen Veranstaltungen verzichtet.

Die Teilnahme des PIXEL-Fernsehens an medienpädagogischen Fachtagungen und Veranstaltungen zog immer großes Interesse nach sich. Mittlerweile hat das PIXEL-Fernsehen in der Fachöffentlichkeit einen hohen Bekanntheitsgrad. Nicht nur in Thüringen werden die Medienpädagogen immer wieder von anderen Institutionen (z. B. der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Thillm) eingeladen, um über den Offenen Kinder- und Jugendkanal, seine Konzeption und seine Angebote zu informieren und über erste Erfahrungen zu berichten.

4. Methoden, Organisationsmodelle und Arbeitsformen – Erfahrungen aus der Arbeit des Offenen Kinder- und Jugendkanals

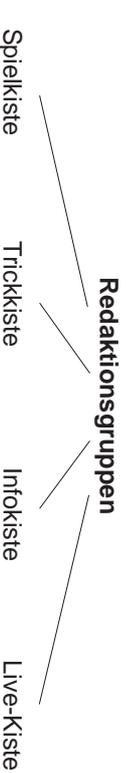
4.1 Das Modell Redaktionsgruppe – Feste Mitarbeit im PIXEL

Idee ...

Bereits in der Konzeption von Bischoff und Brandt bildeten Redaktionsgruppen, in denen sich Kinder und Jugendliche regelmäßig zu einem festgelegten Termin treffen, um einzelne Beiträge oder regelmäßige Sendungen zu planen, zu entwickeln und zu produzieren, den Kern des Offenen Kinder- und Jugendkanals. Die Redaktionsgruppen werden im PIXEL-Fernsehen als organisatorische Struktur und Orientierungspunkte für die Nutzer vorgegeben. In ihnen wird das Bedürfnis von Kindern nach beständigen thematischen und sozialen Bezügen mit der Notwendigkeit einer kontinuierlichen medienpädagogischen Begleitung zur Entwicklung von Medienkompetenz gekoppelt.

Die verschiedenen Redaktionsgruppen arbeiten mit unterschiedlichen auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der verschiedenen Altersgruppen abgestimmten Formen und Genres. Sie bilden damit zugleich einen methodischen Rahmen für die medienpädagogische Arbeit. Ein Sechsjähriger und ein Sechzehnjähriger bedürfen aufgrund ihrer unterschiedlichen Interessen, Fähigkeiten und Themen einer sehr unterschiedlichen (medien-)pädagogischen Ansprache und Begleitung. In den Redaktionsgruppen erhalten Kinder und Jugendliche ihrem jeweiligen Alter entsprechende Anregungen zur Gestaltung ihrer eigenen Themen. Welche Themen sie aufgreifen und umsetzen, bestimmen sie selbstverständlich selbst. Die vorgegebenen Formen der Umsetzung dienen dabei als Impulsgeber.

Übersicht 5: Struktur der Redaktionsgruppen



Für die kontinuierliche medienpädagogische Arbeit wird zwar bei den verschiedenen Produktionen eine gewisse Stabilität der einzelnen Redaktionsgruppen angestrebt – grundsätzlich ist aber jede Gruppe jederzeit für neue Nutzer offen. Im Kern geht der Ansatz davon aus, dass auch die Kinder und Jugend-

lichen mit steigender Kompetenz und Erfahrung ihre eigenen kleinen Nutzergruppen bilden und sich zunehmend aus den festen Redaktionsgruppen lösen. Die Redaktionen sind gruppendynamischen Prozessen unterworfen, die bewusst in die Planung der Gruppen mit einbezogen werden. Die Besonderheit des PIXEL-Fernsehens ergibt sich aus der Zielstellung, sowohl prozess- als auch ergebnisorientiert zu arbeiten. Einerseits werden vor allem Lernprozesse im Umgang mit dem Medium „Fernsehen“ sowie das soziale Lernen in der Gruppe unterstützt und begleitet, andererseits sichern die fertigen, sendefähigen Beiträge erst das Erfolgserlebnis, selbst „Fernsehen“ produziert zu haben und somit die für die Kinder und Jugendlichen wichtige öffentliche Anerkennung. Letztlich wird das PIXEL-Fernsehen von einer breiten Öffentlichkeit in Abgrenzung zu reinen Medienwerkstätten als Teil des Bürgerfernsehens über die kontinuierliche Ausstrahlung von Sendebeiträgen wahrgenommen.

Die medienpädagogische Anleitung und Betreuung wird in der kontinuierlichen Arbeit der Redaktionsgruppen sukzessiv zugunsten einer zunehmenden Eigenständigkeit und Selbstanleitung zurückgenommen. Der Grad der selbstständigen Arbeit ist vom Alter sowie von den spezifischen Kompetenzen der Gruppenmitglieder abhängig. Ziel ist die selbstbestimmte und reflektierte Handhabung von Medien sowie die Kenntnis ihrer technischen und kreativen Möglichkeiten. Die langfristige Perspektive beinhaltet zudem eine weitgehende Selbstorganisation der Kinder und Jugendlichen in den Gruppen hinsichtlich der Inhalte, Produktion und Sendeorganisation.

Nicht nur in der Konzeption, sondern auch in der Praxis des PIXEL-Fernsehens bilden die Beiträge der Redaktionsgruppen den Grundstock zur Sicherung eines kontinuierlichen Sendebetriebes.

... und die Realität

Interessierte Kinder und Jugendliche bringen in den Offenen Kanal entweder eine konkrete Idee mit, die sie allein oder mit ihren Freunden verwirklichen wollen oder sie kommen aus allgemeiner Neugier und wollen etwas ausprobieren. Im zweiten Fall sind sie sich meist über die Form ihrer Mitarbeit unsicher. Wenn überhaupt, bestehen in der Regel eher sehr vage Vorstellungen über die Arbeitsweise und die Möglichkeiten eines Offenen Kanals sowie die Aktivitäten des PIXEL-Fernsehens. Die Redaktionsgruppen bilden einen ersten konkreteren Orientierungsrahmen, der hilfreich ist, eine Vorstellung von den Möglichkeiten zu entwickeln und sich für eine Form und ein Thema zu

entscheiden. Sie bieten Anregungen und Anknüpfungspunkte für Ideen und motivieren zur Mitarbeit. Vor allem unentschlossene Kinder und Jugendliche waren für die Orientierungspunkte dankbar.

Die Arbeit in den Redaktionsgruppen veranschaulicht die Chancen kontinuierlicher medienpädagogischer Prozesse und sozialer Bezüge im Rahmen eines Offenen Kanals. Sie dokumentiert aber auch, welcher Voraussetzungsgen und Konzepte es für eine regelmäßige, medienpädagogische Gruppenarbeit bedarf. Der Offene Kinder- und Jugendkanal Gera betrat hier Neuland, da es für eine derart umfassende und kontinuierliche Integration von Kinder- und Jugendarbeit in einen Offenen Kanal keine Vorbilder gab. Dementsprechend wurden die Organisationsmodelle und die Arbeitsstrukturen laufend reflektiert und weiterentwickelt. Dieser dynamische Prozess spiegelt sich in der Arbeit der Redaktionsgruppen wider.

Grundsätzlich hat sich das Modell Redaktionsgruppe als ein spezifisches, regelmäßig stattfindendes Angebot im PIXEL-Fernsehen bewährt. Die meisten Kinder und Jugendlichen konnten für die Arbeit in einer Redaktionsgruppe begeistert werden und ihre Vorstellungen in die Redaktionsgruppe einbringen. Mit zunehmendem Alter, steigender Kompetenz und somit gewachsenem Selbstbewusstsein organisierten sich die Kinder und Jugendlichen eigene Redaktionsgruppen. Diese relativ geschlossenen Gruppen rekrutierten sich in der Regel aus dem Freundeskreis der Initiatoren und waren somit in der Lage, auf Anforderungen, die sich u. a. aus schulischen Verpflichtungen am Nachmittag ergaben, flexibel zu reagieren. Auch Kinder und Jugendliche, die sich für die Medienarbeit im PIXEL-Fernsehen interessierten, aber aus zeitlichen Gründen das gewünschte Angebot nicht wahrnehmen konnten, wurden zur Mitarbeit in einer anderen Redaktion motiviert oder auch zur Bildung einer neuen Gruppe ermutigt.

Eine besondere Schwierigkeit für die Arbeit der Redaktionsgruppen ergibt sich daraus, dass sie im Prinzip ständig für neue Interessenten offen sind und eine vergleichsweise hohe Fluktuation aufweisen. Insofern bestehen nicht nur laufend deutliche Kenntnis- und Erfahrungsunterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedern, ein Wechsel in der Zusammensetzung der Gruppe ist oft auch mit Problemen für den Zusammenhalt, die Organisation und die Struktur der Gruppe verbunden (vgl. Kapitel IV. 1.). Im Übrigen hat sich gezeigt, dass es für Kinder und Jugendliche heute verschiedene Lern- und Erfahrungswelten gibt, die sie in bestimmten Phasen quasi nach und nach in ihrer „Freizeit“ erkunden. Insofern wird das Interesse an der praktischen Medienarbeit viel-

fach ganz selbstverständlich von anderen Interessen abgelöst, wenn die Neugier und der Wunsch nach Darstellung und Artikulation befriedigt sind und die kreativen Möglichkeiten des Mediums ausprobiert wurden. Immer wieder wurde deshalb innerhalb des Offenen Kanals diskutiert, ob zusätzlich zu den jeweiligen Arbeitsformen Spiel, Trick, Dokumentation und Live-Sendungen eine thematische und zeitliche Konkretisierung der Arbeit in den Redaktionsgruppen sinnvoll ist. In regelmäßigen Abständen wurden zeitlich befristete Projekte zu einem konkreten Thema angeboten. Diese Projekte konnten im Vorfeld innerhalb und außerhalb des PIXEL angekündigt werden und so zusätzliche öffentliche Aufmerksamkeit für den Offenen Kinder- und Jugendkanal erzeugen. Eine solche Konzeption hat nicht nur den Vorteil, dass sie den Nutzern weitere Orientierungs- und Entscheidungshilfe sowie inhaltliche Anknüpfungspunkte bietet, sondern erlaubt es auch, die verschiedenen Interessenten auf ein bestimmtes Projekt zu verweisen. Innerhalb eines solchen Projekts lässt sich der pädagogische Prozess leichter steuern, da eine feste Gruppe entsteht, mit der über einen bestimmten Zeitraum Schritt für Schritt bestimmte Ziele erarbeitet werden können.

Medienarbeit mit Kindern im Grundschulalter – die Spielkiste

Im Mittelpunkt der Spielkiste steht der Umgang mit Märchen und phantastischen Stoffen. Das Märchen bietet mit seinen existenziellen sozialen Themen den Rahmen dafür, in einem phantastischen Rollengefüge eigene Themen zu bearbeiten. Die Symbolwerte des Märchens können im aktiven Umgang produktiv genutzt werden – gerade weil die Kinder nicht streng rational denken, sondern die Vorstellung haben, „dass Dinge genauso denken und fühlen können, wie sie selbst. Es ist daher für ein Kind völlig selbstverständlich, wenn die Tiere mit den Menschen reden können, oder dass ein Stein weint oder eine kleine Muschel gute Ratschläge gibt“ (Brandl/Bischoff 1997, S. 81). Diese Vorstellungskraft und die Phantasiewelten der Kinder für die aktive Medienarbeit zu nutzen, ist der Handlungsansatz der Spielkiste. Die konkrete Herangehensweise ist auch hier an die Erfahrungswelt der Teilnehmer gebunden.

Nach über zwei Jahren praktischer Medienarbeit mit Grundschulern lässt sich feststellen, dass bereits Kinder dieser Altersgruppe kompetent und kreativ mit der Technik im Offenen Kanal umgehen können, wenn sie mit spezifischen Methoden entwicklungs- und erfahrungsbezogen an die Technik herangeführt werden. Da jüngere Kinder nur beschränkt abstrakte Informationen aufnehmen können, ist es wichtig, die Vermittlung von technischen Kompetenzen

auf das für das jeweilige Projekt notwendige Wissen zu beschränken. Diese Art der Wissensvermittlung setzt am Erfahrungs- und Entwicklungsstand der Nutzer an und gibt jeweils nur die Kenntnisse weiter, die sofort praktisch umgesetzt und geübt werden können. Auf diese Weise kann eine dem Entwicklungsstand entsprechende kompetente Technikbedienung von Kindern im Grundschulalter schon mit kurzen Einführungen und nachfolgenden Übungen gewährleistet werden. Der Einsatz von S-VHS-Kameras mit farbig hervorgehobenen Funktionstasten ermöglicht es den Kindern dieser Altersgruppe, über die visuelle Darstellung in rot und blau, technische Komponenten zu unterscheiden und sicher zu handhaben.

Andererseits bedürfen Grundschul Kinder jedoch wegen ihres Entwicklungsstandes in den Bereichen Selbstständigkeit und Eigenverantwortung einer besonderen Betreuung und Ansprache. Dies gilt in fast allen Arbeitsbereichen und erstreckt sich sowohl auf inhaltliche als auch auf organisatorische Fragen. Obwohl Kinder schon im Grundschulalter als Zuschauer weitreichende und vielfältige Erfahrungen mit dem Medium Fernsehen gemacht haben, sind die Vorstellungen über die Herstellungsweise von Fernsehbeiträgen im Alter von 6 bis 8 Jahren noch rudimentär und oberflächlich. Dieses Wissen wächst erst langsam mit steigendem Alter. Dementsprechend bruchstückhaft ist auch die Vorstellung von dem, was in einem Offenen Fernsehkanal geschieht. Gerade im Grundschulalter reicht deshalb eine allgemeine Ansprache über ein allgemeines Angebot nicht aus. Die Kinder benötigen vielmehr eine konkrete Vorstellung davon, was sie ganz praktisch machen und welche Ziele sie im PIXEL verfolgen können. Wenn sie darüber Bescheid wissen, entscheiden sie sich jedoch meist schnell für eine Mitarbeit.

Die Kinder sind bei ihrer Freizeitgestaltung nicht nur von der Zustimmung der Eltern abhängig, sondern auch auf ihre Hilfe und Begleitung angewiesen, da sie sich in der Regel noch nicht allein im Straßenverkehr bewegen oder öffentliche Verkehrsmittel nutzen können. Diese Abhängigkeit erfordert eine frühzeitige und umfassende Einbeziehung der Eltern bei der Ansprache. Aller Erfahrung nach ist dabei der persönliche Kontakt zu den Eltern empfehlenswert, um Ängste abzubauen, die oft im fehlenden Wissen um Zielsetzungen und Arbeitsweisen eines Offenen Kanals und die Aktivitäten der Spielkiste begründet sind. Darüber hinaus ist es hilfreich, wenn die Eltern mit den örtlichen Gegebenheiten im OK vertraut sind. Verständlicherweise sind Eltern deutlich offener für die Mitarbeit ihrer Kinder im PIXEL-Fernsehen und unterstützen sie mit Engagement, wenn sie eine konkrete Vorstellung davon haben, womit sich ihre Kinder im PIXEL beschäftigen.

Methodisch und technisch ist die Arbeitsweise in der Spielkiste auf die entwicklungspezifischen Bedingungen von Grundschulkindern ausgerichtet. Der pädagogische Prozess muss vor allem die begrenzte Konzentrationsfähigkeit, den unmittelbaren Aktions- und Darstellungsdrang, das Bedürfnis nach Begleitung und Orientierung durch einen Gruppenleiter und das spielerische Prozesslernen einbeziehen. Aufgabe der Medienpädagogen ist es, entsprechende Gruppenprozesse zu planen und zu initiieren, die die Teilnehmer nicht überfordern, und ggf. zu intervenieren. Sind diese Voraussetzungen gegeben, können auch Kinder im Alter zwischen 6 und 10 Jahren das Medium Video kreativ zur Umsetzung ihrer eigenen Ideen nutzen.

Konkret mussten die Medienpädagogen bei der Arbeit mit Grundschulkindern vielfältige Funktionen und Aufgaben übernehmen: In der Ideenfindung und der Ausarbeitung galt es, den Überblick zu behalten, da die Kinder in diesem Alter Schwierigkeiten haben, einzelne Aspekte im Rahmen der Gesamtzusammenhänge zu sehen. Zur Ausgestaltung ihrer Idee benötigen Kinder dieser Altersgruppe umfangreiche fachliche Unterstützung. Mit offenen Fragen und eigenen Vorschlägen unterstützten die Medienpädagogen die Kinder dabei, ihre eigenen Vorstellungen zu formulieren und zu entwickeln. Die Entscheidung lag dabei immer bei den Kindern. Nur wenn ihnen genügend Freiraum für ihre eigene Kreativität gelassen wird, können die Kinder Phantasien entwickeln, mit Assoziationen und Erinnerungen spielen und diese in den aktiven Prozess mit einfließen lassen.

Bei Grundschulkindern steuern und begleiten die Medienpädagogen die einzelnen Schritte der Arbeitsorganisation stärker, da die Kinder den gesamten Weg bis zum Endprodukt nicht vollständig assoziieren und überblicken können. Besonders wichtig ist es deshalb, den Produktionsprozess entsprechend den Fähigkeiten der Kinder in Phasen einzuteilen, die die Kinder eigenständig bewältigen können. Auf diese Weise wird ihnen ein Höchstmaß an Eigenständigkeit und Selbstbestimmung ermöglicht. In diesem Prozess müssen die Medienpädagogen kontinuierlich als Ansprechpartner für Fragen und Probleme zur Verfügung stehen, um Verunsicherungen zu vermeiden und gegebenenfalls technische Hilfestellung zu bieten.

Der vertrackte Trick – die Trickkiste

Die Trickkiste ist eine Plattform, auf der Kinder und Jugendliche spielerisch experimentell die Videotechnik und ihre Möglichkeiten für die Gestaltung medialer Wirklichkeiten ausprobieren können. Mit spielerischen Methoden ler-

nen die Kinder hier, die verschiedenen Funktionsweisen von Kamera, Licht, Ton und Montage zu verstehen und zu nutzen.

Beginnend mit der Erfahrung, das erste Mal vor der Kamera zu agieren und sich selbst im Fernsehen zu sehen, über einfache Stopptrickverfahren und Filmticks bis hin zur Gestaltung von virtuellen Welten mit Hilfe des Blue-Box-Effekts, kann die Darstellung der eigenen Person vor der Kamera in diesen Lernprozess integriert werden. Mit dem Legetrickverfahren ist es möglich, leblose Materialien zum Leben zu erwecken. Durch die Animation werden sonst tote Gegenstände zu lebendigen Charakteren. Die Realität eines Bleistiftes als Schreibinstrument verliert ihre Verbindlichkeit und eine neue Realität wird in der Animation geschaffen. Die Umdeutung von Sinn und Funktion ist für Kinder besonders faszinierend und anregend.

„Nicht alles ist so, wie es im Fernsehen gezeigt wird“, dies ist eine zentrale Erkenntnis, die die Kinder in der Trickkiste machen. Die unaufwendigen Tricks, die in der Redaktionsgruppe ausprobiert werden, vermitteln einen Eindruck davon, wie professionelle Trickfilme funktionieren und wie die einzelnen Tricks wirken. In der praktischen Trickarbeit sind auch komplizierte Verfahren für die Kinder nachvollziehbar. Film und Fernsehen werden in der Auseinandersetzung als Medien begriffen, die die eigene Wahrnehmung manipulieren können. Gleichzeitig geht von diesen Möglichkeiten zur Manipulation die besondere Faszination der Animation aus.

Die Erfahrungen in der Trickkiste basieren im Wesentlichen auf der Auseinandersetzung mit den Methoden der Legetrick- und Knetanimation. Die Begeisterung für Legetrick-Animation entsteht für Kinder und Jugendliche vor allem aus der Belebung sonst lebloser Materialien. Die Materialien erhalten nicht nur die Möglichkeit sich zu bewegen und zu sprechen, sondern sie bekommen auch eine Persönlichkeit. In einem Film treten diese Charaktere in eine Interaktion und können somit eine Geschichte erzählen.



Der Legetrick

Mit dem Legetrick können Gegenstände, Scherenschnitte, Knetfiguren etc. animiert werden. Erforderlich für den Legetrick ist eine Kamera mit Einzelbildaufnahme (gegenwärtige Digitalkameras sind mit dieser Funktion ausgestattet) oder wie im PIXEL-Fernsehen ein Schnittplatz mit Einzelbildfunktion. Der zu animierende Gegenstand wird bei jedem Einzelbild, das aufgenommen wird, um ein Stück verrückt. Mit der Diastanz zur ersten Position regelt sich die Schnelligkeit der Bewegung.

Ist die Distanz zu groß, entsteht im laufenden Bild der Eindruck, der Gegenstand springt durch das Bild.

Für die ersten Versuche mit dem Legetrick empfiehlt sich die Animation von festen Gegenständen (Playmobilfiguren, Autos, Bleistifte etc.), so dass keine komplizierten Bewegungsabläufe koordiniert werden müssen und die Kinder und Jugendlichen das Prinzip verstehen können. Als nächster Entwicklungsschritt können Scherenschnitte animiert werden. Hier können Bewegungsabläufe von Figuren erprobt werden. Beispielsweise geht ein Mann von links nach rechts durch das Bild. Dabei müssen mehrere Bewegungen aufeinander abgestimmt werden. Für Fortgeschrittene können Knetfiguren zum Leben erweckt werden. Der Legetrick arbeitet dann in den drei Raumdimensionen.

Der fertige Animationsfilm wirkt vor allem, wenn sehr präzise gearbeitet wurde. Entsprechend stellt die Produktion eines Legetricks gerade bei jüngeren Kindern einen hohen Anspruch an die Motorik. Viel Konzentration und Kraft ist nötig, so dass es einiger Zeit und Anstrengung bedarf, bis ein gelungenes Ergebnis entsteht. Die Produktionsabläufe stehen in einem Spannungsverhältnis zu dem Bedürfnis der Kinder nach schnellen Ergebnissen und ihrem begrenzten Zeit- und Motivationsbudget. Die Medienpädagogen müssen deshalb bei der Planung von Trickfilmprojekten immer auch den Arbeitsaufwand des Projektes einschätzen und diesen mit der Fähigkeit zur Konzentration, der Motivation und den Zielvorstellungen der Kinder abwägen. Kurze Geschichten mit überschaubaren Sequenzen entsprechen am besten dem kindlichen Wunsch, in einem übersichtlichen Zeitraum ein fertiges Produkt zu erhalten. Je unerfahrener die Kinder sind, desto weniger Bewegungselemente und feingliedrige Ausstattungselemente sollten in die Animation einbezogen werden.

Wegen der hohen Anforderungen an Konzentration und Disziplin sind bei Trickaufnahmen während der Produktion Spielphasen unbedingt notwendig. Zudem entwickelt sich während der Aufnahme auch eine Monotonie in den Handlungsabläufen. Spiel- und Bewegungsphasen bewirken einen Ausgleich zwischen Aktion und Entspannung sowie einen Wechsel von Konzentration und Entspannung. Es zeigte sich, dass die Kinder nach Spielphasen für die weiteren Arbeitsschritte motivierter sind und mehr Spaß an der Trickarbeit haben.

Hingegen steht der technisch unaufwendig zu realisierende Stopptrick sowohl für eine einfache Realisierbarkeit als auch für die Faszination, die generell

von Filmricks ausgeht. Entsprechendes gilt auch für unkomplizierte Stunts mit Toneffekten. In der Praxis des PIXEL haben sich Filmricks nicht nur in der Trickkiste, sondern auch in anderen Gruppen und Formen als Einstieg in die Videarbeit besonders bewährt. Mit ihnen lassen sich bei geringem technischen und zeitlichen Aufwand beeindruckende Effekte erzielen. Kinder und Jugendliche waren davon stets begeistert, da ohne lange Schichtarbeiten ein effektvolles Produkt entstand.

Probleme bereitete die Arbeitsweise im Trickfilmbereich zum Teil, wenn es darum ging, sie mit der allgemeinen Raum- und Technikdisposition des Offenen Kinder- und Jugendkanals abzustimmen. Trickaufnahmen leben von der Präzision der Aufnahmen. Deshalb dürfen Kamera und Aufnahme-Set in der Regel nicht verrückt werden. Abzüglich der Ausgleichsphasen arbeitete die Redaktionsgruppe in der Regel 45 bis 60 Minuten am Tricktisch, so dass für die Fertigstellung eines Films mehrere Redaktionsitzungen notwendig waren. In einem Offenen Kanal werden jedoch Kameras und Räume zwischen den Redaktionsitzungen von anderen Nutzern benötigt. Eine einzelne Nutzergruppe kann eine Kamera nicht über längere Zeit in Anspruch nehmen, um damit jeweils eine Stunde pro Woche zu drehen. Das Set muss dann teilweise abgebaut werden. Als praktikable Lösung für dieses Dilemma haben sich in der Praxis Schritte erwiesen, in denen sich Einstellungsgrößen oder Perspektiven grundsätzlich ändern können. Auf diese Schritte muss die Gruppenplanung von den Medienpädagogen ausgerichtet werden.

Aufgrund der Bedingungen bei der Produktion von Legetrickanimationen dürfen die Produktionsgruppen nicht zu groß sein. Beim Legetrick beschränken sich die Arbeitsbereiche auf wenige Funktionen, so dass sich nicht eingebundene Gruppenmitglieder schnell langweilen. Eine Gruppengröße von zwei bis vier Personen ist für die Arbeit am Tricktisch optimal, damit ruhig und konzentriert gearbeitet werden kann. Dies impliziert jedoch keineswegs eine intensive Einzelbetreuung durch die Medienpädagogen, da die Handlungsabläufe schon nach kurzer Zeit auch von jüngeren Kindern internalisiert und eigenständig ausgeführt werden können. Auf der technischen Ebene ist dann eine persönliche Betreuung nur noch punktuell notwendig.

Wir haben was zu sagen – die Infokiste

Die Infokiste bedient sich in erster Linie der klassischen journalistischen Formen Nachrichten, Reportage, Interview, Feature und Dokumentation. Als Angebot vor allem für ältere Kinder und Jugendliche soll diese Redaktionsgrup-

pe ihr Bedürfnis nach Mitgestaltung ihrer Umwelt aufgreifen. Hier erhalten sie ein Artikulationsforum für ihre Sichtweisen, in dem sie ohne Belehrung oder inhaltliche Einschränkungen ihre Meinung zu kultur- und umweltpolitischen Fragen äußern können.

Der medienpädagogische Ansatz ist dementsprechend sowohl auf die Vermittlung der technischen Handhabung der Aufnahme- und Montagetechnik als auch auf eine Sensibilisierung für kind- und jugendspezifische Themen ausgerichtet. Ausgangspunkt sind Probleme und Themen aus dem unmittelbaren Umfeld der Kinder, wie die Ausstattung von Schulen und Jugendeinrichtungen oder die Auswirkungen von Stadtplanung. Die Redaktionsteilnehmer bestimmen ihre Themen eigenständig, damit „ein ständiger, unmittelbarer Bedeutungs- und Sinnzusammenhang zum Alltagsleben und Entwicklungsstand der Kinder gewahrt bleibt und sich die Kinder in ihren Bedürfnissen, Sorgen und Ängsten verstanden und angenommen fühlen“ (Brandl/Bischoff 1997, S. 76).

Die Medienpädagogen begleiten die Nutzer in ihrer Themenfindung und helfen bei der Themenausarbeitung, indem sie konstruktiv nachfragen und die Wahrnehmung für weitere Themenspekte und -komplexe schärfen. Mit Unterstützung der Medienpädagogen erarbeiten die jungen Redakteure Präsentationsformen, die sowohl dem konkreten Thema als auch den eigenen Ansprüchen an Informationssendungen gerecht werden. In speziellen Formen (Quiz, Rätselspiele, thematische Telefonaktionen) können die Zuschauer direkt in die Sendung einbezogen werden. Damit treten die Zuschauer vor dem Fernseher aus ihrer Anonymität und werden zum konkreten Gegenüber. Zudem erhält die Redaktionsgruppe Feedback auf ihre Sendungen und Anregungen für neue Produktionen.

Für Kinder und Jugendliche sollen die in der Infokiste verwendeten journalistischen Fernsehformen einen Rahmen für die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebensumwelt bieten, setzen sie doch zunächst vor allem die genaue Beobachtung der Umwelt und eine eigene Positionierung voraus. Die gewählten Ausschnitte geben die Wertigkeit und die persönliche Schwerpunktsetzung in der Wahrnehmung der Lebensrealität wieder.

In der Praxis wurde jedoch die Redaktionsgruppe „Infokiste“ mit ihrem festen zeitlichen Rahmen von Kindern und Jugendlichen nicht im erhofften Umfang dazu genutzt, eigene journalistische Beiträge zu produzieren. Über die Ursachen dafür lässt sich bislang nur spekulieren. In einigen Fällen kollidierte der

Redaktionstermin mit anderen persönlichen Verpflichtungen. In anderen Fällen galt das Interesse neuer Nutzer eher anderen (nicht-journalistischen) Gestaltungsformen. Möglicherweise besitzen auch für Jugendliche, für deren Bedürfnisse diese Redaktionsgruppe primär einen Raum bieten sollte, andere fernsehtypische Formen wie Spiel, Trick oder Liveproduktion einfach eine größere Faszination, weil sie mehr Freiräume für spielerische Gestaltung und Kreativität bieten. Außerhalb der „Infokiste“ wurden zudem journalistische Formen durchaus immer wieder aufgegriffen und eingesetzt. Es ist daher zu vermuten, dass eine reflektierende Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenswelt mittels journalistischer Ansätze und Formen von Kindern und Jugendlichen nicht grundsätzlich abgelehnt wird, sondern sie sich – vor die Wahl gestellt – lediglich nicht auf diese Formen beschränken lassen wollen.

Wie in den anderen Redaktionsgruppen bildete auch in der „Infokiste“ stets die Auseinandersetzung mit der eigenen sozialen und dinglichen Umwelt Anknüpfungs- und Bezugspunkt der medienpraktischen Arbeit. Aus dieser Umwelt ergeben sich vielfältige Interessen und Fragestellungen, die Kinder und Jugendliche motivieren, ein Thema medial zu bearbeiten. Diese Offenheit für die Themen und Interessen der kleinen Produzenten spiegelt sich in einem überaus breiten Themenspektrum, das in Dokumentationen und Reportagen aufgegriffen wurde. Anders als bei Erwachsenen verändern sich zudem bei Kindern und Jugendlichen die Interessen – analog zur persönlichen Entwicklung – schon in sehr kurzen Zeiträumen, so dass auch in einzelnen Gruppen unmittelbar nacheinander sehr unterschiedliche Themenbereiche bearbeitet wurden.

Die Erfahrung aus zwei Jahren Offener Kinder- und Jugendkanal zeigt aber auch, dass eine kritisch-reflexive Betrachtung der eigenen Realität immer eines medienpädagogischen Anstoßes bedarf. In den meisten Fällen beinhaltet die filmische Umsetzung bestimmter Themenkomplexe zunächst eine gewichtete Abbildung der Realität. Eine kritische, hinterfragende Auseinandersetzung wird dagegen in der Regel vernachlässigt oder sogar bewusst vermieden. Die Rolle der Medien als Forum für eine kritische Auseinandersetzung und die damit verbundenen Möglichkeiten sind Kindern und Jugendlichen offenbar weit weniger bewusst als andere Funktionen. Denkbar ist auch, dass die kleinen Produzenten gar nicht erst auf die Idee kommen oder sich nicht trauen, Sachverhalte kritisch zu hinterfragen, weil Kritikfähigkeit in anderen Kontexten nicht ausreichend gefördert wird und sich nicht bezahlt macht. Dementsprechend reicht es nicht aus, den angehenden Produzenten lediglich die medialen Formen einer solchen Auseinandersetzung näher zu bringen. Viel-

mehr gilt es zunächst, die Kinder und die Jugendlichen auf die Möglichkeiten einer kritischen Auseinandersetzung hinzuweisen und sie darin zu bestärken, Sachverhalte nicht einfach als gegeben hinzunehmen, sondern sie zu hinterfragen und eigene Bewertungen und Forderungen zu artikulieren. Bei einer sensiblen und aufmerksamen medienpädagogischen Betreuung, die auch die Wirkungen und Risiken öffentlicher Kritik für die betreffenden Jungjournalisten bedenkt, bietet der Offene Kinder- und Jugendkanal mit seiner Möglichkeit zur Veröffentlichung dafür sicher ideale Rahmenbedingungen.

„Achtung ... in fünf Sekunden sind wir auf Sendung“ – die Live-Kiste

Die Live-Kiste ist eine Weiterentwicklung und Erweiterung der ursprünglich von Bischoff und Brandt vorgeschlagenen „Schwatzkiste“, die Kindern und Jugendlichen Gelegenheit geben sollte, kurze Wünsche und GrüÙe über den Sender zu schicken. In der heutigen Konzeption sind die Mitglieder dieser Redaktionsgruppe für die gesamte technische Abwicklung und die inhaltliche Gestaltung der regelmäßigen Live-Sendungen des Offenen Kinder- und Jugendkanals verantwortlich. Die Live-Kiste ist damit ein Format mit ganz unterschiedlichen Tätigkeitsbereichen. Die hier produzierten Sendungen bestehen in der Regel aus Live-Anteilen und vorproduzierten Beiträgen. Die Gruppe plant die Sendungen, entwickelt Moderationstexte und Interviewfragen und koordiniert den Sendeplan. Die Bedienung der Technik beinhaltet unter anderem die Bildführung mit den Studiokameras, den Bild- und Tonschnitt in der Regie und die MAZ-Einspielung. Die Live-Sendung bietet zudem die Möglichkeit des direkten Kontaktes mit den Zuschauern über ein Zuschauertelefon.

Der besondere Reiz der Live-Produktionen resultiert aus verschiedenen Aspekten: Für die Mitglieder der Redaktionsgruppe erwies es sich als besonders faszinierend, dass die Sendungen direkt aus dem Studio auf die Bildschirme der Zuschauer übertragen werden. Da die Handlungen vor der Kamera und die technische Gestaltung im Nachhinein nicht verändert werden können, bieten Live-Sendungen den Kindern und Jugendlichen eine Plattform, auf der sie frei, ohne Filter und völlig selbstbestimmt agieren können. Anders als vielleicht zu vermuten, verunsichert oder blockiert diese Live-Situation, in der quasi ohne Netz und doppelten Boden gearbeitet wird, nicht, sondern löst bei den Beteiligten eine positive Spannung und Erregung aus. Darüber hinaus stellt die Produktion einer Sendung eine große Herausforderung dar, bei der sich die PIXEL-Nutzer ungeschützt der lokal-medialen Öffentlichkeit und ihrem Urteil stellen.

Reizvoll ist aber auch, dass bei dieser Produktionsform der aufwendige technische Prozess der Nachbearbeitung entfällt. Die umfangreichere Vorbereitung kann im Gegensatz zu Schnitt- und Nachvertonungsarbeiten auf verschiedene Schultern verteilt werden. So ist die eigentliche technische Umsetzung durch ein schnelles Ergebnis gekennzeichnet. Die Produktionsweise in der Live-Kiste bietet den Kindern und Jugendlichen ein breites Spektrum von Betätigungsfeldern, so dass sie sich in verschiedenen Arbeitsbereichen ausprobieren und unterschiedliche Kompetenzen erwerben können. Möglich wird dies, weil die Mitglieder in dieser Redaktionsgruppe entsprechend ihren jeweils aktuellen Interessen und Präferenzen immer wieder neue Arbeitsbereiche auswählen können. Durch die Nutzung der professionellen Studioausrüstung werden die Arbeit der Kinder und Jugendlichen sowie ihre Anliegen zusätzlich aufgewertet.

In Absprache mit den Teilnehmern entschieden sich die Medienpädagogen in der Konzeption der Live-Kiste bewusst gegen feste Rollen im Produktionsteam und für eine an den Interessen und Bedürfnissen der Nutzer orientierte Einteilung in die unterschiedlichen Funktionsbereiche. Dies schafft ein hohes Maß an experimentellen Freiräumen in Auseinandersetzung mit den eigenen Fähigkeiten sowie einen weitgehend selbstbestimmten Lernprozess. Die Mitglieder der Live-Kiste können selbst entscheiden, ob sie breit gefächerte Kompetenzen erwerben oder sich zu Experten in einem Arbeitsbereich entwickeln möchten.

Voraussetzung für diesen konzeptionellen Ansatz ist eine extrem nutzenorientierte Vermittlung technischer Kompetenzen. Die Kinder werden nicht alle zugleich an Kamera, Regieput und Tonmischer geschult, sondern erst dann, wenn sie die jeweiligen Rollen übernehmen. In der Einföhrung vermittelt der Medienpädagoge nur die anwendungsbezogenen Fertigkeiten und die Kenntnisse, die zur Handhabung der Geräte in der jeweils aktuellen Situation notwendig sind. Die Kinder müssen somit nicht unnötig „Wissensballast“ mit sich herumschleppen, sondern können die Erklärungen sofort in ihren Rollen praktisch üben und so internalisieren.

Als Beispiele für ein Live-Format und die damit verbundenen Handlungsabläufe sollen im Folgenden kurz zwei Quizformen und ihre mediale Umsetzung vorgestellt werden, die vor allem bei jüngeren Mitgliedern der Live-Kiste beliebt sind:



Das Wörterquiz

Zu erraten ist ein Lösungswort, das sich aus den Antworten der Quizfragen zusammensetzt. Die Quizfragen sollten zur Orientierung für jüngere Kinder aus einem Bereich kommen. Das folgende Rätsel wurde in der Sendung „Tiere“ erprobt:

- Was ist das?
- Was hat zwei Berge und läuft? 2. Buchstabe
 - Kleintier mit schlechter Aussprache? 1. Buchstabe
 - Er ist weiß und sein Bruder ist braun, er lebt am Pol und sein Bruder in Amerika? 1. u. 2. Buchstabe
 - Zwei hüpfende Löffel? 3. Buchstabe
 - Ein Dickhäuter mit einem Strohhalm? 1. u. 6. Buchstabe
 - Wer lebt im Stock und hat einen gelb-schwarzen Rock? 1. Buchstabe
 - Lebt in Australien und braucht keinen Kinderwagen? 2. Buchstabe
 - Das schnellste Fleckenfell der Welt? 5. Buchstabe

Lösungswort mit 10 Buchstaben _ _ _ _ _ _ _ _ _ _

Aus den einzelnen Buchstaben der Lösungswörter setzt sich der gesuchte Begriff zusammen. Die Fragen werden aus Gründen der Lesbarkeit mit dem Computer geschrieben und die ausgedruckten Seiten auf Karten geklebt. Am Anfang des Quiz gibt der Quizmaster die Anzahl der gesuchten Buchstaben bekannt und hält die Fragen so in die Kamera, dass sie gut lesbar sind. Aus dem Off spricht der Moderator die Fragen zusätzlich ein. Die Kandidaten können entweder im Studio oder vor dem Bildschirm sitzen. In diesem Fall kann die Rückmeldung über verschiedene Kanäle (Call-In, Fax, Postkarten etc.) laufen.



Das Bilderrätsel

Etwas komplizierter und aufwendiger in der Vorbereitung, dem Medium Fernsehen aber angemessener, ist das Bilderrätsel. Die Arbeitsschritte für das vorproduzierte Rätsel sehen wie folgt aus:

- Zunächst werden Motive (eigene Interessen der Kinder!) gesucht und formattüfend fotografiert. Von den gelungensten Fotos werden nach dem Entwickeln großformatige Abzüge gemacht, weil diese bei den späteren

- Aufnahmen von den Kindern besser zu handhaben sind.
- Auf die Fotos wird entsprechend großes Tonpapier gelegt, das in acht Teile geschnitten und mit den Zahlen 1 bis 8 beschrieben wird. Die Nummern geben später die erreichte Punktzahl an.
- Eine Kamera wird auf das Bilderrätsel eingestellt. In einem Intervall von 1 bis 2 Sekunden werden schrittweise die Papierteile weggenommen. Zunächst die Teile mit der höchsten Punktzahl.

Beim Bilderrätsel bietet sich der Wettstreit im Studio an, da es um schnelles Erkennen und Reagieren geht. Verfeinert wird der Film, wenn im Nachhinein das Wegnehmen der Teile heraus geschnitten und dynamische Musik unterlegt wird. Mittlerweile bieten auch verschiedene Computerprogramme die Möglichkeit, entsprechende Verfahren der Bildverfremdung digital zu erstellen. Für Kinder bis 12 Jahren ist die beschriebene Arbeitsweise jedoch übersichtlicher und sie können ihre eigenen Fähigkeiten besser einbringen. Der Fotapparat schafft auch den ersten Schritt zur visuellen Darstellung. Selbst für ältere Kinder und Jugendliche ist der Einsatz des Computers bei der Erstellung eines Bilderrätsels meist eine Herausforderung.

In der Praxis des PIXEL-Fernsehens zeigte sich bald, dass Live-Sendungen in der medienpädagogischen OK-Arbeit für Kinder und Jugendliche außerordentlich attraktiv sind. Obwohl auch in der Live-Kiste die Teilnehmer oft wechseln, hat die Gruppe als Ganzes mittlerweile eine hohe Kontinuität erreicht und arbeitet mit großem Engagement. Zunächst galt es jedoch, einige Probleme zu lösen, die sich aus dem anfangs angestrebten 14-tägigen Senderhythmus ergaben. Die Arbeit in der Live-Kiste ist in besonderem Maße durch das Spannungsverhältnis von schnellen Erfolgen in der Live-Produktion und dem Anspruch einer soliden medienpädagogischen und journalistischen Vorbereitung geprägt. Die Redaktionsitzungen müssen einerseits produktorientiert auf die nächste Sendung hinarbeiten, andererseits aber auch experimentelle Freiräume eröffnen und journalistische Kompetenzen vermitteln. Um dieses Spannungsverhältnis möglichst ideal auszubalancieren, wurde die erste Konzeption aufbauend auf den praktischen Erfahrungen weiterentwickelt.

Die Live-Kiste konstituierte sich als erste Redaktionsgruppe nach dem offiziellen Startschuss des Kinderkanals. Die Teilnehmer rekrutierten sich im Wesentlichen aus der Gruppe der Spatzenmoderatoren, die schon vor der Eröffnung des PIXEL-Fernsehens im Offenen Kanal medienpädagogisch betreut wurden. Zur Fachtagung des Goldenen Spatzen suchten der Offene Kanal

und die Stiftung Goldener Spatz Kindermoderatoren, die mit Hilfe von Videobeiträgen als junge Experten ihre Meinung zur Qualität von Fernsehsendungen in die Diskussion einbrachten. Die Interessenten trafen sich und wurden von einer Honorarkraft auf die Interview- und die Aufnahmestituation vorbereitet. Die meisten Kinder wollten nach der Fachtagung im September 1998 weiterhin im Offenen Kanal tätig sein. Sie bildeten den ersten festen Stamm der Redaktion und traten im November 1998 zur ersten PIXEL-Livesendung an. Trotz dieses ersten festen Teilnehmerstamms begreift sich die Live-Kiste, wie alle Redaktionsgruppen, als offene Gruppe. Dieses meint aber nicht nur Offenheit für den Zugang, sondern beinhaltet auch die Offenheit zu gehen, wenn sich andere Interessen gebildet haben.

Anfangs traf sich die Redaktionsgruppe dienstags in der Zeit zwischen 15.00 und 18.00 Uhr. Da sich die Kinder und Jugendlichen vorgenommen hatten, jeden zweiten Dienstag eine Live-Sendung zu machen, blieb lediglich ein Dienstag zur Vorbereitung der Sendung. Mit dem vierzehntägigen Wechsel von Vorbereitung und Sendung sollte vor allem ein schnelles Erfolgserlebnis in Form einer abgeschlossenen Sendung ermöglicht werden. Zudem sollte die Perspektive auf die nächste Sendung überschaubar bleiben, so dass konstruktiv und stringent darauf hingearbeitet werden konnte. Um dem Arbeitsaufwand Rechnung zu tragen, traf sich die Redaktion drei Stunden lang im Gegensatz zu den anderen Redaktionsgruppen, deren Treffen nur 1,5 Stunden dauerten.

Am Sendetag wurde die Zeit bis zum Beginn der Sendung für die Einrichtung des Studios und eine Durchlaufprobe genutzt. Ab 17.00 Uhr wurde live aus dem Studio gesendet. Nach der Sendung und einer kleinen Verschnaufpause, in der sich die erste Anspannung abbauen konnte, fand ein Abschlusstreffen der Redaktionsgruppe statt, in dem die Kinder in Kurzstatements ihren ersten Eindruck von der Live-Sendung weitergeben konnten. Am Anfang des nächsten Treffens schaute sich die Gruppe gemeinsam den Mitschnitt an und überlegte, welche Fehler gemacht wurden und was gut gelaufen war, damit die Verbesserungen in die neue Sendung einfließen konnten.

Von Beginn an sollten die Kinder bei der Gestaltung der Sendung möglichst frei agieren können. Technisch-gestalterische Kompetenzen wurden nur soweit vermittelt, wie es für die Produktion einer Sendung notwendig war oder die Kinder selbst mehr Hintergrundinformationen verlangten. Die Kinder sollten die Möglichkeit haben, mit ihren eigenen Ausdrucksmitteln ihre Themen darzustellen, ohne an ein inhaltlich-gestalterisches Konzept gebunden zu sein.

Die Medienpädagogen bemühten sich, ihnen Freiräume für Experimente und die Entwicklung eigener Vorstellungen anzubieten. Dieses Konzept setzte auf die Unbefangenheit der Kinder im Umgang mit dem Medium Fernsehen.

Aus der skizzierten Arbeitsorganisation und den eigenen Ansprüchen der Kinder und Jugendlichen ergaben sich jedoch bald Probleme. Aufgrund der schnellen Abfolge der Sendungen waren die Redaktionsgruppentreffen ständig von der Notwendigkeit bestimmt, die nächste Sendung vorbereiten zu müssen. Für intensivere Lern- und Erfahrungsprozesse sowie für die Entwicklung und Pflege der sozialen Beziehungen in der Gruppe blieb keine Zeit. Unzufriedenheit bei Kindern und Medienpädagogen war die Folge. Vor allem konnten die Kinder den kreativen Freiraum, den ihnen die Live-Produktionen eigentlich bieten sollten, nicht nutzen: In den ersten Sendungen probierten sie sich in den verschiedenen Rollen aus und entdeckten dabei ihre eigenen Fähigkeiten. Für das freie Experimentieren vor und hinter der Kamera fehlte jedoch meist die Zeit und die eigenen Möglichkeiten in der jeweiligen Funktion wurden nicht wirklich ausgeschöpft. Die Mitglieder der „Live-Kiste“ tauschten häufig ihre Rolle, um möglichst alle Aufgabenbereiche auszuprobieren. Wenn sie in der einen Funktion an erste Grenzen stießen, suchten sie sich eine andere Rolle, die neue Herausforderungen bot.

Gleichzeitig entstand durch den 14-tägigen Senderhythmus ein hoher Druck, Themen zu finden, die in kürzester Zeit vorbereitet werden mussten. In der ersten Zeit griff die Gruppe vorrangig auf die Vorstellung anderer PIXEL-Projekte zurück. Die Medienpädagogen konnten hier Vorschläge machen und Themenimpulse geben. Die dreistündige Vorbereitungszeit in der Woche ohne Live-Sendung war weitgehend damit ausgefüllt, zu überlegen, welche Studio-gäste zu dem jeweiligen Projekt eingeladen und welche Fragen gestellt werden können. Nach diesen intensiven Arbeitsphasen war die Konzentrationsfähigkeit der Kinder in der Regel nach 90 Minuten erschöpft. Zum Ausgleich wurde die verbleibende Zeit des Treffens für Spiele und Gespräche genutzt. Die Redaktion stellte dann noch schnell den Sendeablauf zusammen und verteilte die Funktionen in der Sendung. Die Arbeit der vorbereitenden Organisation (Einladung der Gäste, Technikdisposition etc.) wurde im überwiegen-den Maße von den Medienpädagogen außerhalb der Redaktionszeit geleistet, weil zum Beispiel potenzielle Studiogäste zum Zeitpunkt des Treffens von den Kindern nicht erreicht wurden.

In dem engen zeitlichen Spielraum entwickelte sich ein Ablaufschema der Live-Sendungen, das für die Kinder keine Herausforderung mehr darstellte.

Die Redaktionsgruppe geriet in eine bloße Vermittlerrolle für andere und verlor die Identifikation mit den Inhalten der Live-Sendung. Der redaktionelle Eigenanteil der Teilnehmer beschränkte sich auf Vorbereitungsmodi wie Moderationen und Interviews. In der Vorbereitung auf die Sendung waren fast ausschließlich kognitive Fähigkeiten und abstraktes Denken gefragt. Für eigene Themen, für Experimente und für die kreative Gestaltung der Sendungen blieb dagegen kaum Zeit.

Vor diesem Hintergrund wurde die Zeitplanung und die Arbeitsorganisation der „Live-Kiste“ verändert und der Senderhythmus von zwei- auf vierwöchig verlängert. Auf diese Weise entstanden Spielräume für eine intensivere Beschäftigung mit den einzelnen Themen bei der Vorbereitung der Sendungen, ohne dabei das Bedürfnis nach wechselnden Themen zu vernachlässigen. Auf einen regelmäßigen Termin wurde nicht verzichtet, weil eine zeitliche Festlegung als überaus hilfreiche und positive Zielperspektive empfunden wurde. Ein fester Sendetermin gibt einen Orientierungsrahmen und eine Zielperspektive vor, auf die hingearbeitet werden kann. Gleichzeitig wurde die Dauer der Redaktionsitzungen auf 1,5 Stunden reduziert, um die Kinder nicht länger in ihrer Konzentrationsfähigkeit zu überfordern. Bei Bedarf können die Redaktionsitzungen für Aufnahmen und Schnitarbeiten bis 18.00 Uhr erweitert werden, so dass auch die Vorproduktion von Beiträgen vor Ort möglich ist.

Mit dieser veränderten zeitlichen Konzeption rückte die Bearbeitung der eigenen Themen der Kinder und Jugendlichen deutlicher in den Mittelpunkt. Die zusätzliche Zeit ermöglicht jetzt eine intensivere Beschäftigung mit den Themen. Recherchen und Materialsichtungen haben einen größeren Stellenwert. Die Kinder können jetzt in Wortbeiträgen Stellung zu aktuellen Themen nehmen, selbst MAZ-Beiträge erstellen, Interviews mit Experten führen etc. Außerdem bieten die Medienpädagogen regelmäßig Methodeneinheiten zur Übung von Moderation und Interview an.

Nach der Umstrukturierung entwickelte sich die „Live-Kiste“ für die beteiligten Kinder und Jugendlichen, aber auch für die Medienpädagogen überaus positiv. In der Redaktionsgruppe wird jetzt mit viel Spaß und Engagement an den eigenen Fähigkeiten gearbeitet. Technische Kompetenzen werden in den Übungen und im freien Experimentieren laufend erweitert und die Kinder haben genügend Zeit, die Studioeinrichtung der einzelnen Sendungen mit ihren eigenen Ideen und Vorstellungen auf das jeweilige Thema abzustimmen. Bis zum Sommer 2000 produzierte die Redaktionsgruppe über 20 Live-Sendungen:

Übersicht 6: Live-Sendungen im PiXEL-Fernsehen

Sendung	Thema	MAZ	Live-Acts	Studiogäste	Dauer (Min.)
17.11.98	Die ersten PiXEL-Beiträge	<ul style="list-style-type: none"> • Eröffnung PiXEL • Dinosaurier Trickfilm • Wetterbericht und Witze 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • 2 Lieder d. Musikgruppe • Interview 	Kindermusikgruppe	29
01.12.98	Ankündigung verschiedener Filme und Interviews mit den Machern	<ul style="list-style-type: none"> • Eröffnung Geraer Arcaden • Modellbahnausstellung • Die Stadtreportage • Nachrichten OK-TV 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interview 	PiXEL-Kinder	28
15.12.98	Vorstellung des PiXEL-Schulprojekts „Wir machen Fernsehen selber“	<ul style="list-style-type: none"> • Einstiegssequenz • Die Verwandlung • Spuren auf dem Schnee • Die Schneeballschlacht 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interview 	Schüler und Lehrerin des Schulprojektes	28
22.12.98	Weihnachts-sondersendung	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder basteln Geschenke • Schulweihnachtsfeier 5. GS • Nachrichten aus 15. GS • Krippenspiel • Kirchenweihnachtskonzert • Talk mit Jugendlichen zum Schuleschwänzen 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Wie baut man eine Puppe? • Puppenspiel „Schusters Martin“ • Interview 	Puppenspielkinder	108
12.01.99	Live-Beiträge der 3c der Astrid-Lindgren-Grundschule Veranstaltungstipps		<ul style="list-style-type: none"> • Moderation, Interviews • Tanz- und Musikvortrag • Märchenlesung • Weihnachtsgrüße 	Schüler der Klasse 3c der Astrid-Lindgren-Grundschule	24
26.01.99	Musikprojekt des Albert-Schweitzer Gymnasiums Teil 1	<ul style="list-style-type: none"> • Übergabe der selbstproduzierten CD 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interview • CD-Einspielung 	Schüler	27

Sendung	Thema	MAZ	Live-Acts	Studiogäste	Dauer (Min.)
23.02.99	Musikprojekt des Albert-Schweitzer Gymnasiums Teil 2	<ul style="list-style-type: none"> • Übergabe der selbstproduzierten CD 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interview • Live-Musik 	Musikgruppe des ASG	14
09.03.99	Vorstellung der PiXEL-Redaktionsgruppe Musikunde	<ul style="list-style-type: none"> • Vorstellung der Gruppe • Was ist ein Musikstück? 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Musikstück • Interviews 	Redaktionsgruppe Musikunde	21
23.03.99	Festival Goldener Spatz	<ul style="list-style-type: none"> • Spatzen-Nachrichten • Spatzenfieber in Gera 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interviews 	Aufnahmeteam UCI-Kino	27
24.03.99	Festival Goldener Spatz	<ul style="list-style-type: none"> • Spatzen-Nachrichten 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interviews 	Mitarbeiter des Festivalbüros	12
26.03.99	Festival Goldener Spatz	<ul style="list-style-type: none"> • Spatzen-Nachrichten 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interviews 	Mitarbeiter von 2 Filmclubs	18
20.04.99	Nachbereitung Goldener Spatz	<ul style="list-style-type: none"> • Spatzencrew im UCI • MDR-Team Luisa und Felix • Spatzen-Nachrichten • Vorstellung Studio-Team 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interviews 	UCI-Aufnahmeteam MDR-Aufnahmeteam Studio-Team	42
01.06.99	Internationaler Kindertag	<ul style="list-style-type: none"> • Interview mit Kinderbeauftragten • Umfrage Kosovo-Krieg 	<ul style="list-style-type: none"> • Kinder stellen Kinderrechte vor 		27
13.07.99	Sonnenfinsternis	<ul style="list-style-type: none"> • Interview mit Astronomie-Lehrer • Unsere Neuen in der Live-Kiste 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Simulation einer Sonnenfinsternis im Studio 		11
05.10.99	Kochen	<ul style="list-style-type: none"> • Sketch „Die fliegende Butter“ • Nudeln selbstgemacht 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation 		23
02.11.99	Haustiere	<ul style="list-style-type: none"> • Mein Hund Hudson • Tiernachrichten • Quiz 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation 	Björn mit Hund Hudson Jenny mit Fischen Lucie mit Hund Casy	21
14.12.99	Weihnachtssendung	<ul style="list-style-type: none"> • Interviews auf dem Weihnachtsmarkt • Sketch mit Weihnachtsmann • Weihnachtsquiz mit zwei Mannschaften • Vorlesung weihnachtlicher Bräuche und Sitten 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation 		19
01.02.00	Rückblick 1999	<ul style="list-style-type: none"> • Musiksendung • CD-Übergabe • Vorstellung Musikunde • Abschlussendung Goldener Spatz • Sonnenfinsternis • Kochen • Haustiere • Weihnachten 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation 		64
04.04.00	Ostern ?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Osterbräuche kennen sie? • Was ist eigentlich Ostern? 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interview zu alten Osterbräuchen 	Experte (12 Jahre) für Osterbräuche	17
02.05.00	OKG intern	<ul style="list-style-type: none"> • Interview Leiterin OKG • Interview stell. Leiter OKG • Interview Medienassistent • Interview Medienassistent • Veranstaltungshinweise 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Interview mit Medienpädagogen 	Medienpädagogen	16
06.06.00	Witze	<ul style="list-style-type: none"> • Anglersketch • Kassensketch • Ulk-Umfrage 	<ul style="list-style-type: none"> • Moderation • Witze erzählen 		31

4.2 Einzelgänger und Individualisten - Freie Formen im PIXEL

Selbstverständlich können Kinder und Jugendliche nach einer technischen und rechtlichen Einweisung die Produktionsmittel des PIXEL auch selbstständig nutzen, ohne in eine Redaktionsgruppe oder ein anderes Projekt der Medienpädagogin eingebunden zu sein. Dieses „offene Angebot“ entspricht im Grunde den Produktionsbedingungen von Offenen Kanälen. Die Kinder und Jugendlichen können punktuell die Betreuung durch die Medienpädagogin wahrnehmen und ansonsten zeitlich und organisatorisch unabhängig von der medienpädagogischen Begleitung ihre Ideen umsetzen.

Im Rahmen des offenen Angebots entwickelten sich vielfältige Arbeitsformen und –strukturen. Sie sind Ausdruck der thematischen Reichhaltigkeit und gestalterischen Kreativität der Kinder und Jugendlichen. Die Unterschiedlichkeit der Rahmenbedingungen spiegelt sich in der Vielfalt der Projekte. So nutzen die Kinder und Jugendlichen das offene Angebot als Einzelnutzer oder sie kommen in kleineren und größeren Gruppen, die sich aus der Schulklasse oder dem Freundeskreis zusammensetzen. Der Zeitumfang variiert von einer einmaligen Nutzung an einem Nachmittag, an dem in nur vier Stunden ein sendefertiger Beitrag hergestellt wird, bis zu langfristigen Projekten, die sich über ein Jahr oder länger erstrecken.

Das offene Angebot wird von den Kindern und Jugendlichen ausgiebig dazu genutzt, Themen und Inhalte darzustellen, die ihnen wichtig und für sie aktuell sind. Sie kommen in den meisten Fällen mit sehr konkreten Vorstellungen für ihre Beiträge. In der Mehrzahl sind sie nicht auf der Suche nach einer Gruppe oder einem Thema, sondern wollen ihre eigene Idee umsetzen. Dazu nehmen sie gezielt die fachliche Hilfe der Medienpädagogin in Anspruch, die ihnen zeigen, wie sie ihr Projekt technisch-gestalterisch umsetzen können. Die Medienpädagogin vermittelt einerseits das nötige Know-how in der Handhabung der Technik und andererseits die gestalterischen Möglichkeiten des Mediums. Da die Gestaltung stets eng mit dem Inhalt eines Beitrages verknüpft ist, wird in diesem Prozess in der Regel auch die Thematik besprochen und vertieft. Diese Vorgespräche haben sich in der Vergangenheit mehr als bewährt. Wenn die Ideen für die Umsetzung gemeinsam mit den Medienpädagogin erarbeitet werden, können Fehlerquellen frühzeitig ausgeschaltet und Enttäuschungen vermieden werden.

Das Spektrum der Beitragsthemen ist breit gefächert und entspricht der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen. Meist entstehen die Ideen sehr spon-

tan und die Kinder und Jugendlichen drängen auf eine schnelle Umsetzung. Das offene Angebot bietet dafür den Rahmen. Um diese spontane Arbeitsweise zu ermöglichen, müssen Arbeitsorganisation der Medienpädagogin und Gerätedisposition entsprechend geplant werden.

Besonders beliebt ist im Rahmen des offenen Angebots die Produktion von Umfragen und Talkshows. Aufgrund ihrer einfachen Struktur eignen sich diese Formen sehr gut dazu, erste Erfahrungen mit Bild- und Tonaufnahmen zu sammeln und einen schnellen Einstieg in einen Themenbereich zu finden.



Umfragen

Inhaltlich beschränkt sich der redaktionelle Anspruch bei Umfragen zunächst auf die Erstellung eines Fragenkatalogs, der an den jeweiligen Wissensstand der Nutzer anknüpft und als Perspektive formuliert, was die Nutzer darüber hinaus noch wissen möchten. Eine Liste mit Fragen ist schnell gemacht. Zur Handhabung von Kamera und Mikrofon vermitteln die Medienpädagogin lediglich die wichtigsten Funktionen. Schon kann es losgehen.

Umfragen auf der Straße mit Schulterkamera und Handmikrofon entsprechen in ihrer dynamischen Produktionsweise den Interessen, Bedürfnissen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen. In der Rolle eines Kamera- und Redaktionsteams überwinden sie schnell die Scheu, fremde Menschen auf der Straße anzusprechen und sie zu einem Themenbereich zu befragen. Zudem müssen die Kinder und Jugendlichen das Geschehen vor der Kamera nicht selbst inszenieren wie in einem fiktiven Beitrag, in dem Schauspieler gebraucht werden. So können auch kleine Gruppen mit zwei bis drei Personen ohne viel Aufwand einen Beitrag umsetzen. Wegen ihrer einfachen Struktur lassen sich bei Umfragen außerdem auch die Grundzüge der Montage schnell erklären und ausprobieren. Im Hartschnittverfahren können die Wortbeiträge von den Nutzern nach ausgewählten Kriterien zusammengeschnitten werden. Die dafür notwendigen Grundkenntnisse in Sachen Schnitttechnik sind schnell erklärt.



Talk-Shows

Eine Talk-Show bietet sich als schnell umsetzbares Sendeformat an, wenn die Kinder und Jugendlichen selbst vor der Kamera agieren und thematisch arbeiten möchten. Speziell Jugendlichen ist das Format und

die Struktur von Talk-Shows durch die Fernsehrezeption bekannt, so dass zur Realisierung nur wenige Erklärungen und Vorbereitungen erforderlich sind. Das Setting für eine Talk-Show lässt sich im OK-Studio mit einfachen Mitteln schaffen. Ein alltagsnahes Thema lädt die Beteiligten ein, als Gast aufzutreten und die eigene Meinung zu sagen.

Mit beiden Sendeformaten können sich Kinder und Jugendliche dem Medium Fernsehen nähern, ohne dabei zwangsläufig vor der Kamera aufzutreten. Viele Jugendliche haben zunächst Hemmungen, sich im Beitrag zu präsentieren und fühlen sich ausgeliefert. Die Arbeit im Aufnahmeteam bietet hier einen Schutzraum, in dem erste Erfahrungen gesammelt werden können.

Eine zentrale Rolle in der Erlebniswelt von Kindern und Jugendlichen spielt das Medium Fernsehen selbst. Das offene Angebot bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Träume und Phantasien spontan auszugestalten und dabei auch ihre persönlichen Erfahrungen mit dem Fernsehen zu thematisieren und zu bearbeiten: „Kinder bearbeiten mediale Informationen (z. B. Filme), Erlebnisse und Alltagserfahrungen, in dem sie das Erlebte aus ihrer Sicht aufgreifen, es gestalten (sprechen, spielen, assoziieren) und dabei in den bestehenden „Erfahrungsschatz“ einordnen bzw. anschließen.“ (Neuss/Pohl/Zipf, „Erlebnisland“ Fernsehen, 1997, S. 36) Indem Freiräume für eine spontane, kreative und assoziative Arbeitsweise geschaffen werden, können sich Phantasien entwickeln, werden Erinnerungen und Assoziationen frei und fließen in den Prozess der Gestaltung mit ein.

„Ein Waldspaziergang mit Monica Lewinsky und Bill Clinton“

Ein gutes Beispiel für die Chancen und Möglichkeiten dieser offenen Angebotsform ist das Projekt „Ein Waldspaziergang mit Monica Lewinsky und Bill Clinton“ von Karolin und Friederike. Die beiden Mädchen kamen spontan ins PIXEL-Fernsehen und konnten ihre Idee sofort umsetzen. Sie erhielten auf ihre Nachfrage bei der Ausgestaltung ihrer Idee fachliche Unterstützung. Durch konstruktives Nachfragen und das Unterbreiten von Vorschlägen unterstützten die Medienpädagoginnen die Entwicklung der eigenen Vorstellungen. Die Entscheidung lag dabei immer bei den Kindern. Bei Karolin und Friederike ist das Medienereignis „Clinton-Affäre“ zum Medienerebnis geworden. Das thematisch offene, aber medienbezogene Angebot des PIXEL animiert die Kinder und Jugendlichen dazu, ihre Erlebnisse mit Medien zu erinnern und sie produktiv zu bearbeiten, indem sie durch das eigene Handeln in einen kindgerechten Kontext gestellt werden. Das Sinnverständnis der Kinder, so

wie sie sich eine Affäre vorstellen, wird in den neuen Zusammenhang gesetzt und somit für sie verständlich. Auf der Ebene der medialen Produktion werden die Medienerebnisse bearbeitet.

Mit der Produktion eines eigenen Films wird Karolin und Friederike ein methodischer Rahmen angeboten, in dem sie die Erlebnisse um die Affäre mit Bill Clinton und Monica Lewinsky aufgreifen und in einem für sie verständlichen Zusammenhang zum Ausdruck bringen können. Durch die Veröffentlichung ihres Beitrags im Fernsehen erhalten sie nicht nur die Anerkennung ihrer Eltern, sondern erfahren auch eine besondere Wertschätzung ihrer Arbeit.

Redaktion Gänseblümchen

Eine ganz andere Zielsetzung und Arbeitsweise hatte die Redaktion Gänseblümchen. Sie nutzte die Möglichkeiten des Offenen Angebots auf ihre Weise.

„Hi, ich bin Julia. Hier sind es 36°C im Schatten. Die meisten Leute würden sich jetzt am liebsten ins Sommerbad beamen. Doch ich habe mich lieber mit Mareike, Ulrike, Anna, Kristin, Jenny und Lisa in den Küchengarten verzogen, um Euch die einzig intelligente Frage zu stellen: Was ist Gänseblümchen? Eine Blume, na klar, was sonst? Richtig, aber außerdem unsere neue Sendung im OKG. Und worum geht's da eigentlich? Wir berichten in Gänseblümchen über Umweltthemen und andere interessante Themen aus Gera und Umgebung. Heute in unserer ersten Sendung berichten wir über die Pflege und Haltung von Tieren. Dazu schalten wir jetzt in den Tierpark zu Lisa. Zap!“

Mit dieser Ankündigung stellte sich die Gruppe „Gänseblümchen“ den Zuschauern des PIXEL-Fernsehens vor.

Die Gänseblümchen, das waren sieben Mädchen im Alter von 12 und 13 Jahren. Sie besuchten gemeinsam das Goethe-Gymnasium und waren dort zusammen in einer Klasse. Einige Mädchen hatten schon erste Erfahrungen mit dem PIXEL in der Sendung „Schöner Quatsch“ gesammelt. Sie gründeten daraufhin in einer neuen Konstellation eine eigene Redaktionsgruppe. Unter dem Namen „Gänseblümchen“ wollten sie kontinuierlich zusammenarbeiten und wünschten sich dabei explizit die Betreuung und Begleitung eines Medienpädagoginnen. Ihr Ziel war die Produktion eines regelmäßigen Magazins mit dem Schwerpunkt „Umwelt“.

Der Gruppen- und Arbeitsprozess der Gänseblümchen dokumentiert, dass die beteiligten Mädchen bei den regelmäßigen Treffen durch die kontinuierliche Arbeit sukzessiv aufeinander aufbauende Kompetenzen im Umgang mit dem Medium Fernsehen erwarben. In einem solchen Prozess ist es wichtig, zu beachten, dass einmal erlernte Kompetenzen im Umgang mit Medien immer wieder geübt werden müssen. Neue Kenntnisse und Fertigkeiten schließen sich an diese Kompetenzen an und erweitern das technisch-kreative Potenzial. Gleichzeitig drängen Kinder und Jugendliche ständig nach Neuem und Unbekanntem, nach Entwicklungsperspektiven. Stagnation empfinden sie als Langeweile und wo es keine Möglichkeit gibt, sich weiterzuentwickeln, erlischt schnell das Interesse. Insofern ist ein vielseitiges Methodenrepertoire bei einer Gruppe, die über längere Zeit zusammenarbeitet, von großer Bedeutung.

In der Gänseblümchen-Redaktion war die Arbeit durch planerisches Handeln gekennzeichnet. Die Mädchen überlegten sich vorher, wie der Beitrag aussehen, welche Ideen umgesetzt und welche Aussagen getroffen werden sollten. Diese Überlegungen wurden in einem Drehbuch oder einem Interviewfragebogen fixiert. Bei der Umsetzung orientierte sich die Redaktionsgruppe an ihren Aufzeichnungen und versuchte, den Film entsprechend zu gestalten. Wenn sich durch die Gegebenheiten vor Ort die Vorüberlegungen nicht realisieren ließen oder spontane Ideen noch eingearbeitet werden sollten, wurde eben das Drehbuch geändert. Die Gänseblümchen bekamen schnell ein Gefühl für die Wirkung ihres Beitrags. Bald konnten sie Länge und Tempo von Szenen und Schnitten selbst einschätzen. Musik wurde gezielt zur Unterstützung der medialen Aussagen eingesetzt.

Die Arbeit der Gänseblümchen war deshalb so erfolgreich, weil die Gruppe von Anfang an arbeitsfähig war. Die Gruppe hatte ein klares Ziel und die sozialen Funktionen waren gut verteilt und ergänzten sich. In der Anfangszeit entstand ein Konsens über die Regeln der Zusammenarbeit. Dazu zählte zum Beispiel das Abmelden, wenn ein Redaktionsmitglied verhindert war. Außerdem arbeitete die Gruppe an einem Projekt nur weiter, wennentschuldigte Personen ihre Zustimmung gaben. Eine solche Vereinbarung verzögert den Arbeitsprozess nur scheinbar, denn faktisch wurde die Zustimmung nicht verweigert und doch hatte jedes Redaktionsmitglied das Gefühl, wichtig für die Gruppe zu sein. Die Gänseblümchen achteten darauf, dass niemand zu kurz kam, alle mit Entscheidungen einverstanden waren und die Wünsche von Einzelnen berücksichtigt wurden. Im Übrigen wurde der Gruppenprozess auch bewusst gepflegt und gefördert. So gab es beispielsweise Treffen, die sich

nicht um die Produktion eines Fernsehbeitrags drehten, sondern in denen die Mädchen von zu Hause oder aus der Schule erzählten. Geburtstage wurden im kleinen Rahmen in der Gruppe gefeiert und zu Weihnachten traf sich die Gruppe zum Kuchenessen.

Nach einiger Zeit arbeiteten die Gänseblümchen weitgehend ohne medienpädagogische Anleitung. Ausgehend von den medienpraktischen Fertigkeiten waren die Mädchen instände, eigenständig und kompetent Videobeiträge zu erstellen. Dennoch wünschte sich die Gruppe auch weiterhin eine Leitung durch die Pädagogen und eine Bezugsperson. Dies entspricht den Erfahrungen mit anderen Kinder- und Jugendgruppen im PIXEL-Fernsehen. Die meisten Gruppen suchen auch dann, wenn sie ihre eigenen Fernsehbeiträge völlig selbstständig planen, gestalten und realisieren könnten, eine Art psychosozialen Ansprechpartner. Je jünger die Teilnehmer sind, desto mehr Aufmerksamkeit, Motivation und Anerkennung benötigen sie. Außerdem ist die pädagogische Betreuung wichtig für die kontinuierliche Unterstützung der Gruppenbildung sowie die Anregung und Steuerung neuer Lernprozesse. Insofern birgt der Ansatz, Redaktionsgruppen nach einer Zeit der Einweisung und Schulung weitgehend unbetreut arbeiten zu lassen, in der Praxis nicht selten die Gefahr, dass Nutzergruppen in ihrer Entwicklung stagnieren oder sogar auseinander brechen. Da die personellen Kapazitäten im PIXEL-Fernsehen jedoch begrenzt sind und selbstverständlich auch neue Interessenten Anspruch auf Betreuung und Schulung haben, lässt sich dieses Risiko nicht immer vermeiden.

4.3 Grenzgänger zwischen PIXEL und OK –

Die „erwachsenen“ Kinder und Jugendlichen im OK

Die Kategorie „Grenzgänger“ hat sich aus einer Zusammenarbeit zwischen PIXEL-Nutzern und erwachsenen OK-Nutzern entwickelt und trug zunächst der Idee Rechnung. Kindern und Jugendlichen ein Artikulationsforum zu bieten, noch bevor das PIXEL-Fernsehen in Gera mit entsprechenden Rahmenbedingungen starten konnte.

Den „Grenzgängern“ werden aber auch die Kinder und Jugendlichen zugeordnet, die in Projekten von Erwachsenen aus Spaß an der technischen und inhaltlichen Umsetzung einer Idee mitwirken. Sie agieren selbstbewusst, verfügen über technische, gestalterische und journalistische Kompetenzen und sind in der Regel aufgeschlossen, kontaktfreudig und besonders teamfähig in beiden „Bereichen“ des Offenen Kanals Gera tätig.

Ausnahmslos alle Kinder und Jugendlichen, die der Gruppe „Grenzgänger“ zugeordnet werden, besuchen das Gymnasium und sind zwischen 12 und 16 Jahre alt. Sie gestalten nahezu völlig eigenständig Sendebeiträge und greifen dabei lediglich auf die rechtlichen Rahmenbedingungen des PIXEL-Fernsehens und die technischen Möglichkeiten des Offenen Kanals Gera zurück. Die Kinder und Jugendlichen strahlen ihre Beiträge themenbezogen entweder im Programm des PIXEL-Fernsehens oder in der Sendeschiene der erwachsenen Nutzerinnen und Nutzer aus. Die Medienpädagogin des PIXEL-Fernsehens und die Medienassistentin im Erwachsenenbereich des Offenen Kanals Gera fungieren hier gleichermaßen als Ansprechpartner und Berater:

„Alte Hasen“

Die Jugendredaktion ist die älteste institutionalisierte Form der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Offenen Kanal Gera. Seit 1997 erarbeiten unter Anleitung einer befristeten und durch das Arbeitsamt Gera geförderten Maßnahme Jugendliche Videobeiträge.

Die Ansprache erfolgte über einen Aufruf in der Presse sowie über die persönliche Ansprache von Schulleitern und Jugendlichen. Eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen im Alter von 12 bis 14 Jahren konnte für eine Freizeitbeschäftigung in der Jugendredaktion des Bürgerfernsehens interessiert werden. Zunächst meldeten sich fast ausschließlich Mädchen, die etwas ganz Neues ausprobieren wollten, und das hieß in Gera: Fernsehen selber machen! Nach anfänglich hoher Fluktuation fand sich eine feste Gruppe zusammen, die bis heute sehr aktiv sowohl unter der Anleitung oder der Begleitung eines Projektleiters als auch völlig selbstständig Beiträge produziert.

Die ersten Treffen zielten neben dem gegenseitigen Kennenlernen darauf, die Kinder und Jugendlichen mit den grundlegendsten Kompetenzen auszustatten, die für die Erstellung eines Videobeitrages notwendig sind. Von Anfang an wurde deshalb auf eine praxisnahe Vermittlung von technischen, filmgestalterischen und journalistischen Fähigkeiten Wert gelegt. In den ersten Übungseinheiten erläuterten die Projektleiter die wichtigsten Kamerafunktionen und gaben dabei gleichermäßen Hinweise zu Einstellungsgrößen, Aufnahmeperspektiven und Bildaufbau. Im Rollenspiel wurde eine Aufnahmesituation „Interview“ simuliert. Über Kontrollmonitore konnten die Jugendlichen ihr Bild prüfen und gemeinsam die Gestaltung der Einstellungen auswerten. Die medienpädagogische Betreuung zielte auch bei der Vermittlung der journalistischen Grundlagen auf eine spielerische Aneignung durch die Kinder und

Jugendlichen. Die Bereitschaft zum Rollenspiel, eine Natürlichkeit in den Bewegungsabläufen und eine klare Sprache fand sich vor allem dann, wenn die Themen wie auch daraus resultierende Fragestellungen und Antworten auf einer sehr konkreten Ebene lebensweltliche Bezüge aufwiesen. Bereits erste Straßeninterviews, wie beispielsweise zu der Fragestellung „Was halten Sie von Piercing?“ ergaben so befriedigende Ergebnisse. Das Erlebnis, als Interviewer von Erwachsenen ernst genommen zu werden, stärkte das Selbstverständnis der Kinder und Jugendlichen als Fernsehmacher und motivierte für neue Projekte, festigte das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe, erhöhte aber auch die Ansprüche an sich selbst, beim nächsten Interview noch mutiger und noch „professioneller“ zu agieren.

Kinder und Jugendliche aus der Gruppe der sogenannten „Grenzgänger“ setzen sich in ihren Beiträgen immer wieder auch mit sozialen und kulturellen Themen sowie mit Angeboten des Prof fernsehens auseinander. Sie agierten dabei nicht nur selbstbestimmt, sondern oft auch sehr kritisch. Exemplarisch stehen dafür die persiflierenden Produktionen „Sig Brother“ und die Talkshow „Die fette Elke“. Derartige Produktionen wurden im Rahmen der Jugendredaktion produziert, aber immer auch von „Einzelnutzern“ oder in einem für das Projekt organisierten neuen Team mit Freunden und Bekannten.

So befähigen einzelne Mitglieder der Jugendredaktion inzwischen selbst schon wieder Kinder und Jugendliche aus ihrem schulischen Umfeld, Medientechnik zu nutzen. Sie agieren im Eigenauftrag als Multiplikatoren und Projektleiter. Dass sie ihre Freizeitbeschäftigung durchaus auch als eine Chance begreifen, für sich und andere eine Öffentlichkeit herzustellen, wichtige Themen einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen, verdeutlichen Live-Aufzeichnungen wie die einer Stadtratssitzung aus dem Rathausaal, welche über die Schließung einzelner Schulstandorte im gymnasialen Bereich entscheiden sollte.

„Musikenthustiasien oder Stars und Sternchen“

Eine Sonderstellung im Rahmen der „Grenzgänger“ bilden die Musikredaktion „Musikunde“ und die Videoarbeitsgemeinschaft des Offenen Kanals. In der Redaktionsgruppe „Musikunde“ stand von Anfang an das Interesse für Musik als Motivation für eine Mitarbeit im Vordergrund. Die Medienarbeit galt hier sehr viel stärker lediglich als Transportmittel für die gewünschten Inhalte. Dagegen setzte die Medien-AG zunächst auf die Beschäftigung mit den technisch-gestalterischen Grundlagen von Medienproduktionen.

Im Ergebnis unserer Erfahrungen mit beiden Projekten ist festzustellen, dass mit steigender Kompetenz der Kinder und Jugendlichen, die im Rahmen der regelmäßigen Treffen und einer kontinuierlichen Beschäftigung mit Inhalten, deren Umsetzung und den technisch-gestalterischen Möglichkeiten von Medien erlangt wird, auch die jeweils „vernachlässigte“ Seite zunehmend einfordert und von den Kindern und Jugendlichen auch erobert wird.

Im Rahmen des Magazins „Musikunde“ konnten zudem Synergieeffekte genutzt werden, die sich aus dem besonderen Interesse für Musik und dem Wunsch, Fernsehen selbst zu machen, ergaben. Die „musikids“ traten in eigenen Studioproduktionen als Moderatorin, Interviewer, Musikerin, Sängerin, Tänzerin, Kameramädchen und Cutterin immer wieder in Erscheinung. Darüber hinaus bot ihnen die Mitarbeit im PIXEL-Fernsehen auch mehrfach die Möglichkeit, in die professionelle Film- und Fernsehbranche hineinzu schnuppern, hinter die Kulissen der Glanourwelt zu schauen und Höhepunkte mitzuerleben. Interviews mit beliebten Popgruppen standen ebenso auf dem Programm wie die Mitwirkung an der Sendung „Starke Mädchen“ im KIKa, dem Kinderkanal von ARD und ZDF, oder auch ein Engagement als Kleindarstellerinnen in Volker Schlöndorffs Streifen „Die Stille nach dem Schuss“. Im Unterschied zu anderen PIXEL-Redaktionsgruppen wird hier in einem relativ engen Zeitrahmen pro Treffen agiert. Ein Betreuer unterstützt die Produktion, unterbreitet Vorschläge, fasst zusammen und spricht Empfehlungen aus. Die zeitintensive Nachbearbeitung der Kameraaufnahmen und die Aufnahmeleitung als wichtige Bestandteile einer Fernsehproduktion bieten wichtige Ansatzpunkte für die weitere Entwicklung der Redaktionsgruppen des Musikprojektes „Musikunde“.

„Katharina – Individualistin und Springerin“

Katharina war 12 Jahre alt, als sie zum ersten Mal in den Offenen Kanal Gera kam. Sie begleitete ihren Religionslehrer, der für die Projekttag am Osterlandgymnasium eine Kamera ausleihen wollte. Ein Video über die Schule sollte entstehen. Während dieses ersten Kontaktes lud sie ein Medienassistent zur Mitarbeit in die Jugendredaktion ein. Katharina traute sich aber lange nicht an die Technik, da andere schon viel besser Bescheid wussten. Überdies träumte Katharina gern, und es konnte schon passieren, dass sie während eines Redaktionstreffens einfach einschlief...

Diese Zeiten sind lange vorbei. Aus Katharina ist eine junge selbstbewusst agierende Filmmfrau geworden. Sie dreht, moderiert, schneidet, konzipiert,

schreibt Drehbuch und organisiert sich ihr Team oder bringt sich in Produktionen von erwachsenen Nutzern ein. Sie ist Jugendmedienpreisträgerin der Sparkasse Gera-Geiz und war im PIXEL-Fernsehen im Jahr 2000 die Dokumentarfilmerin des Feriencamps „KUHlisse – Filme vom Acker“. Seitdem sie einen Frauenworkshop zum Thema Moderation im Offenen Kanal Gera besucht hat, traut sie sich auch immer öfter vor die Kamera und an schwierige Themen. Die inzwischen sechzehnjährige Katharina moderierte live in einer großen Sondersendung des Offenen Kanals Gera zum Thema „Brücken bauen – Menschen helfen Menschen in Not“ im Dezember 2000 und arbeitete im OK-Redaktionsteam der Live-Sondersendung „Kunst und Prostitution – Künstler zwischen Anpassung und öffentlicher Moral“ im Sommer 2001 mit. Katharina möchte in zwei Jahren visuelle Kommunikation studieren. Die Anregung hierzu erhielt sie von einer Praktikantin im Offenen Kanal. Bis es soweit ist, möchte sie die technischen Möglichkeiten des Offenen Kanals und die rechtlichen Rahmenbedingungen des PIXEL-Fernsehens noch reichlich für neue Projekte nutzen.

4.4 Events

An jedem ersten Samstag im September lädt das PIXEL-Fernsehen alle Nutzer zu einer Geburtstagsaktion ein. An diesem besonderen Tag planen und bestimmen die Medienpädagogen das Programm. Und die Kinder und Jugendlichen genießen es ihrerseits, dass sie sich als Teilnehmer der Geburtstagsfeier ganz auf die Aktionen einlassen können, da sie selbst für die Produktion nicht verantwortlich sind. Bewusst wird in produktiver Form gefeiert. An diesem einen Nachmittag arbeiten alle Teilnehmer in verschiedenen Workshops an der Gestaltung einer gemeinsamen Live-Sendung. Als Workshopleiter stehen neben den Medienpädagogen des PIXEL immer auch andere Medienpädagogen und „Profis“ zur Verfügung, z. B. Schauspieler, Maskenbildner, Trickfilmer etc. Am Ende des Nachmittags steht die Live-Übertragung, bei der traditionell alle Teilnehmer eine riesige Geburtstagsstorte verspeisen.

Eines der Hauptziele dieses PIXEL-Geburtstags besteht darin, die Kommunikation unter den Nutzern zu fördern. Die Konzeption ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, einmal über den Tellerrand des eigenen Projektes zu schauen, andere Nutzer kennen zu lernen und neue Kontakte für künftige Produktionen zu knüpfen. Verschiedene Altersgruppen, die sonst nichts miteinander zu tun haben, werden hier zusammen aktiv. Die Kinder und Jugendlichen geben untereinander ihre Kompetenzen weiter, berichten sich, erklären Funktionsweisen und tauschen, während sie zusammenarbeiten, Ideen

aus. Die verschiedenen Aktionen bieten einen optimalen Rahmen für ein schnelles Kennenlernen. Die Teilnehmer sind darauf angewiesen, schnell und spontan aufeinander zuzugehen und miteinander zu arbeiten, weil ihnen nur vergleichsweise wenig Zeit für ihre Arbeit bleibt. Auf diese Weise werden soziale Kompetenzen angesprochen und gefördert.

Am PIXEL-Geburtstag feierte überdies immer das gesamte OK-Team. Während die Erwachsenen zunächst die Bewirtung der kleinen und großen Gäste übernahmen, eroberten sich die Kinder und Jugendlichen in den letzten Jahren auch die Rolle des Gastgeber. Das verleiht dieser Veranstaltung inzwischen einen besonderen Charme und macht das gestiegene Selbstbewusstsein sowie die Identifizierung der Kinder und Jugendlichen mit ihrem Kanal deutlich. Bei Aktionen wie dem PIXEL-Geburtstag lernen die jungen Nutzer auch das Betreuungsteam für die erwachsenen Nutzer näher kennen.

Über den Tellerrand zu blicken und Neues zu lernen, dabei helfen auch die verschiedenen von Profis und anderen Medienpädagogen angebotenen Workshops. Sie bieten neue Methoden an und vermitteln neue Fertigkeiten. Die Teilnehmer können hier in Bereichen Erfahrungen sammeln, die sonst im PIXEL-Fernsehen nicht abgedeckt werden und sie erhalten neue Anregungen und Projektideen.

Den meisten macht das schnelle und zielorientierte Produzieren Spaß, denn gerade der Zeitdruck macht einen besonderen Reiz aus, vermittelt er doch das Gefühl von professionellem Fernsehen. Umso mehr müssen die Medienpädagogen darauf achten, dass sie die Kinder und Jugendlichen nicht überfordern.

Für die Einladung der Nutzer zu einem Event wie dem Geburtstag, wurden im PIXEL-Fernsehen verschiedene Formen ausprobiert. Dabei hat sich schnell gezeigt, dass Einladungen und Handzettel die Kinder und Jugendlichen nicht persönlich genug ansprechen. Deshalb wird jetzt in einem Brief jeder Nutzer persönlich eingeladen und es wird betont, dass sich das PIXEL-Team auf die Teilnahme jeder Person freut. Für den Versand der Einladungen greifen die Mitarbeiter auf die Nutzerdatei zurück. Sie enthält die Adressen aller Nutzer, die irgendwann einmal im PIXEL-Fernsehen mitgemacht haben. Dementsprechend gelingt es mit den Geburtstagsaktionen fast immer, zahlreiche Kinder zu erreichen und für die Produktion neuer Beiträge zu begeistern, die schon seit längerem nicht mehr im PIXEL produziert haben.

Insgesamt fungiert der PIXEL-Geburtstag als kreatives Happening, bei dem die Kinder und Jugendlichen Ideen und Anregungen sammeln, gemeinsam an einem Projekt arbeiten und sich gegenseitig kennen lernen können. Wie bei jeder richtigen Feier werden sie dabei mit Getränken und Kuchen verwöhnt.

Der erste Geburtstag des PIXEL-Fernsehens stand unter dem Motto „Wir machen dem PIXEL eine Geburtstagssendung“. Die Kinder und Jugendlichen hatten 90 Minuten Zeit, in unterschiedlichen Workshops „Geschenke“ in besonderer Form zu gestalten. In einem Workshop „Orchester“ produzierten die Teilnehmer ein Geburtstagsständchen und in einer Schauspielgruppe wurde ein kleiner Sketch vorbereitet. Andere Teams beschäftigten sich mit der Sendetechnik, probierten verschiedene tricktechnische Möglichkeiten aus oder arbeiteten an den Kulissen für die Sendung. Bewusst wurden auch Workshops angeboten, die nicht unmittelbar mit Fernsehen, sondern mit einer Geburtstagsparty zu tun haben, um den Kindern und Jugendlichen alternative Beschäftigungen zu eröffnen. Insgesamt standen sieben Workshops zur Auswahl: Technik, Bewegung (Stunt-Show), Kulisse, Szenisches Spiel, Moderation, Küche (Kuchen backen), Orchester (Geburtstagsständchen).

Für die Teilnehmer der Workshops waren kleine Anstecker mit Logos für die verschiedenen Gruppen gebastelt worden. Die Anstecker fungierten als Ausweis und begrenzt die maximale Teilnehmerzahl. Wegweiser im Gebäude wiesen den Weg in die richtigen Räume. Zu Beginn wurden kurz der voraussichtliche Ablauf des Tages und das Thema des jeweiligen Workshops erläutert. In den folgenden 90 Minuten war viel zu tun. Nach dem ersten Kennenlernen galt es schnell, mit der Arbeit an den „Geschenken“ zu beginnen, um rechtzeitig zur Live-Sendung fertig zu werden.

Der Moderations-Workshop war für die Koordination der Sendung verantwortlich. Die Teilnehmer mussten für die Anmoderationen immer wieder in die anderen Workshops reinschnuppern. Hintergrundinformationen sammeln, einen Sendeplan konzipieren und ihre Moderationen abstimmen. Im Kulissen-Workshop genossen es die Kinder und Jugendlichen, mit Gipsbinden herumzumatschen und ausnahmsweise einmal das Studio einleuchten zu dürfen. Dieses ist ihnen wegen der Unfallgefahr sonst nicht gestattet.

30 Minuten vor Beginn der Sendung war es Zeit für die Generalprobe. Diese ist unbedingt nötig, um die verschiedenen Programmteile später richtig zusammenfügen zu können: Die Kameraleute probierten die einzelnen Einstel-

lungen aus, die Regie probe den Schnitt und der Ton prüfte die Mikrofone auf ihre Funktionsfähigkeit. Die Akteure vor der Kamera legten ihre Auf- und Abgänge und ihre Positionen fest und versuchten sich zu merken, wann sie in welche Kamera schauen sollten. Die Aufnahmeleitung übernahmen die Mediapädagogen zusammen mit der Moderationsgruppe. Als in nur 30 Minuten eine Live-Sendung mit ca. 45 Personen und vielen unterschiedlichen Auftritten geprobt werden sollte, entstand fast zwangsläufig eine reichlich chaotische, aber auch sehr lustige Stimmung. Ebenso chaotisch verlief auch die Sendung. Es gab zahlreiche Pannen, die den Spaß an der Sache für alle Beteiligten aber nur noch vergrößerten. Nach der Sendung waren alle erschöpft, froh und stolz; die Herausforderung bestanden zu haben. Bei einem Stück Kuchen wurde der Erfolg gemeinsam gefeiert.

4.5 Ferienaktionen

In den Ferien bietet das PIXEL-Fernsehen regelmäßig Aktionen an, mit denen vor allem Kinder und Jugendliche, die sonst keine Zeit haben im OK mitzumachen, angesprochen werden. Die Ferienaktionen werden von den Mediapädagogen organisatorisch und inhaltlich vorbereitet. Inhaltlich und konzeptionell wurde jeweils mit ganz unterschiedlichen Ansätzen gearbeitet. Einmal entwickelte und drehte eine Gruppe gemeinsam eine Seifenoper, ein anderes Mal wurde ein Ferienprogramm produziert und in den letzten Sommerferien zog das gesamte Team für eine Woche samt Aufnahme- und Schnitttechnik in ein Dorf am Rande des Verbreitungsgebiets und produzierte zusammen mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort einen Spielfilm.

Ferienaktionen, die im PIXEL-Fernsehen selbst stattfinden, sind immer auch Schnupperkurse für neue Interessenten. Hier können sich Kinder und Jugendliche in einem begrenzten Zeitraum ausprobieren. Viele der aktiven Nutzer des PIXEL-Fernsehens machten ihre ersten Erfahrungen in einem Ferienprojekt. Manchmal waren diese Erfahrungen so nachhaltig, dass Teilnehmer noch Monate später im PIXEL anriefen, um über das Ferienprojekt zu sprechen oder sich nach neuen Aktionen zu erkundigen.

Ferienprojekte bieten die Möglichkeit, sehr intensiv an einem Projekt und einem Thema zu arbeiten. Das Projektende steht von vornherein fest und durch die intensive Zusammenarbeit entsteht in einem kurzen, überschaubaren Zeitraum fast immer ein außergewöhnliches Produkt. Hierin liegt sicher ein besonderer Reiz, der viele Kinder und Jugendliche motiviert, regelmäßig an solchen Angeboten teilzunehmen. Noch erhöht wird die Attraktivität der Ferien-

projekte dadurch, dass sich Kinder und Jugendliche zu einer neuen Gruppe zusammenfinden. In ihr haben alle den gleichen Kenntnis- und Erfahrungsstand und die Rollen sind noch nicht verteilt. Damit ist die Ausgangsposition für alle gleich und keiner muss sich gehemmt fühlen. Während sich Interessenten, die in eine bereits bestehende Gruppe aufgenommen werden, in die vorhandenen Strukturen integrieren müssen, können sie in einer neuen Gruppe von Anfang an selbst mitbestimmen und mitgestalten.

Die Erfahrung zeigt, dass Kinder und Jugendliche sich sehr genau überlegen, womit sie sich in den wenigen, lang herbeigesehnten Ferienwochen beschäftigen wollen und die Angebote immer wieder daraufhin überprüfen, ob sie ihren Erwartungen gerecht werden. Von den Ferienaktionen des PIXEL-Fernsehens sind die Teilnehmer jedoch meist so begeistert, dass die Gruppen sogar nach Ende des Projekts weiter an ihrer Produktion arbeiten wollen.

„Das Messer in der Tatze“ - Ein Film der KUHILISSE-Productions

Im Sommer 2000 führte das PIXEL-Fernsehen zusammen mit dem Landjugendverband Thüringen als Ferienaktion das Projekt „KUHILISSE – Filme vom Acker“ durch. Obwohl das Verbreitungsgebiet des Offenen Kanals Gera weit über die Stadtgrenzen hinausreicht und Menschen aus dem Umland selbstverständlich nutzungsberechtigt sind, werden die medienpädagogischen Angebote des PIXEL-Fernsehens vor allem von Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtgebiet genutzt. Für Schulen und andere Einrichtungen aus dem Umland ist mit der Durchführung eines mehrtägigen Projekts in den Räumen des PIXEL-Fernsehens ein erheblicher organisatorischer Aufwand verbunden. Deshalb wurde die Aktion „KUHILISSE“ gestartet. Sie bot Kindern und Jugendlichen, für die der Weg in den OK zu weit ist, die Möglichkeit, in ihren Ferien mit Unterstützung der Mediapädagogen einen eigenen Spielfilm zu drehen und dabei als Regisseur, Schauspieler, Drehbuchautor, Cutter, Kamerakind oder Tontechniker die Möglichkeiten, dieses Mediums kennen zu lernen. Dazu zog das ganze PIXEL-Team für eine Woche mit Kameras, Mikrofonen, Requisiten, Monitoren, einem Schnittplatz sowie Zelten, Tischen, Bänken, Schlafsäcken, Zahnbürsten und einem Container für das Schnittstudio in ein kleines Dorf am Rande des Sendegebiets.

Das Mediacamp sollte mitten im Dorf liegen, um sofort die Aufmerksamkeit der kleinen und großen Bürger auf sich zu ziehen. Das Interesse und die Unterstützung des Bürgermeisters sollte gewährleisten, dass es später keine Probleme gibt. Für die Technik musste ein Stromanschluss, für die Mitarbeiter

sanitäre Einrichtungen und für die beteiligten Kinder die Versorgung mit Frühstück und Mittagessen organisiert werden. Diese Punkte galt es schon bei der Auswahl des Dorfes zu berücksichtigen. In der Vorbereitung wurden außerdem Plakate und Handzettel verteilt, die die Kinder und Jugendlichen aus dem Dorf und der Umgebung auf das Mediacamp aufmerksam machten. Da es weder eine Voranmeldung noch eine Teilnehmerbegrenzung gab, wussten die Betreuer bis zur letzten Minute nicht, wie groß das Interesse sein würde. Beim Aufbau des Mediacamps am Sonntagabend war dementsprechend die Nervosität groß. Am nächsten Vormittag zeigte sich jedoch, dass diese ungegründet war. Als es los gehen sollte, hatten sich auf dem Dorfplatz 20 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 15 Jahren versammelt, die es kaum erwarten konnten loszuliegen.

Zur Ausstattung des Camps gehörte eine Wäscheleine, die in der Phase der Themenfindung zum „Ideen-Aufhänger“ umfunktioniert wurde. Alle am Projekt beteiligten Kinder und Jugendlichen erhielten damit gleichberechtigt die Gelegenheit, ihre Ideen für den gemeinsamen Film einzubringen und für alle sichtbar am ersten Tag aufzuhängen. Damit entfiel eine eigenständige Themenfindungsphase, und die Kinder und Jugendlichen konnten statt dessen sofort den praktischen Umgang mit der Technik erlernen und ausprobieren. Nach einer intensiven Kennenlernphase der Teilnehmer am ersten Vormittag wurde die Gruppe in drei Kleingruppen mit einer Kamera und dem Auftrag ins Dorf geschickt, alles zu filmen, was es für einen Spielfilm gut macht. Jeder sollte die Kamera dabei einmal bedient haben. Die Aufnahmen wurden gesichtet und in der Gruppe auf ihre Intention hin besprochen.

Neben einem kleinen Schnittstudio (in einem Bürocontainer) hatten die Betreuer auf dem Gelände eine überdimensionale Kiste aufgestellt. Eine Videokamera nahm von außen durch ein Loch die Geschehnisse innen auf und gab sie zeitgleich auf einem Monitor in der Box wieder. Während der gesamten Woche konnten die Kinder und Jugendlichen in der Kiste alles machen, was sie wollten. Immer wieder verbrachten sie hier ihre Zeit und probierten spontan ihre Ideen aus, wenn es beim Dreh wieder einmal länger dauerte: Es wurden Witze erzählt, kleine Sketche gespielt, Zaubereien vorgeführt, aber auch Lob und Kritik zum Projektverlauf verteilt. In diesem vor den Blicken der anderen abgeschirmten Raum konnten die Kinder und Jugendlichen erste Erfahrungen vor der Kamera machen und sich dabei selbst im Monitor erleben. Zudem ergaben sich erste Berührungspunkte mit der Technik, die einen späteren vertiefenderen Einstieg in die Kamera- und Tonarbeit vereinfachten. Die Box ermöglichte die Annäherung an das Medium auf eine spielerische Art.

Am Abend des ersten Tages wählte die Gruppe aus den 12 Vorschlägen ihren Favoriten aus, eine Geschichte mit dem Titel „Das Messer in Tatzel“:

„Kurz nachdem Lisas Oma zu Besuch kommt, beginnt in ihrem Dorf eine unheimliche Mordserie. Niemand ahnt, dass die Oma eine Hexe ist, die es auf die Weltherrschaft abgesehen hat. Jede Nacht erweckt sie den Teddy, den sie Lisa geschenkt hat, zum Leben und benutzt ihn dazu, die Menschen des Dorfes zu töten. Ihr Plan scheint zu gelingen. Doch dann verliebt sich der Teddy in eine Barbie-Puppe. Er überredet die Oma, auch die Puppe zum Leben zu erwecken, damit er die Morde nicht länger alleine begehen muss. Doch anstatt den Plan der Oma auszuführen, schmieden die beiden eigene Pläne: Sie vergiften die Oma und beginnen in Paris ein neues Leben.“

Für die Produktion bildeten die Kinder drei Teams: „Drehbuch/Regie“, „Kamera/Ton“ und „Schauspiel“. Während die erste Gruppe ein Drehbuch für die ersten Szenen erarbeitete, konnte sich die zweite Gruppe in einem Workshop intensiv mit der Kamera- und Tontechnik vertraut machen. Auch für die Schauspieler gab es einen eigenen Workshop. Im Aufnahmeteam erhielt jeder eine feste Funktion, damit sich die Kinder ganz auf ihre Aufgabe konzentrieren konnten. Nachdem das Drehbuch für die ersten Szenen stand, wurden von der Regie die verschiedenen Rollen besetzt und die Drehorte ausgewählt. Gemeinsam suchten die Kinder die richtigen Kostüme und Requisiten für die Charaktere aus. Dann fiel die erste Klappe.

Das Drehbuch wurde parallel zu den Dreharbeiten vervollständigt. Es war so angelegt, dass möglichst viele Dorfbewohner und Orte im Dorf in den Film einbezogen werden konnten: Die ersten Morde geschahen in zehn verschiedenen Vorgärten. Nicht nur für die beteiligten Kinder und Jugendlichen, sondern auch für die anderen Dorfbewohner gerieten die Dreharbeiten zu einem echten Ereignis und abends wollten die neuen Regisseure, Autoren, Kamerakinder, Tontechniker, Requisiteure, Schauspieler etc. das Camp gar nicht mehr verlassen.

Für Freitagabend war die Premiere im großen Dorfsaal geplant. Doch erst musste der Film noch geschnitten werden. Eine Aufgabe, die das Regieteam nicht zuletzt angesichts des Zeitdrucks noch einmal richtig forderte. Schauspieler und Aufnahmeteam waren den ganzen Tag damit beschäftigt, den Saal für die Premiere herzurichten und Filmplakate zu gestalten, die im ganzen Dorf ausgehängt wurden. Gegen 20.00 Uhr war der Saal mit fast 200 Besuchern mehr als gut gefüllt - nur, der Film war noch nicht ganz fertig. Aber diese

kleine Verzögerung - die mit einer spontanen Vorstellungsrunde und einer Dokumentation über die Dreharbeiten überbrückt wurde - steigerte die Spannung nur noch weiter, so dass die Premiere schließlich ein voller Erfolg wurde. Am Ende des Abends waren sich die Kinder und Jugendlichen einig: „Das wird mir ewig in Erinnerung bleiben.“

5. Die Zusammenarbeit mit Schulen – Ansätze, Chancen, Hindernisse

Mit dem Schuljahr 2000/2001 wurden an den Thüringer Schulen neue Lehrpläne eingeführt, die den aktiven Umgang mit Medien als Unterrichtseinheit für alle Klassenstufen vorschreiben. In den verschiedenen Klassenstufen ordnet die Schule die Medienerziehung individuell den unterschiedlichen Fächern zu. Idealtypisch ist sie somit in allen Altersstufen und den verschiedensten Fachbereichen kontinuierlich präsent. Mit der Verankerung der Medienerziehung in den Lehrplänen hat der Freistaat Thüringen die Vermittlung von Medienkompetenz zu einem anerkannten Ziel der schulischen Ausbildung gemacht und damit einen wichtigen Schritt in Richtung auf eine Integration der Medienpädagogik in den Schulalltag getan.

In der Praxis ist die Umsetzung der neuen Lernziele jedoch zu Beginn oft nicht ganz einfach. Die Arbeit mit Medien stellt nicht nur an die Lehrer, sondern auch an die Schulen besondere Ansprüche. Unserer Erfahrung nach sind die Lehrer und die Schulen bislang unzureichend auf diese neuen Aufgaben vorbereitet. Dabei mangelt es nicht nur an der erforderlichen technischen Ausstattung, sondern auch an entsprechend ausgebildeten Lehrkräften sowie hinreichend flexiblen Zeitstrukturen. Der Offene Kinder- und Jugendkanal konnte an dieser Stelle Schulen in Gera mit seinen Angeboten unterstützen und Hilfestellung leisten. Allein in den Jahren 1999 und 2000 wurden 71 Schulprojekte, 26 medienpädagogische Schulstunden und 42 Führungen mit Schulklassen (jeweils gekoppelt mit einer Studioaktion) durchgeführt, an denen insgesamt über 2.500 Schüler teilnahmen. Wegen der jeweiligen organisatorischen Rahmenbedingungen sowie der zum Teil sehr unterschiedlichen didaktischen, methodischen und inhaltlichen Konzepte und Zielsetzungen sind bei dieser Zusammenarbeit ausführliche Vorgespräche unverzichtbar.

Rahmenbedingungen für die Medienerziehung an den Schulen

Aktuell stehen die Lehrer in den betroffenen Fächern oft vor dem Problem, dass sie ihren Schülern etwas beibringen müssen, was sie selbst nur bedingt beherrschen. Vielen Lehrern fehlt nicht nur das technische Know-how, son-

dern auch Hintergrundwissen über Strukturen, Angebote und Wirkungswesen elektronischer Massenmedien. Über medienpädagogisches Grundwissen im Bereich Didaktik und Methoden verfügen nur die wenigsten, die sich diese Kenntnisse zumeist aus persönlichem Interesse angeeignet haben. Dieses Grundwissen ist jedoch wesentlich, wenn es darum geht, wann welches Medium zu welchem Zweck eingesetzt werden soll und welche medienpädagogischen Elemente in einen Produktionsprozess integriert werden können.

Bei der Verbesserung der technischen Ausstattung der Schulen gälten in den letzten Jahren alle Anstrengungen der Bereitstellung von Computertechnik. Lediglich in Einzelfällen wurde der Technikpool mit Video- und Audiotchnik erneuert und mit neuen Geräten erweitert.

Schließlich ist praktische Medienarbeit zeitaufwändig und die Möglichkeit einer flexiblen Unterrichtsgestaltung ist oft von entscheidender Bedeutung für das Arbeitsergebnis und den Lernerfolg. Schulen, die bewusst ihren Stundenrhythmus zugunsten beweglicher Unterrichtszeiten aufbrochen haben, erlebten dies als besonders produktiv für die Arbeit mit Medien in der Schule.

Medienpraktische Projektarbeit

Die Zusammenarbeit zwischen OK und Schule stellt sich nach dreijähriger Erfahrung als außergewöhnlich fruchtbar für beide Kooperationspartner dar. Für die medienpraktischen Schulprojekte stellt der Offene Kinder- und Jugendkanal kostenfrei die Technik zur Verfügung, die an den Schulen fehlt. Im PIXEL-Fernsehen gibt es ausgebildete Medienpädagogen, die mit der Technik umgehen, den Schülern umfangreiche technische und gestalterische Kenntnisse vermitteln, medienpädagogische Prozesse initiieren und die Schüler bei ihren Produktionen betreuen und anleiten können. Außerdem verfügt der Offene Kinder- und Jugendkanal über Räumlichkeiten, die es ermöglichen, mit einer ganzen Klasse gleichzeitig zu arbeiten. Gleichzeitig erhöhen die Schulprojekte den Bekanntheitsgrad des Offenen Kinder- und Jugendkanals und tragen wesentlich dazu bei, dass im PIXEL-Fernsehen regelmäßig Sendungen von Kindern und Jugendlichen ausgestrahlt werden können.

In der Praxis wird die Zusammenarbeit mit Schulen vor allem durch die Rahmenbedingungen bestimmt, die von Seiten der Schule vorgegeben sind: Zeitumfang, Schultyp und Alter der Kinder, Gruppengröße, Thema und Zielstellung des Projekts, Motivation der Lehrer und Motivation der Schüler. Diese Bedingungen sind bei jedem Schulprojekt anders. In der Projektarbeit wurden

deshalb vielfältige Projektablaufe zu verschiedenen thematischen Schwerpunkten erarbeitet, aus denen sich immer wieder neue Arbeitsformen und -ergebnisse ergeben.

Reibungen zwischen den Schulen und dem PIXEL-Fernsehen ergeben sich, wenn es um die Wahl des Themas geht (vgl. dazu auch Abschnitt IV. 2). Während das PIXEL-Fernsehen nutzerorientiert der Bearbeitung von selbst bestimmten Themen einen Freiraum bieten will, werden in schulischen Kontexten mit medienpädagogischen Projekten meist konkrete inhaltlich-thematische Zielsetzungen verbunden und (Unterrichts-)Themen fremd bestimmt vorgegeben. In den verschiedenen Konzepten gelang es den Medienpädagogen, diesen Gegensatz dadurch zu überwinden, dass den Schülern zur Ausgestaltung des Themas ein möglichst weiter kreativer Freiraum für die eigenen Umsetzungs- und Gestaltungsvorstellungen eröffnet wurde. Die Gefahr, dass die Schüler durch die Themenvorgabe nicht mit der gleichen Motivation, dem gleichen Engagement und dem gleichen inhaltlichen Interesse arbeiten, wie die anderen Gruppen des PIXEL-Fernsehens, wird in dieser Form deutlich gemindert.

Angesichts sinkender Schülerzahlen und wachsender Konkurrenz zwischen den verschiedenen Einrichtungen erkennen und nutzen Schulen zunehmend die Möglichkeit, sich über den Offenen Kanal in der lokalen Öffentlichkeit zu profilieren. In der Kooperation mit Schulen gewinnen deshalb auch im PIXEL-Fernsehen Dokumentationen von Schulveranstaltungen und die Präsentation der Schule selbst an Quantität. Die Schüler erhalten dann in ihren Projektwochen den Arbeitsauftrag, die Schule oder eines ihrer Projekte öffentlich zu präsentieren. Thematische Arbeiten beziehen sich meist auf fächerbezogene Themen, wie z. B. Textinterpretationen im Deutschunterricht und wertorientierte Themen im Ethikunterricht. In der Regel bieten die Grundschulen den Kindern einen größeren Spielraum in der Entscheidung für ein Thema.

In der Zusammenarbeit mit Schulen hat sich gezeigt, wie ernsthaft Kinder und Jugendliche ein Thema bearbeiten und in Szene setzen, wenn ihre eigenen Themen ernst genommen und ihren Ideen und Anliegen Raum eingeräumt wird. Dabei kommt es nicht selten vor, dass die Schüler selbst Themen aufgreifen, die auch im Lehrplan vorkommen – wenn auch vielleicht nicht gerade an dieser Stelle. Ein Medienprojekt ermöglicht ihnen zudem eine spielerische Begegnung mit schwierigen Themen. In der überwiegend eigenbestimmten Auseinandersetzung werden solche Themen alltagsorientiert behandelt, ohne die Schüler zu überfordern.

Romeo und Julia

Im Projekt „Romeo und Julia“ hatten die Schüler völlig freie Hand bei der Auswahl und der Umsetzung ihres Themas. Dennoch entschieden sie sich dafür, sich mit Unterrichtsthemen verschiedener Fächer auseinander zu setzen. Ohne Druck von außen nutzten sie die Möglichkeiten eines Medienprojektes, um das Thema „Drogen“ in Verbindung mit dem klassischen Werk „Romeo und Julia“ alltagsorientiert und altersgemäß zu bearbeiten.

Nach umfangreichen Vorbereitungen drehten die Schüler der 7. Klasse des Geraer Schillerlymnasiums in ihrer Schulprojektwoche im Frühjahr 1998 ihren eigenen Film im PIXEL-Fernsehen. Auf Grund der begrenzten Projektdauer ist es bei Projektwochen oft erforderlich, dass die Pädagogen und Schüler im Vorfeld bereits bestimmte Vorarbeiten leisten. Bei „Romeo und Julia“ hatten die Schüler bereits eine Einführung in die Angebote des PIXEL-Fernsehens und einigte auch eine Einweisung in die Technik erhalten, so dass sie ohne Unterstützung des PIXEL-Teams den Film vorbereiten konnten. Vier Schülerinnen dachten sich eine Geschichte aus und schrieben das Drehbuch für den Film:

„Romeo und Julia sind Schüler in einem Gymnasium und gehören verfeindeten Cliquen an. In Julias Clique werden Drogen genommen. Ihre Freundin Heike soll sich zudem durch Prostitution das Geld für den Stoff besorgen. Beide Cliquen sind verfeindet und dennoch kommen sich Julia und Romeo näher. Trotz der ersten Abneigung und der Missbilligung ihrer Freunde verlieben sich Julia und Romeo und werden ein Paar. Julias Drogensucht steht jedoch zwischen ihnen und Romeo versucht daher, Julia durch seine Zuneigung aus der Abhängigkeit zu befreien. Doch auch als Julias Freundin Heike an einer Überdosis stirbt, schafft es Julia nicht, von der Droge zu lassen.“

Ausgestattet mit einer fertigen Geschichte kamen die Schüler in der Projektwoche in den Offenen Kinder- und Jugendkanal, so dass sofort mit der filmischen Umsetzung begonnen werden konnte. Im PIXEL-Fernsehen gab es erst mal Anregungen und Tipps für eine Überarbeitung des Drehbuchs unter filmgestalterischen Gesichtspunkten. Dabei ging es um technische und gestalterische Varianten, mit denen sich die Schüler auseinander setzten, um einen Film in der von ihnen angestrebten Qualität herstellen zu können. Mit dem Wissen um die nächsten Arbeitsschritte konnte dann gemeinsam ein Arbeitsplan erstellt werden.

Es folgten zahlreiche Übungen zur Kameraführung, zum Einsatz von Licht und Ton. Parallel wurden das Drehbuch überarbeitet, passende Drehorte gesucht, Texte gelernt, Rollen geprobt, die notwendigen Requisiten ausgewählt bzw. gebastelt und passende Geräusche kreiert. Dann wurde es ernst: „Romeo und Julia“, eins die erste. Kamera ab, Ton läuft. KLAPPE ...

Die folgende Szene vermittelt einen Eindruck von der Intensität der Geschichte:

(1) *Julia sitzt im Schulklo und holt ihre Spritzenstiften heraus. Das weiße Pulver aus einem Aluminiumblättchen gibt sie auf einen Esslöffel und vermischt es mit einer Flüssigkeit. Mit einem Feuerzeug erhitzt sie das Gemisch, bis es sich aufgelöst hat und zieht die Flüssigkeit anschließend mit einer Einweg-Spritze auf. Julia zieht die Schnürsenkel aus ihrem Turnschuh und bindet sich den Arm damit ab. Dann nimmt sie die aufgezoogene Spritze und führt sie an den Arm.*

(2) *Romeo kommt hereingestürmt.*

Romeo: „Julia! Tu s nicht! Warum tust du das? Jetzt bist du nicht mehr du!“

(Julia lehnt sitzend an der Wand. Ihre Haare verdecken das Gesicht. Sie antwortet nicht. Romeo kauert sich in die Ecke. Beide bleiben eine Weile stumm. Dann kommt Julia zu sich.)

Romeo: „Julia! Gott sei dank, ich sag dir, du musst von dem Zeug loskommen, ist doch Scheiße.“

Julia: „Ja, ja, ich hör auf ... oh, hab ich einen Durst. Hast du was zu trinken?“

Romeo: „Nein, aber vorne an der Kreuzung ist ein Imbiss. Warte, ich hol dir was.“

Julia: „Ja, danke.“

(Als Romeo die Toilette verlässt, erwacht die lethargische Julia, räumt schnell ihre Sachen zusammen und geht zur Tür.)

Julia: „Romeo, es tut mir Leid, aber ich kann nicht anders.“

Langfristige Kooperationen

Eine herausgehobene Stellung als Kooperationspartner des PIXEL-Fernsehen hat die Regelschule 4 in Gera mit dem Projekt „Spielraum“. Als eine von wenigen Thüringer Schulen nimmt sie an einem Modellprojekt „Medienschule“ des Thüringer Kultusministeriums teil, ist dementsprechend mit eigener Medientechnik ausgestattet und verfügt über ein dezidiertes medienpädagogisches Konzept. Vor diesem Hintergrund profitierten beide Einrichtungen von dem konstruktiven und fruchtbaren Austausch von Methoden, Ansätzen und konkreten Praxiserfahrungen. Für die medienpädagogische Arbeit im Offenen Kinder- und Jugendkanal zeigte der schulorientierte sozialpädagogische Arbeitsansatz im Projekt „Spielraum“ neue Ideen und Perspektiven auf. In den gemeinsamen Praxisprojekten können sowohl die Schüler der Regelschule 4 als auch die PIXEL-Kinder ihre Erfahrungen und Perspektiven erweitern. Außerdem können durch die Kooperation bei umfangreicheren Projekten zum Teil Lücken und Engpässe in der medientechnischen Ausstattung aufgefangen und Kontakte zu anderen potentiellen Projektpartnern vermittelt werden.

Grundschulen: „Der Kleine Wanderer“

Ein anderes Beispiel für ein langfristig angelegtes Medienprojekt an einer Grundschule ist das Projekt „Der kleine Wanderer“. Während der Laufzeit zeigten sich sowohl die Vorteile als auch die Nachteile der wöchentlichen Treffen und der offenen Zeitplanung. Anders als in anderen Projekten standen Schüler und Pädagogen nicht unter Zeitdruck, weil es keinen festen Termin für die Fertigstellung des Produkts gab. Die Medienpädagogen konnten sich deshalb Zeit für ausführliche Erklärungen und Wiederholungen lassen und die Arbeitsweise auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Grundschulkinde abstimmen. Da zwischen den Treffen jeweils eine ereignisreiche Woche lag, war es für die weitere Arbeit wichtig, jeweils mit der Wiederholung der letzten Arbeitsschritte zu beginnen. Die Kinder konnten so dem Arbeitsprozess gut folgen.

Das Projekt „Der kleine Wanderer“ verdeutlicht, dass bereits Grundschulkinde in der Lage sind, über einen langen Zeitraum engagiert an der Umsetzung einer Projektidee zu arbeiten, wenn sich die pädagogische Betreuung dauerhaft an ihren speziellen Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie Bedürfnissen und Interessen orientiert. Ein halbes Jahr lang wurde mit 16 Schülern aus den 3. und 4. Klassen der Grundschule 2 in Gera sowie ihren Lehrern und Erziehern zusammen gearbeitet. In dieser Zeit traf sich die Gruppe jeden Freitag in der

Zeit von 13.30 bis 15.00 Uhr. Die Gruppentreffen fanden in der Regel vor Ort im PIXEL statt. Darüber hinaus gab es auch Zusammenkünfte in der Schule. Für die Mitarbeit an diesem Projekt gewonnen wurden sowohl Kinder, die am Nachmittag den Hort besuchen als auch Kinder, die von zu Hause wiederkamen.

Zunächst galt es, die Zweifel der Pädagogen in Bezug auf die Möglichkeit der Realisierung eines langfristigen Filmprojektes mit Schülern dieser Altersgruppe auszuräumen. Dann ging es an die Arbeit. Das Projekt lässt sich in verschiedene Phasen einteilen:

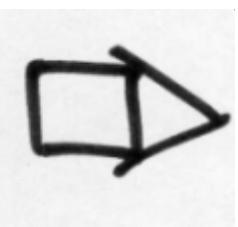
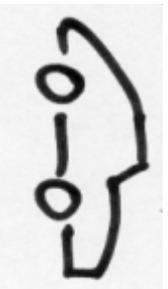
- Nach dem gegenseitigen Kennenlernen erfuhren die Kinder zunächst, was das PIXEL-Fernsehen eigentlich ist. Sie lernten die Räumlichkeiten kennen und erhielten eine ihrem Entwicklungsstand angemessene Einführung in die Technik und ihre Einsatzmöglichkeiten. Schnell wurde ihr Interesse für die Produktion eines eigenen Filmes geweckt und die Kinder einigten sich darauf, zu einer eigenen Geschichte einen Ton-Dia-Film zu drehen, der dann im OK ausgestrahlt werden sollte.
- Als nächstes wurde das Erzählen von Geschichten geübt. Dabei bewährte sich die Methode „Drei-Bilder-Geschichten“. Da sich diese Methode an den kognitiven Fähigkeiten von Grundschulkindern orientiert, konnten die Kinder schnell eigene kleine Geschichten erzählen.



Drei-Bilder-Geschichten

In einem ersten Schritt malt der Medienpädagoge drei unterschiedliche Gegenstände an eine Tafel oder auf einen Tageslichprojektor. Bilder haben durch die visuelle Darstellung eine stärkere Assoziationskraft als Begriffe. Dies ist besonders für Kindergruppen wichtig.

Ein Beispiel:



Nun fordert der Medienpädagoge die Schüler auf, die drei Gegenstände mit einer Geschichte in Beziehung zu setzen. Dabei gibt es die Regel, dass alle Gegenstände an der Tafel auch in der Geschichte auftauchen müssen und zunächst in der gleichen Reihenfolge. Alles weitere, was für die Geschichte notwendig ist, kann hinzu phantasiert werden. In unserem Beispiel könnte die Geschichte also die folgende sein: Ein Mann geht aus seinem Haus zur Arbeit. Er schließt die Garage auf und fährt mit seinem Auto los. Hinter einem Baum läuft ein kleiner Hund über die Straße. Der Fahrer kann gerade noch ausweichen. Die Geschichte kann nun mit gezielten Nachfragen des Medienpädagogen weiter ausgedeutet und verschränkt werden. Die Methode kann auch variiert werden, in dem die Schüler auf Zuruf oder mit kleinen Zetteln Bilder vorschlagen oder gleich an die Tafel malen. Mehr als drei Bilder sollten nicht als Grundlage genommen werden, da ansonsten die Gefahr besteht, dass die Geschichte eine lose Aneinanderreihung ohne kausalen Zusammenhang wird.

- Anschließend fiel es den Kindern nicht mehr schwer, sich auf eine Geschichte für ihren Film zu einigen:

„Ein kleiner Junge läuft durch den Wald. Er liebt Tiere und kümmert sich besonders um kranke Tiere. Auf seinem Weg sieht er einen Hasen und einen Vogel. Auf einer Lichtung findet er ein verletztes Pferd, das er mit nach Hause nimmt, um ihm das Bein zu verbinden. Hier bekommt das Pferd zu essen und zu trinken. Schon zwei Tage später geht es ihm wieder so gut, dass es den kleinen Jungen auf sich reiten lässt. Der Junge nennt das Pferd Blitz. Sie spielen Fangen und reiten im wilden Galopp. Die beiden werden Freunde, machen eine Reise und reiten in die Savanne.“
- Jetzt musste diese Geschichte in Szenen gegliedert und zu jeder Szene ein passendes Bild gefunden werden. Die Kinder gestalteten diese Bilder selbst und übertrugen sie auf Dias. Dies bereitete ihnen keine Probleme. Sogar auf den kleinen Dias malten sie sehr detailgetreu.
- Dann wurde der Text der Geschichte den einzelnen Bildern zugeordnet, aufgeschrieben und geübt, geübt und geübt. Berücksichtigt wurde in dieser Arbeitsphase, dass die Lesefertigkeit besonders bei Kindern diesen Alters unterschiedlich weit entwickelt ist. So wurden

für längere Textpassagen die besseren Leser ausgewählt. Andere Schüler erhielten entsprechend einfachere und kürzere Texte, deren Vortrag sie nicht vor zu hohe Anforderungen stellte. Auf freies Erzählen der Geschichte wurde verzichtet, da das Vorlesen den Kindern vor allem während der Aufnahmen, wenn die Aufregung groß ist, leichter fällt.

□ Als Texte und Bilder fertiggestellt waren, galt es zu den einzelnen Szenen passende Geräusche zu finden. Hier hatten die Kinder viel Raum zum Experimentieren. Sie erprobten praktisch, mit welchen Hilfsmitteln sich welche Geräusche erzeugen lassen, und fanden schließlich heraus, welche Geräusche am besten zu den einzelnen Szenen der Geschichte passten.

□ Nach der ganzen Vorarbeit konnte es endlich an die Probeaufnahmen gehen. In dieser Phase ist es wichtig, immer wieder den Bezug zur Gesamtgeschichte herzustellen, damit die Abstraktionstähigkeit der Kinder nicht überfordert wird. Als die Kinder schließlich mit den Probeaufnahmen zufrieden waren, begannen die „richtigen“ Aufnahmen.

□ Die Aufnahmearbeiten selbst erforderten besondere Teamfähigkeit, da die verschiedenen Abläufe genau koordiniert werden mussten. Insgesamt erledigten die Kinder ihre verschiedenen Aufgaben selbstständig und gut. Mit dem Ergebnis ihrer Arbeit waren (fast) alle zufrieden. Der fertige Film hatte eine Länge von 12 Minuten und wurde mehrmals im PIXEL-Fernsehen ausgestrahlt.

Die Vielzahl der unterschiedlichen Arbeitsschritte bot gute Möglichkeiten, alle Kinder ganz gezielt entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten in die Projektarbeit einzubeziehen, zu fordern und zu fördern. Auf diese Weise konnte der Spaß an der gemeinsamen Filmarbeit über einen langen Zeitraum aufrechterhalten werden. Da alle Kinder gemeinsam gearbeitet hatten und jeder zum Gelingen dieses erfolgreichen Projektes beitrug, waren am Ende auch alle Kinder gleichermaßen stolz auf ihren ersten eigenen Film.

Und das nächste Mal ganz ohne Hilfe?

Für den Offenen Kinder- und Jugendkanal sind Projekte, die über längere Zeit in Kooperation mit einer Schule durchgeführt werden, sehr personal- und zeit-

intensiv. Aus Kostengründen war es den Grundschulen bislang nicht möglich, regelmäßig in den PIXEL zu kommen, so dass jeweils ein Medienpädagoge in die Schule fahren musste und in dieser Zeit für die Betreuung anderer Gruppen und Projekte im PIXEL-Fernsehen nicht mehr zur Verfügung stand. Deshalb wurde nach den ersten Projekten dieser Art mehr Wert auf die Mitarbeit und die Fortbildung der beteiligten Lehrkräfte gelegt, auch wenn damit zunächst ein zusätzlicher Zeitaufwand verbunden war. Parallel zur Durchführung eines medienpädagogischen Projekts sollten sie befähigt werden, selbstständig eigene Projekte durchzuführen. In der Praxis zeigte sich jedoch, dass die inhaltliche Gestaltung und die Anleitung in der Regel vollständig an die Medienpädagogen abgegeben wurde, während die Lehrer sich darauf beschränkten, die schulischen Rahmenbedingungen zu organisieren.

Sollen Lehrer im Rahmen längerfristiger Praxisprojekte die Gelegenheit erhalten, sich soweit zu qualifizieren, dass sie medienpädagogische Projekte selbstständig durchführen können, ist eine intensive Begleitung notwendig, die vor allem eine gemeinsame Vor- und Nachbereitung der einzelnen Arbeitsschritte einschließen muss. Für die Vorbereitung und Durchführung medienpraktischer Projekte ist der didaktisch-pädagogische Hintergrund wichtig, den es anhand konkreter Situationen zu vermitteln gilt. Diese Kompetenz ist im Übrigen auch die Voraussetzung für die Motivation zu eigenen Projekten und das notwendige Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Diese umfassende Qualifikation kann im Rahmen von Schulprojekten nur selten vermittelt werden. In der Regel ist der damit verbundene Betreuungsaufwand so hoch, dass er vom Offenen Kinder- und Jugendkanal nicht geleistet werden kann. Zudem bleiben die Erfahrungen der Lehrer in der eigenen medienpraktischen Arbeit beschränkt. Schließlich sind es immer die Kinder, die das Projekt praktisch durchführen und Lehrer können nicht einfach die Rollen tauschen und Schüler in ihrer eigenen Klasse werden. Damit sie weiterhin ihre Aufgaben als Lehrer wahrnehmen können, sind sie gezwungen, die Rollenverteilung zu wahren und eine gewisse Distanz aufrecht zu erhalten. Der – nicht zu unterschätzende – Haupteffekt der langfristig angelegten Schulprojekte besteht insofern darin, dass die Lehrer Einblicke in die Möglichkeiten medienpädagogischer Projektarbeit erhalten und motiviert werden, sich in diesem Bereich weiter zu qualifizieren.

Fortbildungsveranstaltungen für Lehrer und Erzieher

Zur Vermittlung medienpraktischer Kenntnisse und Fähigkeiten haben das PIXEL-Fernsehen bzw. der Offene Kanal deshalb verstärkt Fortbildungsver-

anstaltungen eigens für Lehrer und Erzieher angeboten. In diesem Rahmen ist der Status aller Gruppenteilnehmer gleich und die Lehrer können eher in die Rolle des Schülers wechseln. Prinzipiell finden alle Veranstaltungen in Abstimmung mit den Thillm statt und werden als Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen anerkannt. Die Kooperation mit etablierten Bildungssträgern und medienpädagogischen Fachreferenten trägt wesentlich zum Erfolg dieser Seminare bei. Praktisch lernen die Lehrer je nach Interesse und Arbeitsschwerpunkten in den zweitägigen Seminarblöcken verschiedene Projektorien für unterschiedliche Altersstufen kennen. Damit die Veranstaltungen einen möglichst hohen praktischen Nutzwert für die Teilnehmer haben, steht grundsätzlich auch in den Lehrerfortbildungen die praktische Medienarbeit im Mittelpunkt. Es hat sich gezeigt, dass die Lehrer diese praktische Erfahrung benötigen, um das Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zu erlangen, die sie für die Durchführung eigener Videoprojekte an ihrer Schule benötigen. Seit 1998 wurden neun Lehrerfortbildungen mit insgesamt 87 Teilnehmern durchgeführt.

6. Medienpädagogische Netzwerke - Kooperationspartner eines Offenen Kinder- und Jugendkanals

Neben den Schulen spielen auch andere Kooperationspartner für den Offenen Kinder- und Jugendkanal eine große Rolle. Erwähnt wurde hier bereits die Zusammenarbeit mit dem Thüringer Institut für Lehrerfortbildung, Lehrplanentwicklung und Medien (Thillm), der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen sowie anderen Bildungssträgern bei Fachtagungen und Fortbildungsveranstaltungen. Die Erfahrung und der Ruf dieser etablierten Einrichtungen waren für das PIXEL-Fernsehen vor allem in der Anfangszeit sehr wichtig, als der Offene Kinder- und Jugendkanal noch nicht bekannt war und es darum ging, potenzielle Nutzer, Multiplikatoren und Interessenten über die Möglichkeiten dieses neuen medienpädagogischen Angebots zu informieren. Auch wenn diese Intention mittlerweile nicht mehr im Vordergrund steht, ergeben sich aus der Zusammenarbeit nach wie vor vielfältige Vorteile. Während die Mitarbeiter des Offenen Kinder- und Jugendkanals bei der Konzeption und Durchführung medienpraktischer Projekte und Seminare helfen können, verfügen die anderen Einrichtungen vielfach über intensivere Kontakte zu Lehrern, Erziehern und anderen Multiplikatoren. Nicht selten lassen sich Projekte nur durch die Bündelung von Ressourcen realisieren. Außerdem ist die Kooperation verschiedener Einrichtungen fast immer mit einem wertvollen Transfer von Ansätzen, Kompetenzen und Erfahrungen verbunden. Häufig entwickeln sich daraus neue Perspektiven und gemeinsame Projektideen.

Von Anfang an hat sich die Kooperation mit der Stiftung Goldener Spatz, die in Gera im jährlichen Wechsel das gleichnamige Kinder-Film&Fernseh-Festival und die Kinder-Film&Fernseh-Tage ausgerichtet, bewährt. Beide Veranstaltungen sind ein Forum für eine Qualitätsdebatte über Produktionen für Kinder in Film und Fernsehen. Zudem zeichnet sich das Festival durch eine Besonderheit aus: Neben der Fachjury gibt es eine unabhängige Kinderjury, die sich aus 32 Kindern aus ganz Deutschland zusammensetzt. Die Kinderjury sichtet, diskutiert und bewertet eigenständig die Festivalbeiträge und prämiiert sie nach eigener Anschauung. 1999 begleiteten die PIXEL-Kinder das Festival mit einem regelmäßigen „TV-Magazin“, in dem sie sich mit verschiedenen Festivalbeiträgen auseinandersetzen, Produzenten, Regisseure, Schauspieler und Besucher befragten oder einfach nur Impressionen aus den Veranstaltungen zusammenstellten. Für die PIXEL-Kinder war das eine Gelegenheit, einmal ganz nah an die Macher heranzukommen und mit ihnen zu diskutieren. Den Besuchern des Festivals vermittelten die Beiträge einen Eindruck, wie Kinder und Jugendliche die Produktionen und die Diskussionen wahrnehmen und bewerten und wie die Kinder selbst ihre eigenen Beiträge gestalten. Zu den Kinder-Film&Fernseh-Tagen, der Fachtagung des Goldenen Spatzes, produzierten Nutzer aus dem Offenen Kinder- und Jugendkanal im Vorfeld Beiträge zum Tagungsthema „Qualität“, die jeweils am Anfang der einzelnen Veranstaltungen als Impuls und Anregung für die Experten gezeigt wurden.

Ein wachsendes Interesse an einer aktiven Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen gibt es in den letzten Jahren auch im KIKA, dem Kinderkanal von ARD und ZDF, und in einigen anderen Fernsehsendern. Mehrfach wurden Nutzer des Offenen Kinder- und Jugendkanals als Macher zum KIKA eingeladen und konnten in Sendungen aktiv in den Bereichen Licht, Aufnahmeleitung, Regie und Kamera mitwirken oder auch als Studiogäste an Sendungen teilnehmen. Für die beteiligten Kinder war dies immer eine besonders spannende Erfahrung. Außerdem wurden PIXEL-Kinder in verschiedenen Sendungen als Experten für Medienarbeit interviewt.

IV. Medienpädagogische Arbeit im Offenen Kanal - Vom Spannungs- verhältnis zwischen Produktionsdruck und pädagogischem Anspruch

1. Gruppendynamische Prozesse und ihre Steuerung

Grundsätzlich sollte von Anfang an das Prinzip der Zugangsoffenheit, das den zentralen Kern des OK-Gedankens bildet, auch auf die Aktivitäten des PIXEL-Fernsehens übertragen werden. Für die Redaktionsgruppen, die als kontinu-

ierliches Angebot zugleich das Hauptarbeitsfeld der Medienpädagog*innen, bedeutet das, dass die Gruppen jederzeit für alle Interessenten offen sind. Gleichzeitig sind Mitarbeit und Engagement vom persönlichen Interesse, der konkreten Motivation, dem sozialen Umfeld und ganz wesentlich auch von Leistungsanforderungen, die an die Kinder und Jugendlichen gestellt werden, abhängig. Ein Wohn- und Schortortwechsel, Leistungsstress in der Schule und vielfältige Angebote im Freizeitbereich bilden die Ursachen für ein verändertes Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen.

Der offene und freiwillige Ansatz hat den großen Vorteil, dass in den Redaktionsgruppen ausschließlich sehr motivierte und begeisterte Kinder und Jugendliche zusammenarbeiten, bringt aber für die interne Organisation, den Zusammenhalt und die Arbeitsfähigkeit der Gruppen auch Probleme mit sich. Die Redaktionsgruppen benötigen nicht nur für die inhaltliche Arbeit sondern auch in ihren sozialen Bezügen eine gewisse Kontinuität, um für die Kinder und die Jugendlichen ein produktives und angenehmes Umfeld anzubieten.

Vergegenwärtigt man sich, welche umfangreichen gruppendynamischen Prozesse ablaufen, wird deutlich, welche Probleme mehrfache Wechsel der Mitglieder mit sich bringen: Jede Gruppe durchläuft eine Abfolge von Phasen. Schrittweise wird eine gemeinsame Gruppenidentität und darauf aufbauend eine produktive Zusammenarbeit entwickelt (vgl. Übersicht 7). Erst die gemeinsame Gruppenidentität erlaubt es den verschiedenen Mitgliedern, sich emotional zur Gruppe zugehörig zu fühlen. Eine Gruppe wird erst dann arbeitsfähig, wenn sie sich auf gemeinsame Ziele einigt und zur Einsicht gelangt, dass sie diese Ziele nur gemeinsam erreichen kann und will. Obwohl jede Gruppe ihre spezifischen Besonderheiten hat, durchläuft im Prinzip jede Gruppe alle Phasen mehr oder weniger intensiv. Ändern sich die Gruppenkonstellation oder die Rahmenbedingungen, entsteht jeweils eine neue Gruppe und der Prozess der Gruppenbildung beginnt von neuem.

Übersicht 7: Gruppendynamische Prozesse

Phasen	Prozesse	Kennzeichen
1. Orientierung	Distanz; Unverbindlichkeit; Gegenseitiges Abtasten	„Neugierig bin ich schon, aber lieber noch ein bisschen vorsichtig!“

2. Machtkampf	Kampf um Positionen; Sympathie, Antipathie und Ablehnung bestimmen die Beziehungen	„Wer bestimmt hier eigentlich?“
3. Vertrautheit	Stabilisierung; Wir-Bewusstsein; Vertrauen	„Wir gehören zusammen!“
4. Differenzierung	Gruppenidentität; Zusammenhalt; Stabile Struktur	„Jeder in der Gruppe ist wichtig.“
5. Ablösung	Stagnation, Abkapselung, evtl. Machtkämpfe	„Schade, dass es nicht weitergeht.“

Am Beispiel der Live-Kiste lässt sich zeigen, welche Bedeutung gruppendynamische Prozesse für eine kontinuierliche medienpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besitzen und welche Anstrengungen notwendig sind, um die Bildung einer produktiven, für die Teilnehmer angenehmen Gruppenatmosphäre zu unterstützen. Die Live-Kiste ist für viele Kinder besonders attraktiv, weil der thematische Einstieg schnell gelingt und schon nach kurzer Zeit Beiträge mit guter Qualität produziert und gesendet werden. Andererseits begünstigt diese offene Struktur aber auch einen häufigen Wechsel der Teilnehmer.

Aufgrund des 14-tägigen Sendetermins blieb speziell in der Anfangsphase kaum Zeit, gezielt auf den Gruppenprozess Einfluss zu nehmen. Die Verlängerung des Senderhythmus auf vier Wochen ermöglichte es zwar, die gruppendynamischen Prozesse stärker in den Blick zu nehmen, sie zu forcieren und zu gestalten, aber dennoch geriet das Gleichgewicht in der Gruppe bei neuen oder dauerhaft fernbleibenden Teilnehmern immer wieder durcheinander und die Redaktion musste sich ganz neu orientieren. Eine Gruppenidentität mit einem Wir-Gefühl entstand kaum und trotz Kennenlern-Phasen und längerer Zusammenarbeit wussten die Kinder die Namen der anderen Teilnehmer oft nicht. Anstelle der Gruppenmitglieder bildeten die Medienpädagog*innen die zentralen Ansprechpartner, über die auch die Kommunikation in der Gruppe geführt wurde. Wenn Redaktionsteilnehmer nicht zu den Treffen ka-

men, wurde dies von den anderen Redaktionsmitgliedern nicht angesprochen. Die Teilnehmer fühlten sich nicht als Gruppe, übernahmen für diese selbst keine Verantwortung und forderten Verantwortung und Verbindlichkeit in der Regel auch von anderen Gruppenmitgliedern nicht ein. Kinder, die dauerhaft aus der Redaktionsgruppe ausstiegen, sagten nicht ab, sondern blieben einfach weg, so dass weder die Gruppe noch die Pädagogen die Gründe für ihre Entscheidung erfuhren.

Im Gegensatz zu den anderen Redaktionsgruppen gab es in der Live-Kiste keine Altersbegrenzung für die Teilnehmer. Zeitweilig nahmen Kinder im Alter zwischen 8 und 15 Jahren teil. Die Live-Kiste bot so die Möglichkeit, auszuprobieren, ob Kinder und Jugendliche altersübergreifend in einer Gruppe unter selbstbestimmten Themenstellungen zusammenarbeiten können, ob sie sich akzeptieren und sich in ihrer jeweiligen Sicht- und Herangehensweise ergänzen.

Die Erfahrungen mit diesem Ansatz waren in den verschiedenen Phasen sehr unterschiedlich. Zwischenzeitlich kam es zu deutlichen Spannungen zwischen den älteren und jüngeren Teilnehmern, weil die älteren Mädchen und die jüngeren Jungen sich für sehr unterschiedliche Themen interessierten und jeweils andere Ansprüche und eine andere Herangehensweise hatten. Während einige Jungen vor allem an Spaß und Witz interessiert waren, in den Redaktionsitzungen oft herumbalberten und sich nur für kurze Zeit auf die inhaltliche Arbeit konzentrierten, hatten die zwei bis drei Jahre älteren Mädchen „ernsthafte Ambitionen“ und fühlten sich von den Jungen gestört. Die Mädchen hatten zunehmend das Gefühl, in der redaktionellen Arbeit nicht weiter zu kommen und grenzten sich immer mehr ab, bis sie schließlich die Redaktionsgruppe verließen. Als Grund gaben sie neben den persönlichen Spannungen an, dass sie ihre Themen nicht adäquat bearbeiten konnten.

In einer anderen – späteren – Phase funktionierte die Zusammenarbeit in der altersheterogenen Live-Kiste dagegen gut. Die Teilnehmer zwischen 8 und 14 Jahren einigten sich auf gemeinsame Themen und akzeptierten dabei auch die Vorstellungen der Jüngeren. Punktuell arbeiteten die jüngeren Kinder auch in der Vorbereitung der Beiträge mit den älteren zusammen. Ende 1999 bildete sich schließlich ein harter Kern von Teilnehmern, die seither trotz unterschiedlicher Altersstufen kontinuierlich und produktiv zusammenarbeiten. Diese Gruppe organisiert sich über das gemeinsame Interesse an einem ganz konkreten Thema, und dem Wunsch, dieses gemeinsam umzusetzen. Die Fähigkeit der einzelnen Kinder und Jugendlichen, Kompromisse im Interesse

der gemeinsamen Produktion einzugehen, spielte im sozialen Lernprozess der Gruppe eine ganz wichtige Rolle. Die inhaltliche Ausrichtung an einer in der Gruppe erarbeiteten Idee bildete die Basis für eine Zusammenarbeit von Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters. Allen Gruppenmitgliedern musste das gemeinsame Ziel ein wichtiges persönliches Anliegen sein. Die Live-Kiste belegt somit, dass medienpädagogische Arbeit auch mit Kindern und Jugendlichen verschiedenen Alters durchaus möglich ist.

Zu beachten ist jedoch grundsätzlich, dass die älteren Gruppenmitglieder die Zusammenarbeit mit den jüngeren leicht als Rückschritt in ihrer eigenen Entwicklung empfinden. Die Medienpädagoginnen sind deshalb in ihrer Rolle als Moderatoren ständig gefordert, die verschiedenen Interessen abzuwägen und Wege für eine sinnvolle Zusammenarbeit und gegenseitige Ergänzung aufzuzeigen. Da jüngere Kinder meist eher bereit sind, sich von den Projekten der Älteren begeistern zu lassen als umgekehrt, müssen die Medienpädagoginnen die jüngeren Kinder in ihren Aussagen unterstützen und ihnen helfen, akzeptable Kompromisse zu erreichen. Nur so lässt sich sicherstellen, dass auch für die Interessen und Gestaltungswünsche der jüngeren Kinder ausreichend Raum bleibt.

Insgesamt zeigen die Erfahrungen der Live-Kiste, dass in den Redaktionsgruppen trotz der produktorientierten Zielstellung immer auch der Gruppenprozess gesehen und gefördert werden muss: In regelmäßigen Abständen muss die Gruppe selbst Thema sein. Zu den Aufgaben der Medienpädagoginnen gehört es, dafür Anlässe und Freiräume zu schaffen. Außerdem ist es auch im Rahmen der offenen Redaktionen sinnvoll, die Bildung eigener Gruppen zu fördern: Einerseits ist mit der bewussten Entscheidung für die Mitarbeit in einer solchen Gruppe ein größeres Verantwortungsgefühl verbunden und andererseits kann die Gruppe die Aufnahme weiterer Mitglieder ablehnen, wenn sie gut zusammenarbeitet und das Gruppengefüge bleibt stabil. Neuen Interessenten bleibt in diesem Modell immer die Möglichkeit, sich nach und nach zu einer neuen Gruppe zusammenzufinden.

Als gemeinsamer Einstieg in einer Arbeitsphase, z. B. nach den Sommerferien, hat sich bewährt, die Regeln für die Zusammenarbeit direkt zu thematisieren. Die Teilnehmer stellen dabei selbst einen Regelkatalog auf, der an einer Wand im Raum fixiert wird. Solche Regeln können zum Beispiel lauten:

- Wir hören uns zu und lassen den anderen ausreden.
- Es gibt Spaß- und Arbeitsphasen.

- Ich sage Bescheid, wenn ich nicht kommen kann.
- Wir lassen die anderen nicht warten und fangen zusammen an.
- Wir nennen uns beim Namen.
- Wir lästern nicht über andere Kinder in der Gruppe.

In der Live-Kiste hatte ein solcher Regelkatalog erstaunlich positive Wirkungen auf eine freundschaftliche und vertrauensvolle Atmosphäre. Die Gruppenteilnehmer beachten die Regeln mittlerweile nicht nur selbst, sondern weisen auch andere Kinder auf den Regelkonsens hin.

2. Die Themen der Kinder und Jugendlichen

Mehr noch als in anderen medienpädagogischen Projekten ist in einem Offenen Kinder- und Jugendkanal der Grundsatz zu beachten, dass den thematischen Interessen und den Gestaltungsvorstellungen der Kinder und der Jugendlichen der größtmögliche Spielraum einzuräumen ist. Im PIXEL-Fernsehen bestimmen Kinder und Jugendliche selbst, mit welchen Themen sie sich beschäftigen und wie sie ihre Beiträge gestalten wollen. Wie im Erwachsenenbereich des Offenen Kanals, entscheiden im PIXEL-Fernsehen die Nutzer selbst, was gesendet wird - auch wenn die Medienpädagogen die rundfunkrechtliche Verantwortung für die Ausstrahlung der Beiträge tragen. Gerade diese Offenheit der medienpädagogischen Arbeit für die Themen und die Vorstellungen der Kinder und Jugendlichen macht die Faszination des Projektes aus. Die Sendungen des PIXEL-Fernsehens zeigen nicht nur, was Kinder und Jugendliche in diesem Alter beschäftigt und interessiert. Sie sind zugleich ein Beleg für die Begeisterungsfähigkeit und die Kreativität, die sie entwickeln, wenn es um ihre eigene Lebenswelt geht und sie in ihrer Kreativität nicht eingeschränkt werden.

Sowohl in den Redaktionsgruppen als auch in den offenen Angebotformen nutzen die PIXEL-Kinder fast immer die Möglichkeit, ihre eigenen Themen zu bearbeiten. Nahezu alle kommen mit einer mehr oder weniger konkreten Themenidee. Hilfestellungen und Impulse sind vor allem bei der konkreten technischen und gestalterischen Umsetzung der Beiträge notwendig. Kinder und Jugendliche, die sich keiner Redaktionsgruppe anschließen wollen, verfolgen im PIXEL-Fernsehen meist ein zeitlich und thematisch begrenztes Projekt. Manchmal entwickelt sich aus diesem Anfangsinteresse der Wunsch, regelmäßig Beiträge zu produzieren oder die Entscheidung, sich einer bestehenden oder einer neuen Redaktionsgruppe anzuschließen.

In den Redaktionsgruppen spielt die gemeinsame Suche nach interessanten Themen eine zentrale Rolle. Für das Entdecken neuer Themen sind die Offenhheit der Gruppen und die Integration neuer Mitglieder sehr hilfreich, weil neue Redaktionsmitglieder neue Ideen mitbringen und thematische Anstöße geben. Redaktionsgruppen, die sich personell wenig verändern, kommen dagegen irgendwann in die Situation, dass die brennenden Themen abgearbeitet und neue Ideen gefragt sind. Die Medienpädagogen können in dieser Situation helfen, indem sie Gespräche über die Interessen, Probleme, Bedürfnisse und Wünsche der Kinder und Jugendlichen anregen und eigene Vorschläge einbringen.

Inhaltlich spiegeln die Beiträge des PIXEL-Fernsehens die ganze Vielfalt kindlicher und jugendlicher Themen wider. In aller Regel sind die Themen der Beiträge eng mit der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder und Jugendlichen verbunden. Neben witzigen Sketchen und Musiksendungen sind bei älteren Kindern und bei jugendlichen Berichte über Veranstaltungen sowie Porträts ihrer eigenen Lebenswelt in Gera überaus beliebt. Jüngere Kinder lieben dagegen vor allem die Themen aus den Bereichen Freundschaft und Tiere, die sie am liebsten in Märchen oder Abenteuergeschichten bearbeiten. Selbst wenn insgesamt leichtere Themen ohne Konfliktpotenzial bevorzugt werden und Kritik an anderen in den Beiträgen meist vermieden wird (vgl. Kapitel III. 4. 1), spielen komplexe, heikle oder bedrückende Themen durchaus eine Rolle. Konflikte in der Familie und unter Freunden sowie der Umgang mit der eigenen Sexualität wurden im PIXEL-Fernsehen ebenso thematisiert, wie die Problemfelder Drogenmissbrauch oder Umweltschutz. Gerade die Beiträge zu diesen schwierigen Themen zeichnen sich zudem durch die hohe Intensität der Auseinandersetzung, ihre gute Qualität sowie die überlegte und gezielte Darstellung der eigenen Positionen aus. In dieser selbstbestimmten Bearbeitung der eigenen Konflikt- und Problemfelder liegt sicher eine besondere Chance der medienpraktischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

Formal überwiegen non-fiktionale Genres (Dokumentationen, Magazine, Reportagen) im PIXEL-Fernsehen. Das Geschehen vor der Kamera wird in diesen Beiträgen nicht selbst arrangiert, sondern es geht in erster Linie darum, ein Geschehen im Medium festzuhalten. Wesentlich größer ist der Produktionsaufwand bei den fiktiven Genres Spiel- und Trickfilm, bei denen nicht nur die Aufnahmen geplant, organisiert und technisch bewältigt werden müssen, sondern darüber hinaus zunächst das Geschehen selbst inszeniert werden muss. Fiktive Darstellungen, die eine mediale Realität schaffen sollen, sind mit einem hohen Planungs-, Koordinations- und Organisationsaufwand ver-

bunden und erfordern eine intensive inhaltliche Vorbereitung. Für Kinder und jüngere Jugendliche sind sie - obwohl inhaltlich attraktiv - im Alltag kaum umzusetzen. Gut realisierbarer lassen sich solche Produktionen jedoch im Rahmen von Ferienprojekten, in denen eine feste Gruppe mit intensiver Unterstützung der Medienpädagogen in einem überschaubaren Zeitraum zusammen einen Film produziert.

3. Technisch-gestalterische Kompetenzen

„Kinder lernen schnell!“ Diese keineswegs überraschende Feststellung beschreibt vielleicht am besten die Erfahrungen, die im PIXEL-Fernsehen in der praktischen Medienarbeit mit Kindern und Jugendlichen gemacht wurden. Die Vermittlung technischer Kompetenzen spricht Kinder und Jugendliche aller Altersgruppen in ihrer Neugier auf die Kamera- und Schnittanbahnung an. Unterschiede zeigen sich jedoch in Bezug darauf, wie schnell die Funktionsweise der Technik verstanden wird. Entscheidender noch als das Alter sind hier die Vorkenntnisse und Vorerfahrungen mit audiovisuellen Medien. Bedienungsmuster und Handlungsabläufe sind Kindern und Jugendlichen mit entsprechenden Vorkenntnissen leichter verständlich und werden schneller internalisiert. Sind keine Vorkenntnisse vorhanden, ist vor allem das Alter der Kinder bei der Einführung in die technische Handhabung zu berücksichtigen: Jüngere Kinder können nur beschränkt abstrakte Informationen aufnehmen, so dass es erfahrungsgemäß sinnvoll ist, die Vermittlung von technischen Kompetenzen auf das für das jeweilige Projekt notwendige Wissen zu beschränken. Diese Art der Vermittlung setzt am Erfahrungs- und Entwicklungsstand der Nutzer an und gibt nur solche Informationen, die in dem Projekt praktisch geübt und dadurch angeeignet werden können.

Die bloße Fähigkeit, die Technik in ihren Kernfunktionen zu bedienen, ist in der Regel schon nach einer kurzen Einführung in allen Altersstufen gewährleistet. Selbst bei Nutzern, die nicht regelmäßig mit der Technik arbeiten, weil sie nur ab und zu im PIXEL-Fernsehen produzieren, reicht später meist eine kurze Auffrischung, damit die Abläufe und Kenntnisse wieder präsent sind. Aufnahmetechnische Hinweise zur Drehsituation (z. B. Perroll der Kamera, Schnittvorlauf etc.) hingegen, können fast nur die älteren umsetzen, es sei denn, jüngere Kinder verfügen bereits über umfangreiche Erfahrungen. Unabhängig vom Alter werden die Hinweise von Anfängern in der angespannten Aufnahmesituation schnell vergessen. Sind Medienpädagogen bei den Dreharbeiten vor Ort, können sie auf Fehlerquellen hinweisen. Arbeiten die Nutzer jedoch allein, erkennen sie ihre Fehler erst bei der Sichtung der Aufnahmen

und können sie nicht mehr ohne weiteres beheben. Nicht selten eine frustrierende Erfahrung, die aber einen nachhaltigen Lerneffekt mit sich bringt. Spätestens beim nächsten Projekt können die Anfangsfehler dann vermieden und die gesammelten Erfahrungen umgesetzt werden.

In den ersten Monaten beschäftigte die Medienpädagogen vor allem die Frage, wie offen ein Offener Kanal für Kinder und Jugendliche sein sollte. Wie intensiv durfte auf die technische Umsetzung, die formale Gestaltung bis hin zur journalistischen Aufbereitung der Themen Einfluss genommen werden? Welche Hinweise und konkreten Hilfestellungen zur Gestaltung sollten die Medienpädagogen anbieten? In der Praxis hat sich dann gezeigt, dass die anfänglich geübte große Zurückhaltung, die der Kreativität und dem Ideenreichtum der Nutzer einen möglichst großen Spielraum schaffen sollte, nicht nur aus medienpädagogischer Sicht unbefriedigend, sondern auch von den Kindern und Jugendlichen in der Anfangsphase nicht gewünscht war. Handlungsstrukturierende Orientierungspunkte mussten angeboten, filmisches Handwerkzeug vermittelt sowie in einer nachbereitenden Reflexionsphase die Leistungen der Kinder und Jugendlichen bewertet werden. Das erforderte ein höchst einfühlsames Eingehen auf jeden Einzelnen, der zum Gelingen des Projektes einen Beitrag geleistet hatte. Kritik wurden ausschließlich durch Lob und motivierende Hinweise geübt, wie etwas noch besser gestaltet und umgesetzt werden könnte.

Wenn Kinder und Jugendliche das erste Mal ins PIXEL-Fernsehen kommen, nutzen sie begeistert und ungebremst die gestalterische Freiheit und leben ihre Spontanität und Energie aus, wobei es ihnen anfangs weniger auf die Inhalte ankommt. Je mehr Erfahrungen sie jedoch mit eigenen Produktionen machen, desto größer wird ihr Anspruch an die Gestaltung ihrer Beiträge. Ihr Qualitätsbewusstsein nimmt ebenso zu wie die Einsicht in die Wünsche und Erwartungen der Zuschauer. Sie beginnen, Hilfestellung und Orientierungspunkte einzufordern und möchten, dass die Medienpädagogen ihnen zeigen, wie sie einen „guten“ Beitrag machen können.

Das professionelle Fernsehen und das Kino haben für die Kinder und Jugendlichen nur bedingt Vorbildfunktion, da sie zwar nach Perfektionismus und Professionalität streben, sich aber ihrer eigenen Fähigkeiten und der technischen Möglichkeiten des PIXEL-Fernsehens durchaus bewusst sind. Enttäuschungen in Verbindung mit den eigenen Produktionen sind daher selten. In der Regel verbuchen die PIXEL-Nutzer den fertigen Film angesichts des großen Zeit- und Arbeitsaufwands als Erfolg. Zudem sind Kindern und Jugendli-

chen Lernsituationen vertraut. Wenn sie oder andere mit ihrem Beitrag nicht zufrieden sind, verweisen sie oft mit großer Selbstverständlichkeit auf ihre persönliche Entwicklung und die Verbesserung ihrer Fähigkeiten beim nächsten Beitrag.

Bei einer altersgerechten Vermittlung werden die Grundlagen der Filmgestaltung sowie die Funktionsweise und Wirkung filmischer Stilmittel wie Einstellungen, Einstellungsängen, Perspektiven, Zoom, Schwenks etc. auch von Kindern und Jugendlichen verstanden. Sie nehmen entsprechende Hinweise und Orientierungshilfen dankbar auf, auch wenn sie sie nicht immer sofort umsetzen können. Dies ist nicht ungewöhnlich, Probleme mit dem filmerischen Handwerk haben zunächst fast alle Anfänger im Videobereich. Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene können die Gestaltungsmittel jedoch schneller aufnehmen und realisieren. Vorerfahrungen aus der Produktion von eigenen (privaten) Videofilmen und größere Erfahrung im Umgang mit professionellen Fernseh- und Kinoproduktionen erleichtern das Verstehen und den bewussten Einsatz der Gestaltungsmittel deutlich. Jüngere Kinder haben dagegen zunächst Schwierigkeiten, die Stilmittel bewusst zu nutzen. Bei ihnen stehen erst einmal die Beherrschung derameratechnik und die Beitragsinhalte im Vordergrund. In den Schulungen und während der Übungen sind den angehenden Produzenten die Wirkung der unterschiedlichen Einstellungen und Perspektiven zwar verständlich und sie können auch verbalisiert werden, für den konkreten Einsatz in einem eigenen Projekt ist aber viel Übung, eine alters- und entwicklungsgerechte Vermittlungsmethode und immer wieder das reflektierende Gespräch mit den Medienpädagogen nötig. Sind diese Voraussetzungen jedoch gegeben, können schon Grundschul Kinder bewusst ihre eigenen Videobeiträge gestalten.

4. Veröffentlichung der Beiträge

Der wichtigste Unterschied zwischen der medienpädagogischen Arbeit im PIXEL-Fernsehen und in anderen Projekten besteht darin, dass es im Offenen Kinder- und Jugendkanal erklärte Absicht und übliche Praxis der Nutzer ist, die Ergebnisse ihrer mediennpraktischen Arbeit im Fernsehen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dieses Ziel hat nicht nur Konsequenzen für die Motivation und das Engagement der Kinder und Jugendlichen, es beeinflusst auch ihre Ansprüche an sich und ihre eigene Arbeit und befördert Einsichten in die Funktions- und Wirkungsweise von Massenmedien, die nur im Zusammenhang mit der Veröffentlichung nachvollziehbar werden.

Viele Kinder und Jugendliche spornen die Veröffentlichungsabsicht dazu an, auf eine bestmögliche Qualität ihrer Produkte hinzuwirken. Sie empfinden die Ausstrahlung im Fernsehen als zusätzliche Anerkennung und Auszeichnung ihrer Arbeit. Interessanterweise nehmen sich andere Nutzer, sobald sie sich als „öffentliche Person“ durch die Veröffentlichungsabsicht erfahren, in ihren Äußerungen zurück, geben weniger von sich preis. Je älter die Kinder sind, desto wichtiger ist ihnen ihre Außendarstellung, desto wichtiger wird es für sie, abzuwägen, was sie vor der Kamera zeigen, sagen und vertreten wollen. In diesen Fällen gilt es, den Kindern und Jugendlichen einen Schutzraum zu bieten, in dem sie sich ohne den Druck der Veröffentlichung ausprobieren können. Sie benötigen die Sicherheit, dass sie allein entscheiden, welches Bild von ihnen nach außen gelangt. Selbstverständlich ist dies auch in einem Offenen Kanal gewährleistet. Der Wunsch, regelmäßig Sendungen von Kindern und Jugendlichen auszustrahlen, darf keineswegs dazu führen, dass Freiräume und Experimentierfelder zugunsten eines bestimmten Sendevolumens eingeschränkt werden. Das Recht am eigenen Bild, Selbstbild und Selbsterrfahrung sind Faktoren, die vor allem in der Arbeit mit Kindern einen erhöhten Stellenwert haben und durch den Medienpädagogen zu schützen sind.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass Kinder und Jugendliche das, was sie gemeinsam erreicht und ins Bild gesetzt haben, in aller Regel auch ihrer Umwelt zeigen möchten. Sie empfinden ihre Aussagen als wichtig und mittelmäßig. Anfängliche Vorbehalte und Hemmungen hinsichtlich einer öffentlichen Darstellung der eigenen Person, der eigenen Arbeit und der eigenen Meinung verschwinden fast immer, wenn die Produktion erst einmal fertig ist und gemeinsam mit anderen angesehen wird. Gruppen, die sich zunächst gegen eine Ausstrahlung entscheiden, entschließen sich dann oft, den Beitrag doch zu senden.

Die Resonanz der Zuschauer auf die Beiträge der Kinder und Jugendlichen bleibt fast immer hinter den Erwartungen und Wünschen zurück. Die Reaktionen des Publikums beschränken sich auf wenige Anrufe mit sendetechnischen Anmerkungen. Inhaltliche Kommentare gibt es in der Regel nicht und obwohl immer wieder versucht wurde, die Kommunikation zwischen Produzenten und Zuschauern anzuregen, erhalten die Kinder und Jugendlichen auf diesem Weg kein Feedback zur Wirkung ihrer Beiträge. Umso mehr sind an dieser Stelle die Medienpädagogen gefragt - als Kritiker und Berater, als Laudatoren und Trainer. Eine nicht immer leichte Aufgabe. Die Reflexion der Beiträge ist erfahrungsgemäß der wichtigste, aber auch heikelste Punkt für das Selbstbe-

wusstsein und die Motivation der Nutzer. Die Kinder und Jugendlichen identifizieren sich mit dem Produkt und Kritik wird leicht als negative Bewertung der eigenen Person oder Gruppe bzw. der eigenen Fähigkeiten und Gedanken empfunden. Eine kritische Bewertung eines Beitrags erfordert deshalb eine besondere Sensibilität und muss immer deutlich machen, dass es nicht um eine Person oder eine Gruppe bzw. ihre Fähigkeiten geht, sondern nur um eine Verbesserung des Produktes.

V. Fazit und Ausblick

Die Erfahrungen im PIXEL-Fernsehen dokumentieren eindrucksvoll, mit welcher Intensität die Vermittlung von Medienkompetenz in einem Offenen Kanal gelingen kann, wenn die notwendigen Rahmenbedingungen gegeben sind. Auf der Grundlage der rechtlichen Regelungen in Thüringen konnten Kinder und Jugendliche, ohne große bürokratische Hürden überwinden zu müssen, auf Räume, Technik und Sendeflächen zugreifen, um selbstbestimmt unter qualifizierter Anleitung eigene Fernsehbeiträge zu erstellen. Als Ergebnis stehen nach drei Jahren intensiven Schaffens gelungene vielschichtige Lernprozesse und bunte einfallsreiche Produktionen. Die verschiedenen Beiträge im PIXEL vermitteln imposant, mit wie viel Spaß und Freude, mit wie viel Kreativität und Phantasie und mit wie viel Sachverstand und Kompetenz die jungen Nutzer dies tun.

Der reflektierende Blick zurück wirft die Frage nach künftigen Handlungsfeldern und Arbeitsschwerpunkten bei der Weiterentwicklung des PIXEL-Fernsehens auf. Das Verschmelzen von Computer, Internet und Fernsehen bietet Ansatzpunkte und Chancen für eine kreative und weiterhin umfassendere Ausnutzung vorhandener kreativer Potenziale im Umgang mit Text-, Bild- und Videoverarbeitungen. Hier sollen Projektformen entwickelt werden, die dieses Gestaltungspotenzial aufnehmen und Kindern und Jugendlichen neue Aktions- und Erfahrungsräume eröffnen. Geplant ist der Austausch von Ideen und Vorstellungen mit Kindern und Jugendlichen via Homepage im Internet, die Vernetzung mit anderen Projekten per Videokonferenz und eine Zusammenarbeit auf der Ebene eines Programmaustausches mit traditionellem Kassettentransfer. Interessierte Redaktionsgruppen aus dem gesamten Bundesgebiet könnten gemeinsam an einem Thema arbeiten und dabei die neuen Möglichkeiten schneller Kommunikationswege kennen und nutzen lernen. Die Ergebnisse sollen neben der Ausstrahlung in dem jeweiligen OK im Internet medienspezifisch präsentiert werden.

Immer mehr Offene Kanäle initiieren Kinder- und Jugendredaktionen, die entsprechende fachliche Betreuung erfahren. Für die Nutzer und für die Medienpädagoginnen bedeutet eine Vernetzung einen Austausch von Beiträgen und darüber hinaus auch von Ideen, Erfahrungen und Konzeptionen. Das PIXEL-Fernsehen könnte hier wichtige Anregungen liefern.

Ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt besteht auch künftig in einer effizienten zielgruppenspezifischen Ansprache. Entwicklungspotenziale liegen hier vor allem im Grundschulbereich. Es gilt daher, alternative Formen für eine Ansprache und zur Motivation von Grundschulkindern zu entwickeln.

Eine weitere Herausforderung liegt in der Intensivierung der Suche nach Wegen, welche die von den Kindern und Jugendlichen gewünschte öffentliche Anerkennung und Kritik in Zukunft sichert. Das Feedback durch Außenstehende soll als ein wichtiger Teil des Lernprozesses den Kindern und Jugendlichen helfen, die eigene Leistung einzuordnen und an den Bewertungen zu wachsen.

TLM Schriftenreihe bei KoPäd bisher:

Bettina Brandt / Johann Bischoff

Offener Kinderkanal Gera

Konzept für einen Kinderkanal im Offenen Kanal

TLM Schriftenreihe Band 1, München 1997, 112 S., DM 24,- ISBN 3-929061-61-9

Werner Früh / Hans-Jörg Stiehler

Informationsquelle Fernsehtext

Inhaltliche und formale Gestaltung lokaler Fernsehextprograme
und ihre Bedeutung für die Nahraumkommunikation in Thüringen

TLM Schriftenreihe Band 2, München 1997, 104 S., DM 24,- ISBN 3-929061-62-7

Horst Weißleder u. a.

Digital Radio in Kabelnetzen

Erste Erfahrungen mit der Kabelverbreitung von

Digital Radio und Empfehlungen zu Einspeisemöglichkeiten

TLM Schriftenreihe Band 3, München 1998, 64 S., DM 18,- ISBN 3-929061-63-5

Victor Henle (Hrsg.)

Fernsehen in Europa

Strukturen, Programme und Hintergründe

TLM Schriftenreihe Band 4, München 1998, 168 S., DM 30,- ISBN 3-929061-64-3

Werner Früh / Uwe Hasebrink / Friedrich Krotz /

Christoph Kuhnmann / Hans-Jörg Stiehler

Ostdeutschland im Fernsehen

TLM Schriftenreihe Band 5, München 1999, 432 S., DM 49,- ISBN 3-929061-65-1

Erich Schäfer / Ulrich Lakemann

Offener Fernsehkanal Gera

Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung

TLM Schriftenreihe Band 6, München 1999, 224 S., DM 30,- ISBN 3-929061-66-X

Hartmut Richter / Antje Zippel / Jörg Herold / Annkatrin Krieg

Struktur der Thüringer Kabelnetze

Ein Beispiel für die Struktur ostdeutscher Kabelnetze

TLM Schriftenreihe Band 7, München 1999, 142 S., DM 30,- ISBN 3-929061-67-8

Olaf Stepputat / Angelika Heyen / Michael Spohrer / Edith Spielhagen

DAB-Pilotprojekt Thüringen

Abschlussbericht der Thüringer Landesmedienanstalt (TLM)

TLM Schriftenreihe Band 8, München 1999, 123 S., DM 28,- ISBN 3-929061-68-6

Angelika Heyen / Kathrin Wagner

Lokales Fernsehen in Thüringen 1999

Eine Programmanalyse der Thüringer Landesmedienanstalt

TLM Schriftenreihe Band 9, München 1999, 96 S., DM 28,- ISBN 3-934079-09-1

Thüringer Landesmedienanstalt (Hrsg.)

Vielfalt oder Belebtheit?

Integrationsangebote und Massenattraktivität im Zeitalter individueller Mediennutzung

TLM Schriftenreihe Band 10, München 2000, 107 S., DM 26,- ISBN 3-934079-10-5